Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 181 * 9. Jahrgang
Lodz, Sonntag, den 5. Juli 1931
Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Reklame, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezugspreis: monatlich 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zł., wöchentlich 1.40 Zloty, durch die Post 6 Zł., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zł., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Die Enthüllung des Wilson-Denkmals in Posen

Die Feiern anläßlich der Enthüllung des Wilson-Denkmals in Posen gestalteten sich zu einer großen polnisch-amerikanischen Freundschaftskundgebung. Der Staatspräsident, Frau Wilson, ihr Neffe Melking, der Botschafter der Vereinigten Staaten in Polen, Willis, der polnische Botschafter in Amerika, Filipowicz, Außenminister Zaleski und zahlreiche andere Gäste sind bereits am Freitag abend in Posen eingetroffen. Sie haben im Schloß Wohnung genommen. Außerdem trafen eine Reihe von Abordnungen von in Amerika wohnenden Polen ein. Insgesamt wird die Zahl der aus allen Windrichtungen in Posen zusammengeströmten Besucher auf 60 000 geschätzt.

Im Wilson-Park begannen sich schon vom frühen Morgen an große Menschenmengen zu versammeln. Um 11 Uhr trafen die Ehrengäste ein. Der Staatspräsident und Frau Wilson nahmen auf einem vor dem Denkmal errichteten Podium Platz. Nachdem eine von Paderewski komponierte polnisch-amerikanische Hymne gespielt worden war, hielt der Stadtpräsident von Posen, Natajski, die Begrüßungsansprache. Anschließend nahm der Staatspräsident die Enthüllung des Denkmals vor. Vor dem bereits enthüllten Denkmal verlas sodann der amerikanische Botschafter eine Kundgebung des amerikanischen Präsidenten Hoover, in der dieser der Freundschaftsbande Erwähnung tat, die Polen und Amerika verbinden. Nachdem noch Minister Zaleski gesprochen hatte, wurden am Denkmal Kränze niedergelegt.

Der polnische Staatspräsident sandte an den amerikanischen Präsidenten Hoover ein Telegramm, in dem er dem amerikanischen Volk die Glückwünsche Polens anläßlich des Nationalfeiertags übermittelte.

Brüning

(Von besonderer Seite).

Dr. Heinrich Brüning, der Kanzler des Deutschen Reiches, steht in diesen Wochen im hellsten Scheinwerferlicht der Weltaufmerksamkeit. Ist doch das Schicksal eines 70-Millionen-Volkes und darüber hinaus das Schicksal Europas, wenn nicht der Welt, in hohem Grade mit abhängig von der Handlungsweise dieses Staatsmannes. Ein ungewöhnliches Maß von Verantwortung liegt in den Händen Brünings, denn ein Fehlgriff könnte mühsam Aufgebautes zerstören und einen Weg verschütten, der ins Freie zu führen scheint. Millionen Augen blicken auf diesen einen Mann und die Frage drängt sich auf die Lippen, ob es ihm gelingen wird, das große Werk zu vollenden, das er zielsicher bisher verfolgt hat. Man erzählt aus Brünings Leben eine Episode, die Geist und Haltung dieses Staatsmannes besser charakterisiert, als es Worte können: in Sicht der Küste Englands trat Dr. Heinrich Brüning in die Kapelle des Schiffes, um im Gebet niederzuknien. Vor dem vielleicht wichtigsten Moment seines Lebens wollte dieser Mann mit Gott Zwiesprache pflegen, er hob den Blick zu dem höchsten Wesen, um Stärkung und Kraft für seinen schweren Schritt zu finden. In einer Zeit, da Gottlosigkeit höchster Trumpf zu sein scheint, da es Massen versuchen, den Himmel zu stürmen, wirkt dieses stille Gebet eines Dr. Brüning doppelt ergreifend; man kann doch wohl sagen, daß bei diesem Manne, der sich nur von seinem Gewissen, vom Glauben an eine Mission leiten läßt, die Sache Deutschlands und — in weiterem Sinne — die Europas in guten Händen ist.

Es wird Dr. Brüning in Deutschland selbst nichts weniger als leicht gemacht, seinen Weg zu gehen; falls er ihn erfolgreich beenden sollte, dann hat er dies wohl in erster Linie der eigenen Energie zu danken, der Ausdauer und Zähigkeit, mit der er sein Ziel verfolgt, unbeirrt durch Tumult, Drohungen und Intrigen. Wenn mit bekannten Geldern bezahlte Chöre: Brüning verreckel brüllen, wenn verletzte Eitelkeiten, Sucht nach Macht, auch in ernster Stunde lebendige Parteigeschäfte eine Arbeit erschweren, wie sie das mühsam nach Atem ringende Deutschland schon an und für sich dem leitenden Staatsmann aufbürdet, dann gehört mehr als Pflichtbewußtsein und Ausdauer, dann gehört die Ueberzeugung eines wirklichen Führers und gleichzeitig Dieners seines Volkes dazu, um durchzuhalten. Und wenn es das Inland Dr. Brüning schon schwer genug macht, das Ausland hat dem deutschen Reichskanzler mit Ausnahmen, die an den Fingern einer Hand gezählt werden können, bis in die allerletzte Zeit nur wenig oder kein Verständnis für seine Handlungsweise entgegengebracht. Schon in der Grundfrage hat man Deutschland an bekannten Hauptplätzen bis zuletzt den Glauben versagt, man wollte und will nicht anerkennen, daß Deutschland am Ende seiner Kräfte ist und sich Goldmilliarden nicht mehr aus diesem blutleeren Körper herauspressen lassen. Die Mittel, mit denen die deutschfeindliche Propaganda hierbei arbeitet, waren nicht eben zart oder vornehm, aber sie wirkten sichtlich auf die breiten Massen. Man sendet beispielweise Beobachter nach Deutschland, die in Berliner Luxushotels absteigen und nach 48 Stunden das gewünschte Urteil senden: Deutschland geht es gut, die Leute sind wohlgenährt und fröhlich, die Kinos und Sportplätze überfüllt, man sieht nichts von dem angeblichen Elend. Nun, es ist Tatsache, daß bei den Fünf-Uhr-Tees im Hotel Adlon in Berlin nur wenig Obdachlose sitzen, Menschen, die drei bis fünf Mark für den Tag zum Leben haben, kaufen sich selten die teueren Kinoplätze. Und wie viele Millionen Deutsche verfügen heute noch über fünf Mark täglich! Diese fremden Beobachter sehen eben nur das, was sie sehen wollen und erzählen ihre Geschichten laut Bestellung. Daß man nicht den Panzerkreuzer, die „geheimen Rüstungen" und alle anderen Dinge mit dem Refrain: Deutschland kann, soll und muß bezahlen! vergißt, ist selbstverständlich. Gerade in den letzten Monaten wurde von dieser gut eingespielten Propaganda unleugbar erfolgreich gegen Deutschland gearbeitet, alle Ziffern, Statistiken, Erklärungen der deutscher verantwortlichen Stellen schienen an einer Mauer des Mißtrauens, des Unglaubens abzuprallen, bis in Deutschland die rapide Veränderung zum Schlechten eintrat. Die jüngste Entwicklung ist bekannt genug.

In diesen kritischen Stunden zeigte Dr. Brüning seine wirklich überlegenen Qualitäten als Führer, er ließ sich von seinem Weg nicht abdrängen, es gelang ihm, im Innern Sieger zu bleiben, um sich ganz nach außen konzentrieren zu können. Vielleicht wird einmal eine intime Darstellung dieser letzten Wochen deutscher politischer Ge-

Wieder Kabinettsumbildung?

Wir lesen im „Robotnik": Gestern waren Gerüchte im Umlauf, daß eine neue Umbildung des Kabinetts Prystor vorgenommen werden solle. Minister Neugebauer, der in Urlaub ist, soll wieder den vorher innegehabten Posten übernehmen, während an seine Stelle Oberst Meyer treten soll. Auch wird von der Demission Gen. Zarzyckis gesprochen, der durch den ehem. Minister Kwiatkowski abgelöst werden soll.

Der „Robotnik" bemerkt, es sei unwahrscheinlich, daß jetzt eine Kabinettsumbildung vorgenommen werden sollte. Er verzeichne jedoch das Gerücht aus journalistischem Pflichtgefühl.

Auf der Suche nach Geld

In den nächsten Tagen soll sich eine Abordnung der polnischen Regierung in das Ausland begeben, um Verhandlungen abzuschließen, die die polnische Regierung zwecks Erlangung einer Anleihe eingeleitet hat.

Auflösung des Unfallversicherungsamts?

Im Verfolg der Sparsamkeitsmaßnahmen beabsichtigt die Regierung, das Unfallversicherungsamt aufzulösen, dessen Zentrale sich in Lemberg befindet und das die Krankenkassenversicherten umfaßt. Dieses Amt unterhält einen sehr kostspieligen Verwaltungsapparat. Die Regierung will nun den Grundsatz der Unfallversicherung beibehalten, doch soll die Verwaltung von den Krankenkassen übernommen werden.

Eine vielsagende Entschließung

Am Freitag abend fand eine Vollsitzung des Hauptkomitees der Staatsbeamten statt. In der gefaßten Entschließung wird erklärt, daß die Gehaltskürzungen zahlreiche Positionen des Budgets unberührt lassen, die herabgesetzt werden müßten. Die geringfügigen Unterstützungen für die Eisenbahner und Postbeamten bildeten keinerlei Verbesserung des Unterhalts und änderten in nichts die geschaffene katastrofale Lage der Staatsbeamten.

Arbeitslosenkundgebung in Graudenz

In Graudenz fand eine Versammlung der Arbeitslosen statt, an der gegen 1000 Personen teilnahmen. Nach der Versammlung wollten sich die Arbeitslosen nach dem Magistrat begeben, doch wurden sie unterwegs von Polizei aufgehalten. Sie wählten deshalb eine Abordnung, die sich zum Stadtpräsidenten begab, der versprach, Bemühungen anzustellen, damit diejenigen Arbeit erhalten, die keine Unterstützungen beziehen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Beschlagnahmt

wurde die gestrige Ausgabe der „Lodzer Volkszeitung" wegen des Artikels „Wird die Gerechtigkeit siegen?".

Polnische Landkäufe in Deutschland

Wie die reichsdeutsche Presse meldet, häufen sich in letzter Zeit die Fälle, in denen größere Grundstücke und größere landwirtschaftliche Betriebe von polnischer Seite aufgekauft werden. Es werden verhältnismäßig hohe Preise gezahlt. Hauptsächlich handelt es sich dabei um die Aufteilung größerer deutscher Güter an polnische Bauern. So soll kürzlich ein 3250 Morgen großes Gut im Züllichauer Kreise aufgeteilt worden sein. Ein anderer Fall wird aus Oberschlesien gemeldet, wo der Verkauf eines Teiles eines großen Rittergutes an polnische Minderheitsangehörige großes Aufsehen erregte. 400 Morgen dieses Besitzes waren seit fast 60 Jahren an deutsche Kleinbauern verpachtet. Nachdem der Besitzer außerordentlich günstige Kaufangebote von polnischer Seite erhalten haben soll, sei sämtlichen deutschen Kleinbauern gekündigt worden.

Keine Verlängerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens?

(T) Berlin, 4. Juli.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen ist am 30. Juni d. J. abgelaufen. Wie die Telegraphenunion von zuständiger Stelle erfährt, besteht deutscherseits nicht die Absicht, das Abkommen zu verlängern.

Um die Revision der Handelsverträge mit Oesterreich und der Tschechoslowakei

Am Freitag begab sich der Direktor des Handelsdepartements beim Handels- und Industrieministerium, Sokolowski, nach Wien, um Protokolle über die bisher zwischen Polen und Oesterreich geführten Verhandlungen über eine Revision der Handelsverträge zu verfassen. Die Verhandlungen sollen im Herbst wieder aufgenommen werden.

Von Wien wird sich Dir. Sokolowski nach Prag begeben, um dort die Verhandlungen wegen einer Revision der polnisch-tschechoslowakischen Handelsverträge fortzusetzen.

Steuerzahlung in Naturalien

in Oesterreich.

Wien, 4. Juli.

Nach heftigen Gegenreden sozialdemokratischer Redner nahm der Nationalrat die Vorlagen über die Uebergangsabgabe für Weizen, Roggen, Weizenmehl und Roggenmehl mit Mehrheit an. Ebenso wurde der Verlängerung der alten Handelsverträge mit Südslawien und Ungarn die Zustimmung erteilt.

Die Landesleitung des Niederösterreichischen Bauernbundes faßte einen Beschluß, in dem es heißt, daß es, falls durch den Neuabschluß der Handelsverträge nicht eine grundlegende Besserung in der Landwirtschaft eintrete, im Herbst nicht möglich sei, dem Staate noch die Steuern zu entrichten. „Wir werden die Zahlung der Steuern nicht verweigern, aber wir werden sie in Naturalien abstatten, unter Zugrundelegung des von der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer errechneten Gestehungswertes, also nicht des Marktwertes unserer Produkte."

Der Aufstand in Peru

(T) London, 4. April.

Einer „Times"-Meldung aus Lima (Peru) zufolge, hatte sich eine große Menschenmenge am Freitag am Hafen von Callao eingefunden, um den aus Panama zurückkehrenden Obersten Sanchez Cerro zu begrüßen. Als sein Dampfer jedoch eine Verspätung hatte, wurde die Menge ungeduldig und begann die Polizei mit Steinen zu bewerfen, die ihrerseits mit Gewehrfeuer antwortete, wodurch eine Person getötet und mehrere andere verletzt wurden. Alle Verbindung zwischen Lima und Callao sollen unterbrochen sein und die Stadt Lima unter starker militärischer Bewachung stehen.

Eine Regierungserklärung besagt, daß der Aufstand der Garnison von Puzco beendet ist und daß sich nur noch eine schwache Abteilung Aufständischer in dem dortigen Gebiet befinden. Diese sind jedoch noch unter Schutz der Garnison von Puno.

schichte geschrieben werden; sie wird ein interessantes und bewegtes Bild staatsmännischer Arbeit zeigen, den Weg über Chequers nach Washington. Dr. Brüning konnte — gut unterstützt durch die Mitarbeit des Reichsaußenministers Dr. Curtius, und in einem bestgewählten Augenblick durch das persönliche Eingreifen des Reichspräsidenten v. Hindenburg stark gefördert — jene Situation herbeiführen, die er schrittweise vorbereitet hatte, und auf deren Eintritt hoffend er auch den Mut fand, die letzte Notverordnung, einen wahren Verzweiflungsakt, durchzuführen. Daß dieser letzte Schritt Deutschlands nicht mehr ins unbekannte Dunkle getan wurde, ist heute offenbar.

Noch ist zur Stunde nicht entschieden, wie die Dinge ablaufen werden, noch schwere diplomatische Kämpfe sind zu führen, noch ist ernster Widerstand zu überwinden, soll das Hoover-Jahr der Welt gesichert werden. Wie immer die Entwicklung sein mag, sie wird an den Verdiensten nichts ändern, die sich Dr. Heinrich Brüning, nicht nur um sein engeres Vaterland, erworben hat. Denn es ist heute eine Binsenwahrheit, daß es ein isoliertes Staatenglück in der Welt nicht mehr gibt. Der reiche Mann und der Bettler, das alltägliche Straßenbild, ist kein Bild der Straße der Völker. Da kann man nicht in der goldenen Staatskarosse vorbeifahren und durch das Lorgnon den elenden Mann im Rinnstein mustern, der doch — seltsames Bettlerschicksal — des reichen Mannes Goldkarosse aus seiner durchlöcherten Tasche bezahlt. Da berühren sich die Körper so enge, daß eine Krankheit ansteckend und für alle wirkt. Nun soll der Bettler ein Jahr lang dem reichen Mann nichts für seinen Luxus zuzahlen. Das Experiment will gemacht werden. Gelingt es, bedeutet es wirklich den Beginn der Gesundung der Welt, was man erhofft, dann wird man Dr. Heinrich Brüning nicht nur in Deutschland ein Denkmal setzen.

Mit der Keule auf den Schädel

In Warschau erscheint das Organ der regierungsfreundlichen Beamten und Kopfarbeiter „Jutro Pracy". In der letzten Nummer dieses Blattes befindet sich folgender Artikel:

„Kaum zwei Monate sind seit der ersten Gehaltsherabsetzung vergangen, und schon kriegen wir — wie mit einer Keule auf den Schädel — die Verordnung über weitere Gehaltherabsetzungen zu spüren.

Die Gehälter der Staatsbeamten wurden in Warschau, Edingen und Oberschlesien um 20 Prozent verringert, so daß der jederzeit schlecht entlohnte, immer verschuldete Staatsbeamte, der nie einen Groschen besitzt, der die notwendigsten Anschaffungen nicht machen konnte, im Laufe von kaum zwei Monaten sein Budget in den Einnahmen um 40 Prozent verkleinern muß.

Was soll das alles bedeuten?

In welche schreckliche Groteske sind wir geraten?

Es wäre beinah lächerlich zu nennen, wenn es nicht so erschreckend wäre.

Wenn sich der Mensch nicht waschen würde, barfuß, in schmutziger Wäsche und in einer Kleidung herumgehen würde, die aus Säcken gemacht ist, wenn er keine Zeitung lesen und keine Zigaretten rauchen, überhaupt nichts weiter tun würde, als nur seinen Hunger stillen und sich ausschlafen — es würde auch dann nicht reichen.

Was soll er aber machen? Soll er stehlen?

Der Staatsbeamte hat schon oft Opfer, sehr schwere Opfer gebracht, wenn sie zweckmäßig und vernünftig waren, aber alles hat seine Grenze, die nicht überschritten werden darf.

Die letzte Verordnung ist aber eine Ueberschreitung jener Grenze.

Auch weiterhin glauben wir an keinen Erfolg dieser Verordnung.

Wieder wird im Staatshaushalt ein neues Loch entstehen, denn anders kann es gar nicht sein, wenn man den Verbraucher schindet.

Die sogenannten Wirtschaftskreise in Warschau und in Oberschlesien machen von dem stillschweigenden Einverständnis der Rgierung zu der Herabsetzung der Gehälter in den Privatunternehmen eilfertig Gebrauch. Sie ziehen davon Nutzen, weil ihnen das noch einige Prozent Dividende einbringt. Es haben ihren Nutzen davon die Herren Zuckerfabrikanten, Metallindustriellen, jene „loyalen" Direktoren, für die außer ihrer eigenen Tasche nichts weiter besteht, die es verstehen, gestohlene Schienen für einen Spottpreis zu kaufen, und Alkohol, der für technische Zwecke bestimmt ist, zur Schnapsherstellung zu verkaufen.

„Aber wohin geraten wir?"

„So schreibt eine Sanierzeitung", bemerkt hierzu der „Robotnik", „deren „Mitarbeiter" mit der Regierung „mitarbeiten" und in engstem Kontakt mit den Abgeordneten und Senatoren des Regierungsblocks stehen.

„Was soll das alles bedeuten?" — wird der Leser mit dem Sanierorgan fragen.

Was soll es bedeuten, daß ein Regierungsblatt in schärfster Weise die Politik der Regierung bekämpft, mit der es „mitarbeitet?"

Was soll es bedeuten, daß ein Regierungsblatt mit aller Gewalt die Kapitalistenkreise verurteilt, die doch die Regierung unterstützen und gleichzeitig mit der Regierung „mitarbeiten."

Streikunruhen in Bulgarien

(T) **Sofia**, 4. Juli.

Durch ihren Wahlerfolg bei der Parlamentswahl fühlen sich die Kommunisten offensichtlich sehr stark und rufen Streiks in Bulgarien hervor. Neben kleineren Streiks bei der Wasserleitung Rilla und Sofia sowie in den Tuchfabriken in [illegible]iwen kam es in den Jambo-Werken in Tundscha zu größeren Streikunruhen und schweren Zusammenstößen der Streikenden mit der Polizei und herbeigerufener Kavallerie, wobei eine Anzahl Streikender verwundet wurde. Die Polizei war der Uebermacht der etwa 1000 Arbeiter gegenüber anfänglich machtlos und mußte Zuflucht in der Kaserne der Polizei suchen. Das herbeigerufene Militär stellte die Ordnung bald wieder her. Die Regierung hat Polizeiverstärkung entsandt, sowie einen Vertreter des Arbeitsministeriums, der den Streik beilegen soll.

In Paris noch keine Entscheidung

Im Weißen Haus war man sichtlich enttäuscht, das amerikanische Volk am Vorabend des Unabhängigkeitstages noch nicht mit der Nachricht über den Abschluß der Pariser Verhandlungen erfreuen zu können. Unterstaatssekretär Castle äußerte sich in der späten Abendstunde vor Pressevertretern zu der von der französischen Regierung ausgegebenen amtlichen Mitteilung über die französisch-amerikanischen Verhandlungen, die Mellon dem Weißen Hause funktelefonisch übermittel hatte. Castle bemerkte dabei, daß die amerikanische Regierung in der französischen amtlichen Erklärung noch keine grundsätzliche Annahme des Hoover-Planes erblicken könne. Diese Aeußerung Castles richtete zunächst einige Verwirrung an, da man den Hoover-Plan gefährdet glaubte. Indessen wurde inoffiziell versichert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Bereinigung der noch umstrittenen „technischen Einzelfragen" im Laufe des Sonnabend erwarte.

Aus den spärlichen Komentaren, die die Pariser Frühpresse der Freitagbesprechung der französischen und amerikanischen Unterhändler widmet, spricht ein unbeugsamer Optimismus für den weiteren Verlauf der Verhandlungen. Der „Journal" gibt einen ziemlich ausführlichen Ueberblick über den Verlauf der Besprechungen, die in zwei Punkten zu einer völligen Einigung gelangten. Die Frage der Unterstützung der durch das Moratorium besonders in Mitleidenschaft mitteleuropäischen Länder wurden dahin geregelt, daß eine Zentralkasse geschaffen werde, die durch Zuwendungen von Frankreich und Amerika gespeist werden soll. Man hegt außerdem die Hoffnung, daß sich auch England hieran beteiligt. Jede der Parteien wird einen Fonds von 30 Millionen Dollar einzahlen, mit dem sodann die Markfrage mit Belgien geregelt werden soll, wie auch die Unterstützung Griechenlands und der Tschechoslowakei.

In der Frage der Dauer des Deutschland zu eröffnenden Kredits hat sich die amerikanische Regierung dem französischen Standpunkt angeschlossen, d. h. es wurden vorläufig 5 Jahre in Aussicht genommen, die aber immer wieder um 5 Jahre verlängert werden können, wenn der Young-Plan regelmäßig durchgeführt wird. Theoretisch wäre es also möglich, daß der zunächst von den Amerikanern vorgeschlagene Zeitraum von 25 Jahren erreicht werde. Es bestehen noch Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Verteilung des Kredits und insbesondere derjenigen des Garantiefonds. Französischerseits hat man hier vorgeschlagen, Artikel 11 des Vertrages zwischen der B. J. Z. und den Gläubigermächten Deutschland mit einem Anhang zu versehen, der im Falle eines deutschen Moratoriums Frankreich von der Einzahlung in den Garantiefond entbindet. Dieser Vorschlag, dem man amerikanischerseits nicht ablehnend gegenübersteht, soll jedoch in den englischen Regierungskreisen auf erheblichen Widerstand gestoßen sein, da es nicht möglich ist, irgend eine Aenderung in den Statuten der B. J. Z. anzubringen. Ohne sich mit den übrigen Gläubigerregierungen zu verständigen, rechnet man nunmehr mit eingehenden französisch-englischen Besprechungen.

Gegenüber allen pessimistischen Berichten wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die amerikanische Regierung kaum den Hoover-Plan an Fragen von geringerer Bedeutung scheitern lassen werde. Im übrigen sei die amtliche Verlautbarung der Macht, die von einer Einigung spreche, nicht eine einseitige Aeußerung der französischen Regierung. Es handele sich vielmehr um einen gemeinsamen zwischen Amerika und Frankreich ausgearbeiteten Wortlaut.

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen wurden am Sonnabend nachmittag durch eine Zusammenkunft des amerikanischen Schatzkanzlers Mellon und des Botschafters Edge mit dem französischen Finanzminister Flandin fortgesetzt. Die Aussprache dauerte über eine halbe Stunde. Wie verlautet, wurden die Fragen erörtert, die gelegentlich der gestrigen Abendsitzung noch nicht geregelt worden waren. Schatzkanzler Mellon, der inzwischen neue Anweisungen aus Washington erhalten hat, beabsichtigt, der französischen Regierung noch vor dem um 16 Uhr stattfindenden Ministerrat eine Note zu überreichen, die den endgültigen Standpunkt der amerikanischen Regierung zum Ausdruck bringt.

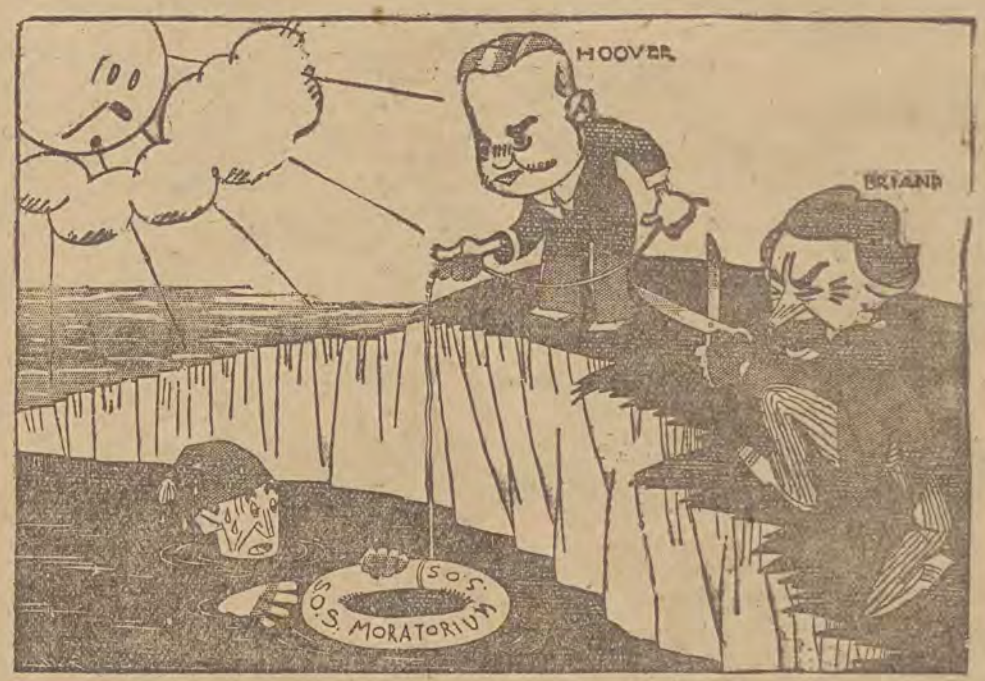
Der französische Ministerrat ist programmäßig um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten im Schloß Elysée zusammengetreten. Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin, Außenminister Briand und Haushaltsminister Pietry berichteten dem Präsidenten der Republik und ihren Kabinettskollegen über den Gang der französisch-amerikanischen Verhandlungen.

Nach Abschluß des Ministerrats wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es nur heißt, die zuständigen Minister hätten über den Stand der Verhandlungen Bericht erstattet. Am Sonnabend um 21 Uhr 30 werde eine neue französisch-amerikanische Konferenz stattfinden.

Ministerpräsident Laval fügte beim Verlassen des Elysées hinzu, daß vor Montag kaum ein endgültiger Abschluß zu erwarten sei, da sich Schatzkanzler Mellon noch einmal mit dem Präsidenten Hoover in Verbindung setzen wolle. Ueber Einzelheiten befragt, verweigerte der Ministerpräsident jede Auskunft.

(T) **Paris**, 4. Juli.

Der „Matin", der seine Informationen vom Quai d'Orsay zu erhalten pflegt, betont in der Mitternachtsausgabe, daß die Einigung zwischen den amerikanischen und französischen Unterhändlern unverzüglich amtlich bekanntgegeben werden wird. Trotz der Gerüchte, die von interessierter Seite ausgegeben würden, könnten die Verhandlungen als abgeschlossen betrachtet werden, da die noch zu regelnden Fragen Gegenstand von Auseinandersetzungen mit den übrigen Signatarmächten des Young-Planes sein würden. Die neue Hoover-Note, die von Mellon am Sonnabend nachmittag der französischen Regierung übermittelt und in einem Ministerrat durchgesprochen worden ist, soll sich lediglich auf diejenigen Punkte beziehen, die bereits in der Verlautbarung vom Freitag abend als noch nicht gelöst bezeichnet worden sind. Man könne nur immer wieder betonen, schreibt das Blatt, daß die Verhandlungsgegenstände zwischen Amerika und Frankreich seit Freitag abend erschöpft seien. Wahrscheinlich werde bereits Anfang nächster Woche in Paris eine Zusammenkunft der Signatarmächte des Young-Planes stattfinden, um die Frage des Garantiefonds zu lösen. Amerika werde zu diesen Besprechungen einen Beobachter entsenden, die englische Regierung sei von der französisch-amerikanischen Absicht unterrichtet.



Wird das Rettungswerk gelingen?

Stimson in Europa

(T) **London**, 4. Juli.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson traf am Sonnabend in Gibraltar ein und statte dem Generalgouverneur einen Besuch ab. Nachdem er noch an einem Empfang im amerikanischen Konsulat teilgenommen hatte, begab er sich wieder an Bord, um nach Neapel weiter zu fahren.

Man nimmt an, daß der Besuch Stimsons in Europa im Zusammenhange mit der Regelung der Kriegs- und Reparationsschulden steht.

Schließung der Tagung des französischen Parlaments

(T) **Paris**, 4. Juli.

Die Tagung des französischen Parlaments ist heute früh um 2,30 Uhr geschlossen worden, nachdem Kammer und Senat die ihnen vorliegenden Gesetzentwürfe, die aber keine internationale Bedeutung haben, angenommen hatten.

Der Ministerpräsident hatte eigentlich die Absicht, das Parlament bis zum Dienstag oder Donnerstag der nächsten Woche tagen zu lassen, aber die Nervosität, die sich gestern besonders in der Kammer bemerkbar machte und die Versuche der Regierungsmehrheit und der Radikalen, durch Vertagungsanträge und durch Interpellationsdebatten die Schließung der Tagung jeweils hinausschieben, hat das Parlament noch zu den französisch-amerikanischen Verhandlungen Stellung nehmen lassen und den Ministerpräsidenten dazu veranlaßt, das Schlußdekret schon heute nacht zu verlesen. Vor der Verlesung des Schlußdekrets im Senat teilte der Präsident mit, daß der Senat am 20. Juli als Staatsgerichtshof zusammentreten werde, um die in dem Oustric-Skandal verwickelten höheren Minister abzuurteilen.

Die andere Seite

Wie der Völkerbund die Beschwerden der Minderheiten behandelt.

Herbert von Truhart, Völkerbund und Minderheitenpetitionen. Ein Beitrag zum Studium des Nationalitätenproblems. Erschienen bei Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig, 1931. 181 Seiten. Geb. RM. 6.—.

Dieses Buch ist ein reines Tatsachenbuch. Es kann nicht widerlegt werden. Denn nicht Meinungen oder Behauptungen eines einzelnen Betrachters bringt es, sondern einfach nur feststehende Dinge, Daten, Namen, feste Beweise, die keine Gegenpropaganda aus der Welt schaffen kann. Aus diesem Grunde schon wird dieses Werk von der französischen Presse und ihren Verbündeten in allen Ländern totgeschwiegen werden. Der Verfasser, Herbert von Truhart, ist Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Nationalitätenrecht und sein Buch beantwortet mit ausschließlicher Hilfe von Dokumenten die Frage: **in wieweit ist der Völkerbund seinen Verpflichtungen zum Schutz der Minderheiten gerecht geworden?**

Wie diese Antwort ausfällt, kann man sich unschwer ausmalen. Es ist ja oft genug offenbar geworden, wie sehr der Völkerbund gerade in seinen wichtigsten Aufgaben versagt. Daß aber die tatsächlichen Leistungen des Völkerbundes auf dem Gebiet des Minderheitsschutzes so lächerlich gering sein könnten, das hat wohl kaum einer angenommen. Die Bilanz, die hier gezogen wird, ist geeignet, das Vertrauen zum Völkerbund, sofern es noch irgendwo vorhanden war, restlos zu erschüttern. Freilich: sein begabtester Anwalt, der tönende Rhetor Aristide Briand, wird weiterhin — und ungeachtet dieses ernüchternden Buches — die Vorzüge der französisch-englischen Institution mit glänzender Beredsamkeit zu preisen wissen. Er vertritt die offizielle Seite des Völkerbundes, die theoretische, die aus schönen Worten und weitestgehenden Versprechungen besteht und es versteht, sich nach außen hin sehr wirkungsvoll in Szene zu setzen.

Aber es gibt noch eine **andere** Seite. Das ist diejenige der tatsächlichen Arbeit des Völkerbundes, seiner praktischen Erfolge und wirklichen Bemühungen. Also dort, wo die schönen Worte zur Tat werden sollten. Da sieht es allerdings anders aus, als man nach den wohlklingenden Briandschen Versprechungen erwartet. Dort, wo die nackte Wirklichkeit spricht, unverzerrt durch willkürliche Darstellungen einer gekauften Presse, da hat Briandsche Schönrednerei ihr Recht verloren. Denn damit können die Minderheiten in der realen Welt gegenüber den Vergewaltigungen nationalistisch verbohrter Mehrheitsvölker nichts anfangen. Wie nämlich das wahre Gesicht des Minderheitenschutzes aussieht und wie die tatsächliche Lage der Minderheiten in der Welt sich darstellt, das zeigt die Lektüre dieses Truhartschen Tatsachenbuches.

In Zahlen ausgedrückt, lautet das Ergebnis der Truhartschen Untersuchung: in den Jahren 1920 bis Januar 1931 sind in Wahrung ihrer Minderheitenschutzrechte von 19 Völkern, die in 13 Staaten leben,

525 Petitionen

beim Völkerbund eingereicht worden. Diese 525 Petitionen zieht der Verfasser, da mitunter eine ganze Anzahl von Petitionen den gleichen Gegenstand behandelt, in 314 Beschwerden zusammen. In dem genannten Zeitabschnitt bestand für den Völkerbund als Garanten des Minderheitenschutzes die Verpflichtung, sich mit eben diesen 314 Beschwerden der Minderheiten gegen die Willkür der Mehrheitsvölker auseinanderzusetzen. Von diesen sind

nur 21 Beschwerden

vor den Völkerbundrat gelangt. **In keinem Falle ist den Beschwerdeführern durch den Rat zu ihrem vollen Recht verholfen worden.** Und das ist der schwerste Vorwurf gegenüber den bisherigen Praktiken des Völkerbundes.

In 11 Fällen sah sich der Rat zu keinem Einschreiten veranlaßt bzw. verzichtete er auf eine ausdrückliche Stellungnahme. In 6 Fällen hat die Prüfung der Klage zu einem Kompromiß geführt. In drei Fällen kam zwischen den Parteien eine direkte Uebereinkunft zustande. Der Rat begnügte sich mit der Kenntnisnahme. In einem Fall sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt. So also sieht das Schicksal jener 21 Beschwerden aus, die vor den Völkerbundrat gelangt und von ihm in 62 Sitzungen behandelt worden sind. Krasser kann kaum etwas diese Art von Minderheitenschutz bloßstellen wie gerade diese sachliche Zusammenstellung von Zahlen und Daten.

Außer diesen 21 Fällen, die den Rat in seinen Sitzungen beschäftigt haben, haben die sog. Dreierkomitees nur in 29 Fällen den Rat vom Ergebnis der Prüfung der Beschwerden in Kenntnis gesetzt. Insgesamt sind also von 525 Petitionen, genauer 314 Beschwerden, die beim Völkerbund eingegangen sind, nur 50 (21 und 29) offiziell behandelt worden. Mit diesem beredten Zahlenmaterial werden die Vertreter der Minderheiten nunmehr wirkungsvoll aufwarten können. Das Märchen vom Minderheitenschutz des Völkerbundes ist zerstört. Denn niemand kann doch leugnen — Truhart sagt es am Schluß seiner zusammenfassenden Würdigung —, daß der Völkerbund in nicht weniger als in 40 von den 50 offiziell geprüften Beschwerdefällen über die vorgebrachten Klagen ostentativ zur Tagesordnung übergangen ist.

In welchem Verhältnis diese Praxis (diese unleugbaren Tatsachen!) des Völkerbundes zu den feierlichen Versprechungen der Völkerbund-Satzung und den tönenden Reden Briands steht, braucht man nach Anführung des obigen Zahlenmaterials wohl kaum noch besonders herauszustellen. Es ist die andere Seite.

Kurt Seidel.

Minderheiten-Solidarität

Die Solidarität zwischen den Nationalitäten ein und desselben Staates braucht keineswegs nur im Zustandekommen von Wahl- und Parlamentsblocks zutage zu treten. Der Abgeordnete Dr. Mayer-Ebner, Listenführer des nationalen Judentums bei den letzten **rumänischen** Parlamentswahlen, erwähnt in seinem Organ, der „Ostjüdischen Rundschau", mit Freuden ein Schreiben des Abgeordneten Dr. Zaloziecki, Listenführer der ukrainischen Minderheit, in welcher dieser letzte bekannt gibt, daß die mit der Regierungsliste verbundenen Ukrainer, soweit das in ihrer Kraft lag, alle Schritte, die sich gegen die Juden richten sollten, verhindert haben. Gleichermaßen wird ein drahtlicher Protest Senator Dr. Muths, des Führers des Banater Deutschtums — letztes war gleichfalls mit der Regierung verbunden — bekanntgegeben, der sich gegen die Beeinträchtigung der ungarischen Wähler richtet.

Auch in **Lettland** ist es soeben zu Beweisen der zwischen den Minderheiten des Landes bestehenden Solidarität gekommen. Dort wurde eine Parlamentskommission zum Studium der polnischen Propaganda seitens der katholischen Kirche in den an Polen grenzenden Bezirken eingesetzt. Als im lettländischen Parlament ein ergänzender Vorschlag abgelehnt wurde, laut welchem in die Zahl der Mitglieder dieser Kommission auch ein Vertreter der polnischen Minderheit aufgenommen werden sollte, erklärten sich die Vertreter der übrigen Minderheiten mit den Polen solidarisch. In der „Rigaschen Rundschau" nimmt der soeben nach langer Abwesenheit zurückgekehrte Chefredakteur des Blattes, Dr. Paul Schiemann, Präsidialmitglied des Nationalitätenkongresses, aufs schärfste gegen den erwähnten Beschluß Stellung und fordert eine Revision des letzteren.

In diesem Zusammenhang sei auch vermerkt, daß in Kowno, der Hauptstadt Litauens, anläßlich der letzten Kommunalwahlen eine gemeinsame Liste der deutschen, der polnischen und der russischen Minderheiten zustande gekommen ist.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß, was die Solidarität der Minderheiten in Deutschland — speziell die der Polen und Dänen — betrifft, Redakteur Christiansen kürzlich gegen Sticheleien von deutscher Seite protestierte. Der „Schleswiger" schreibt hierzu: „Die Solidarität zwischen verschiedenen nationalen Minderheiten im gleichen Wohnstaate ist ja auch außerhalb Deutschlands etwas selbstverständliches". (Anm.: Zweifellos ist es ein gutes Recht der Minderheiten Deutschlands, gleich denen der anderen Staaten solidarisch zusammenzuwirken).

Eine Kundgebung des Papstes

(T) **München**, 4. Juli.

Der „Bayrische Kurier" veröffentlicht heute ein Rundschreiben Papst Pius' XI. über die „Katholische Aktion", das sich an alle Bischöfe und die übrigen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhl leben, richtet. Das Rundschreiben beschäftigt sich mit den Ereignissen in Italien. Mit unsagbarem Schmerz sehe er, daß eine wirkliche Verfolgung in Italien gegen alles, was der Kirche das kostbarste sei, gegen Freiheit und Glaube, eingetreten sei. Weiter heißt es dann: „Die Kirche, die Religion und die gläubigen Katholiken haben keinen Grund zur Dankbarkeit gegenüber dem, der zuerst den Sozialismus und die Freimaurerei, unsere (und nicht bloß unsere) erklärten Feinde, hinausgewiesen und ihnen dann das Tor wieder so weit geöffnet hat." Am Schluß drückt der Papst die Hoffnung aus, daß man aufhören werde, der Kirche das zu nehmen, was ihr rechtlich zukomme, nämlich die christliche Erziehung der Jugend.

Englische Kriegsschiffe in Kiel

(T) **Kiel**, 4. Juli.

Die englischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" sind Sonnabend früh gegen 9,30 Uhr von Stockholm kommend in den Kieler Hafen eingelaufen. Zur Begrüßung der Kreuzer waren zwei deutsche Begrüßungsoffiziere bis Kiel Feuerschiff entgegengefahren. Sofort nachdem die englischen Kreuzer festgemacht hatten, brachte das deutsche Marineboot „Libelle den britischen Generalkonsul Shepherd aus Hamburg an Bord der „Dorsetshire". Kurz nach 10,30 Uhr ging Admiral Astley-Rushton an Land, um dem Generalkonsul Shepherd seinen Gegenbesuch zu machen.

Blutiges Gefecht mit Beduinen

(T) **Paris**, 4. Juli.

Im südlichen Teil von Marokko kam es in der Nacht zum Freitag zwischen den Einwohnern eines unter französischer „Schutzherrschaft" stehenden Dorfes und etwa 60 Beduinen eines noch nicht unterworfenen Stammes zu einem blutigen Kampf, als die Beduinen in das Dorf eindrangen und es zu plündern versuchten. Im Verlaufe des Feuergefechts wurden 46 der „Räuber" erschossen, während es den übrigen 14 gelang, die Flucht zu ergreifen. Auf Seiten der Angegriffenen sind 11, darunter das Oberhaupt, zu beklagen.

Letzte Nachrichten

Minister Kühn hat gestern seinen [illegible]rlaub angetreten. Er wird von Vizeminister[illegible]n.

Während einer Familienzwistigkeit wurde [illegible]n in Plock der Wyzwolenieabgeordnete Dadan erschlagen.

Die britischen Flottenmanöver mußten wegen großer Hitze abgebrochen werden.

Die große Hitze hat in Amerika bisher 1450 Menschenleben gefordert.

Werbt für die „Freie Presse".

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Das Posener Berufungsgericht hat eine „Deutsche Woche" hinter sich. Der Pfadfinder- und der Deutschtumsbundprozeß, die tagelang vor den Schranken der Posener Justiz abgerollt wurden, haben wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf eine Frage gelenkt, die für das Deutschtum in Polen von größter Wichtigkeit ist: sind Polendeutsche Feinde ihres Staates?

Nach viertägiger Verhandlung wurde der Pfadfinderprozeß wieder vertagt. Zum dritten Mal. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. Wir haben daher keine Möglichkeit, uns davon ein Bild zu machen, was zur Aufrechterhaltung einer Anklage vorgebracht wurde, die ebenso unsinnig ist, wie all die übrigen schweren Vorwürfe, die im Laufe der Jahre seit dem Wiedererstehen Polens gegenüber dem bodenständigen Deutschtum erhoben wurden.

Dafür fand der Deutschtumsbundprozeß in aller Öffentlichkeit statt. Und das war gut so. Die in- und ausländischen Pressevertreter, die den Gerichtssaal zahlreicher wie niemals zuvor füllten, hatten so die Möglichkeit, sich ihre Meinung über einen Prozeß zu bilden, der nach dem Willen des Staatsanwalts zu einem Keulenschlag werden sollte, der das Polendeutschtum für immer moralisch erledigen sollte. Sie werden nun die Möglichkeit haben, ihre Leser in aller Welt aus eigener Erfahrung versichern zu können, daß die Deutschen in Polen das Sonnenlicht nicht zu scheuen brauchen: ihre Führer sind ebenso wenig Staatsverräter wie die Polen, die für das Wohl ihrer Volksgenossen sich aufopfern.

Das aber bewies der Prozeß in Posen: der Deutschtumsbund hat Schulstatistiken geführt, hat von der Enteignung bedrohte Ansiedler beraten, er hat weder Hochverrat geübt noch Spionage getrieben. Diese entsetzliche Beschuldigung ist vom Gericht fallen gelassen und die dafür in Bromberg verhängte Festungshaft aufgehoben worden.

Die Durchstreichung dieses Teils des Bromberger Urteils wird überall Befriedigung auslösen, wo deutsche Menschen um das Schicksal ihrer Volksgenossen in Polen bangen.

Weil das Posener Gericht zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die deutschen Führer, die vor ihnen auf der Bank der Angeklagten saßen, weder Spione noch Hochverräter sind, können wir die bestimmte Hoffnung hegen, daß die Richter des Obersten Gerichts in Warschau, die sich nunmehr mit dem Prozeß zu befassen haben werden, auch den Teil der Anklage für gegenstandslos halten und fallen lassen werden, der in Posen noch zu einer Verurteilung unserer Volksgenossen aus dem ehemals preußischen Teilgebiet geführt hat: den Vorwurf der Geheimbündelei.

Auch der Polenbund in Deutschland führt Schulstatistiken und berät seine Mitglieder — ist es je einem deutschen Staatsanwalt eingefallen, ihm dafür den Prozeß zu machen? Das tragische Mißverständnis, das den Bromberger Staatsanwalt veranlaßte, für die Führer des Deutschtumsbunds Zuchthausstrafen zu verlangen, und das jetzt in Posen dazu führte, daß Gefängnisstrafen gegen unsere deutschen Volksgenossen ausgesprochen wurden, wird in Warschau zerstreut werden. Dessen sind wir gewiß.

Viel haben wir aufgeben müssen, doch eins haben wir behalten: den **Glauben an den endlichen Sieg der Gerechtigkeit!**

*

Finden Sie, daß Herr Postminister Börner sich richtig verhält?

Bisher ist es noch überall in Europa — und wohl auch darüber hinaus — üblich, eine bevorstehende Portoerhöhung anzukündigen, um jedem Briefschreiber — und wer ist es nicht? — Zeit zu geben, sich mit dem neuen Posttarif vertraut zu machen.

Was geschieht jedoch bei uns?

Am Morgen des 1. Juli lesen die überraschten Staatsbürger in ihrem Blatt, daß sie das „Vergnügen" haben dürfen, von diesem Tag ab ein erhöhtes Auslandporto zu zahlen. Punktum, streu Sand drauf!

In Europa ist es ferner üblich, daß eine Zeitlang für nach dem alten Portosatz freigemachte Briefe kein Strafporto erhoben wird. Solches Entgegenkommen wurde seinerzeit auch bei uns in Polen geübt. Was geschah jedoch jetzt? Auslandsbriefe, die am Vorabend des kritischen 1. Juli nach dem letzten Entleeren der Briefkasten aufgegeben wurden, wurden am nächsten Tag, mit dem zweiten Bestellgang, den Absendern zur Nachfrankierung wieder zugestellt! Ein ganzer Tag ging mithin verloren. Herr Börner erwartete vermutlich, daß die Briefschreiber mit der Gabe des Hellsehens ausgestattet sind: daß sie schon am Abend wissen, was ihnen der Morgen an Ueberraschungen bescheren wird.

Was jedoch allem die Krone aufsetzt, ist die einfach skandalöse Tatsache, daß die amtliche Verordnung über die Portoerhöhung **erst am 2. Juli** im Amtsblatt, im

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 5. Juli 1931.

Die eine Zeit braucht Männer,
um zu entstehen,
die andere, um zu bestehen;
die unsere hat sie zu beiden nötig.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1817 * Der Naturforscher Karl Vogt in Gießen († 1895).
1853 * Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes in Hertfordshire († 1902).
1908 † Der norwegische Dichter Jonas Lie in Bärum (* 1833).
1929 † Der Forschungsreisende und Kolonialgeograf Hans Meyer in Leipzig (* 1858).

Sonnenaufgang 3 Uhr 50 Min. Untergang 20 Uhr 18 Min. Sonne in Erdferne 23 Uhr MEZ.
Monduntergang 9 Uhr 33 Min. Aufgang 23 Uhr 3 Min.

5. Sonntag nach Trinitatis

Luk. 5, 8: Herr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.

Wie gut weiß es doch jeder, wo es dem andern fehlt, nicht etwa an Brot oder Arbeit, an Liebe und Entgegenkommen; sondern welche Mängel der andere aufweist. Wie gern fährt man über seinen Nächsten her und redet über ihn allerlei Uebles. Ja es scheint fast, als ob alle unsere Unterhaltungen sich um den Nächsten bewegen und das Ziel verfolgen, ihn zu schädigen.

Wie ganz anders lautet das Bekenntnis des Apostels Petrus über sich. Er klagt nicht andre an. Wohl war auch er nur ein Mensch und als solcher hat auch er scheel auf die andern gesehen. In der Lebensschule seines Herrn hat er es aber gelernt, in das eigne Herz hineinzublicken und die eignen Mängel und Unzulänglichkeiten zu beobachten. Im Vergleich mit der heiligen Persönlichkeit Jesu sah er den weiten Abstand ein zwischen sich und seinem Herrn, und aus der Tiefe seiner Brust kam als Folge dieser Vergleichsziehung der Ruf: „Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch".

Es gehört heutigentags zu den allgemeinen Gepflogenheiten, bei jeder Gelegenheit auf die eignen Fehler hinzuweisen und sich damit zu entschuldigen, daß man nun einmal ein armer, sündiger Mensch ist. Aber es fehlt die Tiefe für das Verständnis dieses Bekenntnisses. Ist es nicht so vielleicht auch besser, nämlich, daß der Mensch von seiner eignen Unvollkommenheit nichts weiß? Viele mögen dieser Meinung sein. Doch für uns hat das Bekenntnis des Petrus eine grundlegende Bedeutung. Die Wege führen aus der Tiefe zur Höhe. Aus der Erkenntnis seiner Ohnmacht kommt der Mensch zu Gott. Aus der Erkenntnis der Tiefe seines Daseins erhebt er die Stimme zum ewigen Herrn um Hilfe und Beistand.

Darum, lieber Leser, bekenne auch du dem Herrn deine Schuld — und er wird auch dich zur Höhe führen.

P. A. Doberstein.

Wilhelm Albert Viebig †

Wieder hat der unerbittliche Tod einen der alten Lodzer Deutschen fortgeholt, die zusammen mit unserer Stadt groß geworden sind, hier geboren, das ganze Leben hindurch gewirkt und sich auch hier zur letzten Ruhe niedergelegt haben.

Wilhelm Albert Viebig, der als Sohn des Färberei- und Hausbesitzers Wilhelm Albert Viebig und seiner Gattin Alwine, geb. Herbert, im Jahre 1851 in Lodz geboren wurde, übernahm in der Folge die Färberei seines Vaters und vermählte sich mit Frl. Amalie Langkoff, mit der er 44 Jahre in glücklicher Ehe verbrachte. Nach dem Tode seiner Gattin ehelichte er die verwitwete Auguste Maurin, geb. Lindner, mit der ihm ein 9jähriges Zusammenleben beschieden war. Sein Unternehmen, das er 30 Jahre mit allem Eifer geführt und zum Aufstieg gebracht hatte, übergab er 1907 seinem Sohn und zog sich in den Ruhestand zurück. Eine bösartige Krankheit, die den Verblichenen zu langem Leiden verurteilte, setzte dem schaffensreichen, aber auch segensvollen Wirken Wilhelm Albert Viebigs in dessen 81. Lebensjahr ein Ziel.

Außer der Arbeit im eigenen Unternehmen widmete der Verstorbene viel Zeit dem Lodzer deutschen Vereinswesen. 44 Jahre lang Mitglied des Kirchengesangvereins zu St. Trinitatis, hat er sich um das Gedeihen dieses Vereins sehr verdient gemacht. Auch der hiesigen Bürgerschützengilde gehörte er viele Jahre an. An der Bahre des Dahingeschiedenen trauern außer der Gattin, den Kindern, Enkeln und Urenkeln viele Verwandte und Freunde.

Er ruhe in Frieden!

Zukünftige Pastoren

Die nachfolgenden sieben Theologen haben soeben die Warschauer evangelische theologische Fakultät absolviert: J. Kubaczka, A. Wantura und B. Buksbasen aus Schlesien, A. Gerwin, T. Wojak, R. Kneifel und M. Petznik. Der letztgenannte Theologe ist ein Sohn unserer Stadt.

Die Ordination der jungen Pastoren wird nach den Ferien stattfinden.

Das Maria-Martha-Stift empfangsbereit. Uns wird geschrieben: Das Kuratorium des Maria-Martha-Stifts in Ruda macht hiermit bekannt, daß das Stift nunmehr vollendet ist. Inmitten von Wald und Wiese herrlich gelegen, bieten seine durchweg sonnigen Zimmer den künftigen Insassinnen, gegen Rückerstattung der Selbstkosten des Unterhalts, allen neuzeitlichen Komfort, wie: Zentralheizung, Bäder im Haus, elektrisches Licht, Gesellschafts- und Lesezimmer. Alle Damen, die im Stift Unterkunft zu finden wünschen, ebenso diejenigen, die sich bereits früher gemeldet haben, können das Heim besichtigen. Hausordnungen und Fragebogen sind zu haben bei Frau S. Zilke, Juljusstraße 9/11, bei Frau Wüstehube, Petrikauer Straße 148 und bei Frau M. Ludwig, Orlastraße 3. In seiner Art ist es das erste und einzige Heim in ganz Polen. Beseelt vom Verlangen, den im Leben zermürbten und einsamen Frauen ein ruhiges, sorgenfreies Heim zu schaffen, ist es aus tiefstem Verständnis und aufopfernder Mühe des Frauenvereins zu St. Johannis entstanden. Heut steht das Tor zum Empfang weit auf, tretet mit Gottvertrauen ein!

Erleichterungen für nach Italien Reisende

Abiturienten höherer Lehranstalten, die sich nach Italien zwecks Hochschulstudiums begeben wollen, sowie Personen, die zur Erlernung der Sprache nach Florenz, Perugia, Rom, Siena, Varese oder Venedig reisen und von Reise- oder Aufenthaltsvergünstigungen Gebrauch machen wollen, können vom hiesigen Italienischen Konsulat (Kilinskistraße 222, Tel. 219-56) täglich (außer Sonn- und Feiertags) zwischen 12—13 Uhr Auskunft erhalten.

Heute!
Waisenhaus-Gartenfest
Näheres im Inseratenteil. 11882

Heute!
Waisenhaus-Gartenfest
Näheres im Inseratenteil. 11882

Sonntag

Sonntagnachmittag im Dorf — — —
Einsamkeit greift mit den Händen
Ringsherum . . .
Die Sonne glitzert.
Die Luft flimmert und zittert.
Von ferne jauchzt die Ziehharmonika.
Am Teiche spielen Kinder
Und — lachen.

Mein Elternhaus . . .
Der große Hof.
Vier Weiden drin,
Die Zeugen meiner Kinderspiele . . .
Am Stalle schlafen Schafe
Im kühlen Schatten.
Und dort — die Gartenpforte . . .
Der Gartenweg sonntäglich rein,
Mit silbernem Sand bestreut.
Und um mich, über mir
Bienensummen, Honigduft,
Blumenduft . . .
Heilige Stätte . . .
Heimat!

Ossi.

Die Unterhaltskosten um 1,77% gesunken

a. Gestern fand im Wojewodschaftsamt unter Vorsitz Dr. Stalskis eine Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten statt, in der festgestellt wurde, daß die Unterhaltskosten im Juni um 1,77 Prozent gesunken sind. Zu dieser Senkung hat die Senkung der Preise des Weizenmehls, der Milch, der Butter und der Seife sowie einiger Kammgarnwaren und fertiger Schuhe beigetragen.

27 000 Arbeitslose in Lodz registriert

Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamts in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 4. Juli 1931 insgesamt 37 626 Arbeitslose registriert, davon in Lodz 27 005, in Pabianice 2554, in Zgierz 2151, in Zdunska Wola 1470, in Tomaschow 3863, in Konstantynow 193, in Alexandrow 174 und in Ruda Pabianicka 216. Im Laufe der vorigen Woche haben insgesamt 9975 Arbeitslose Unterstützungen bezogen, davon in Lodz allein 7224. Durch Vermittlung des Amts haben 32 Erwerbslose Stellung erhalten, zur Arbeit fortgeschickt wurden 47 Arbeitslose. Zurzeit verfügt das Amt über 6 freie Stellen für Hauspersonal.

Löhnung in Widzew

a. Gestern erfolgte in der Widzewer Manufaktur die Auszahlung der ersten Rate der rückständigen Löhne und der Entschädigungen für die nicht erhaltenen Urlaube an die Arbeiter. Die Polizei hatte zur Aufrechterhaltung der Ordnung umfassendste Maßregeln ergriffen, dank welcher in Widzew vollständige Ruhe herrschte.

Gemäß der Vereinbarung mit den Arbeitern zahlt die Verwaltung der Widzewer Manufaktur den Arbeitern die rückständigen Löhne und Entschädigungen für die Urlaube in 4 Raten aus. Die erste gelangte gestern zur Auszahlung, die zweite wird am 9. Juli, die dritte am 11. Juli und die vierte am 16. Juli erfolgen. Bei den Auszahlungen bringt die Verwaltung 25 Prozent der Forderungen des Konsumgeschäfts in Abzug.

Gestern hielten die Delegierten der Widzewer Manufaktur eine Versammlung ab, auf der die Notwendigkeit festgestellt wurde, nochmals eine Delegation nach Warschau zu entsenden, um bei der Regierung wegen der Wiederinbetriebsetzung der Widzewer Manufaktur Bemühungen zu unternehmen.

a. **Der städtische Zuschlag zur Immobiliensteuer.** Der Magistrat hat auf Grund einer Anordnung des Innenministeriums für das 3. und 4. Quartal 1931 folgende Sätze des städtischen Zuschlags zu der Immobiliensteuer festgesetzt: von den Immobilien erster Kategorie, in denen der Jahresmietzins 2000 Zloty nicht überschreitet und in denen mindestens die Hälfte des Mietzinses auf Einzimmerwohnungen entfällt — 32,5 Prozent der staatlichen Immobiliensteuer; von Immobilien mit Jahresmieten bis 4000 Zloty — 57,5 Prozent, von Immobilien mit Jahresmieten über 4000 Zloty — 82,5 Prozent der staatlichen Immobiliensteuer. Von Immobilien der 2. Kategorie, in den mindestens 50 Prozent der Mieten auf Lokale entfällt, die vor dem 1. Januar 1930 die volle Vorkriegsmiete einbrachten, beträgt der städtische Zuschlag 107,5% der staatlichen Immobiliensteuer.

„Monitor Polski", veröffentlicht worden ist. Dabei ist sie vom 16. Juni datiert.

Das nennt sich bei uns: Dienst am Kunden!

*

Die Regierungspresse teilte mit, daß in den nächsten Tagen ein Rundschreiben des Ministerpräsidenten erscheinen werde, durch das die Verringerung der Zahl der staatlichen Autos angeordnet wird.

Im Finanzministerium hat man auf die bloße Nachricht von dem zu erlassenden Rundschreiben hin gleich — ein Auto verkauft. Nämlich das des amerikanischen Finanzberaters Dewey, der, wie wir wissen, schon seit Monaten wieder in Amerika lebt!

Vom Präsidium des Ministerrats dagegen sind, wie der „Robotnik" zu berichten weiß, noch schnell zwei Luxusautomobile gekauft worden.

Ueberschrift: Sparsamkeit!

*

Aus Sparsamkeit gewiß sind für den vom Außenministerium für geladene Gäste aus der Diplomatie, der höheren Beamtenschaft, des Offizierskorps und der Warschauer Gesellschaft veranstalteten Ausflug in den Urwald von Bialowieza nur einige zehntausend Zloty ausgegeben worden. Allein für den aus neun Schlafwagen und einem Speisewagen bestehenden Luxus-Sonderzug erhielt das Verkehrsministerium rund 1000 Zloty Fahrgeld.

*

Sparsamkeit am falschen Ort hat noch niemals gut getan.

Wie die polnische Presse meldet, sind aus Sparsamkeitsgründen zurzeit ungefähr 100 staatliche Tierarztposten unbesetzt.

Unter solchen Umständen kann der erfolgreiche Kampf mit den Seuchen der Haustiere, besonders aber der Zucht- und Exporttiere, zu einer Illusion werden. Es kann soweit kommen, daß Polen die verschiedenen Bestimmungen der Handelsverträge mit den Nachbarstaaten nicht mehr wird erfüllen können, was sowohl für die Viehproduzenten als auch für die Exporteure verhängnisvolle Folgen haben kann. Die mögliche Einstellung der Ausfuhr von Zuchtvieh würde außer dem großen Schaden, der dadurch entstehen würde, einen internationalen Skandal bedeuten — meint sogar der der Regierung nahestehende Krakauer „Il. Kurjer Codzienny".

*

Auf der Halbinsel Hela hat im Mai ein evangelischer Jugendführerlehrgang stattgefunden, der von einem Posaunenfest eingeleitet wurde, an dem die evangelische Gemeinde von Hela lebhaften Anteil nahm. Darob große Entrüstung bei den polnischen Badegästen. Der „Orędownik Wielkopolski" schreibt in einem Reisebericht darüber: „Die Deutschen haben mir den ganzen Sonntag verdorben, sie feierten irgend einen Feiertag, musizierten mit 2 Orchestern (!) und spielten und sangen vom frühen Morgen ab ihre „Vaterlandslieder". Die Polizei konnte nichts machen, weil „sie keinen Befehl hatte". „Wenn solche Ketzereien auch in der Saison erlaubt werden, dann danke ich dafür". Am Schluß des Stimmungsbildes behauptet der Verfasser: „Die Fischer fangen wenig Fische; die Fische sind geflohen, sie fürchten sich vor den Deutschen oder sie verachten sie". (!)

Wahrscheinlicher ist, daß sie vor dem sonderbaren Artikelschreiber Reißaus genommen haben.

*

Der Aberglaube der Autler schießt mitunter Kobolz. So ist in den Straßen von Lodz oft ein Wagen zu sehen, auf dessen Kühler ein — Hufeisen als Glückszeichen angebracht ist . . .

A. K.

Kraftwagenstreik beendet

Beilegung des Streitfalls Montag oder Dienstag.

a. **Wie wir bereits berichtet haben, weilte seit zwei Tagen in Warschau eine Abordnung des Verbandes der Kraftwagenbesitzer und des Autobusbesitzerverbandes, die beim Premierminister wegen einer Novellisierung des Gesetzes über den Wegebaufonds vorsprechen wollten. Die Abordnung wurde vom Ministerpräsidenten nicht empfangen, dagegen durfte sie mit dem Direktor des Departements für allgemeine Angelegenheiten im Ministerium für öffentliche Arbeiten verhandeln. Ihm überreichte die Abordnung die entsprechenden Denkschriften. Nachdem der Departementsdirektor die Wünsche der Abordnung angehört hatte, erklärte er, daß die Regierung am Montag oder Dienstag die Bitten in günstigem Sinne erledigen werde, doch unter der Bedingung, daß die Kraftwagen sofort den Verkehr aufnehmen. Die Abordnung ging auf diese Forderung ein und setzte sofort die einzelnen Abteilungen von dem Ergebnis der Besprechung in Kenntnis. In Lodz erschienen die ersten Autodroschken um 5 Uhr nachmittags auf den Straßen und gegen Abend war auch der Autobusverkehr mit den umliegenden Ortschaften bereits wieder im Gange. Heute findet der Kraftwagenverkehr schon wieder in alter Weise überall statt.**

Morgen Entscheidung im Fleischerstreik

Wie wir erfahren, wird der Herr Wojewode morgen nach der Prüfung der Forderungen der Fleischer seine Entscheidung teffen. In Verbindung damit, wird sich eine Delegation der Fleischerinnung um 11 Uhr zu dem Herrn Wojewoden begeben.

p. Gestern wurde in einer ganzen Reihe von Fleischerläden der Verkauf wieder aufgenommen. Es ist wahrscheinlich, daß der Streik zusammenbricht.

Die Fachverbände gegen die Erhöhung der Fleisch- und Brotpreise

a. Gestern fand eine Versammlung der Mitglieder der Klassenverbände und der Verbände der städtischen Angestellten statt, auf der die von den Fleischern und Bäckern geforderten Preiserhöhungen besprochen wurden. Während der Aussprache äußerten sich die zahlreichen Redner dahin, daß in der Zeit der allgemeinen Verringerung der Verdienste entschieden gegen die Verteuerung der Artikel des ersten Bedarfs energisch Stellung genommen werden müsse. Die Versammlung nahm eine gegen die beabsichtigte Preiserhöhung gerichtete Entschließung an, die dem Vizepräsidenten Rapalski übermittelt werden soll. In der Entschließung wird der Standpunkt des Magistrats in der Angelegenheit der Preiserhöhungen gutgeheißen und er selbst aufgefordert, auch in Zukunft jede Erhöhung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs zu verhindern.

Unser Roman als Buch

Unser Roman „Die kleine Heilige" von K. von Mönch, der von unseren Lesern mit besonderem Interesse und Gefallen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kann von unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

a **Gemeindewahlen.** Auf Anordnung des Starosten des Lodzer Kreises werden am 5. August in der Gemeinde Beldow die Wahlen des Gemeinderats stattfinden.

× **Mehr Hygiene!** Die Lodzer Stadtstarostei hat auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung 17 Hausbesitzer wegen antisanitären Zustandes ihrer Grundstücke mit Geldstrafen von 10 bis 20 Zloty und 5 Hausbesitzer mit eintägiger Haft bestraft.

p **Eine rote Fahne auf Leitungsdrähten.** Gestern früh gegen 11 Uhr warfen bisher unermittelte Täter an der Ecke der Zawadzka- und Zachodnia-Straße über einen Leitungsdraht eine rote Fahne mit der Aufschrift „Es lebe die Revolution". Das hiervon in Kenntnis gesetzte Polizeikommissariat ließ die Fahne entfernen.

p **Wohnungseinbrüche.** Als der Hauswärter in der Ceglelnianastraße 38 gestern die Treppen säuberte, stellte er fest, daß die Tür zu der Wohnung der Rojza Goldschmidt offen stand. Er machte die Feststellung, daß dort Diebe gehaust haben. Der Umfang des Diebstahls kann vor Eintreffen der auf dem Land weilenden Besitzerin nicht festgestellt werden. — Als die Kilinskistraße 87 wohnhafte Itta Rosenblatt gestern von der Sommerwohnung heimkehrte, stellte sie fest, daß ihre Wohnung von Dieben heimgesucht worden ist. Es fehlten Kleider, Wäsche und andere Gegenstände für 3500 Zloty.

× Aus der Wohnung des Stanislaw Lewinski, Petrikauer Straße 118, wurde ein Pelz im Werte von 3500 Zloty gestohlen.

a. Im Hause Ogrodowa-Straße 5 drangen Diebe in die Wohnung des David Pinkus ein und plünderten sie aus. Der Geschädigte berechnet seinen Verlust auf 3500 Zl.

a. Die Wohnung des auf Sommerwohnung weilenden Arkadiusz Kobylanski in der Zimmerstraße 8 plünderten Diebe fast vollständig aus. Sie raubten alles Mitnehmenswerte und richteten einen Schaden von 4000 Zloty an Sogar die Kochtöpfe nahmen sie mit und ließen nur die Möbelstücke zurück. — Aus der ohne Aufsicht gelassenen Wohnung des Gerschon Eugenjusz in der 11. Listopadastraße 111 stahlen Diebe Kleidungsstücke und Wertsachen für 1500 Zloty. — Vom Bodenraum des Hauses Gluwna-Straße 59 stahlen Diebe zum Trocknen aufgehängte Wäsche des Leon Seifert im Werte von 1000 Zloty.

Kleinkunstbühne „Rakieta"

„Die Parade der Stars".

Was die Kleinkunstbühne uns diesmal mit ihrem Programm zu bieten hat, kann wieder nur die Hoffnung bestärken, daß sich dieses Theater noch sehr lange in Lodz halten wird. Die Aenderungen, die im Kreis der Schauspieler vorgekommen sind, haben das künstlerische Niveau der Bühne nur noch gehoben, wenn man auch das Fehlen Lopek Borunskis als Verlust in der Conference ansehen muß.

Die Perlenschnur der Stars, die vor dem Zuschauer paradieren, ist nicht lang, dafür aber je nach Charakter und Geblüt fesch, witzig, humorvoll, unterhaltsam — kurzum: zufriedenstellend.

Ueber allen und allem aber dominiert der unverwüstliche Romuald Gierasienski, der größte und zugkräftigste Star dieses Völkchens, der von Mal zu Mal besser wird. Wenn auch der Sketch „Faun" eine etwas starke Dosis für manchen Besucher gewesen sein mag, so konnte sich doch bestimmt niemand des herzlichsten Lachens erwehren, als die köstliche Episode „Wengielek" in Szene ging.

Ein zweiter Träger und freigebiger Spender des konzentrierten Humors ist St. Sielanski, der alte Bekannte aus dem „Gong", der von der Frische seiner Begabung nichts eingebüßt hat und sich nach dem Sketch „Der Gast im Schrank" nicht über den Mangel an Beifall zu beklagen braucht.

Ein besonders gleißendes Sternepaar ist das Tänzerpaar Patkowski. Die diesen Tänzern zu Gebote stehende Technik, ihr fabelhafter Rhythmus und das Zusammenspiel der beiden sind ganz beachtenswert und machen die Tanznummern zu einer sehr gern gesehenen Nummer des Abends.

Bolcio Kaminski ist, wie immer, der liebe kleine Gernegroß, der diesmal das schwere Amt der Ansage zum Teil auf seine Schultern geladen hat, sich dieser Aufgabe aber recht gut entledigt. Außer der uns schon gut bekannten Schlagersängerin Hanka Garelik ist am Firmament der Kleinkunstbühne noch ein Stern aufgegangen: Zofja Duranowska, die es verstand, sich mit einem Schlag in die (vorwiegend männlichen) Herzen einzuschmeicheln. Muszka Zelska ist auch sehr eifrig an der Arbeit, mit Gesang, Tanz und Humor zum Gelingen der einzelnen Nummern beizutragen. Besonderen Erfolg hatte sie als fahrende Sängerin.

Auch die Girls sind wieder gut am Platz, die Musik klappte ganz gut und auch die Dekorationen befriedigten, so daß der Gesamteindruck dieser Parade der Stars sehr erfreulich war.

H. B.

× **Im Silberkranze.** Heute begeht unser Mitbürger Herr Adolf Deckert mit seiner Gattin Wanda, geb. Reiter, das Fest der Silberhochzeit. — Auch wir gratulieren!



„Motosacoche"
Gewinnt den „Grand-Prix" Polens 1931

Der Motosacoche-Motor hat, wie überall, auch auf der Kattowitzer Rennstrecke seine Ueberlegenheit gegenüber anderen Maschinen bewiesen.

2 Maschinen starteten und 2 Maschinen siegten auch.

Erster: Oller (Schweiz; Zweiter: v. Alvensleben (Poen).

Motosacoche-Vertretung: Biuro Handlowo-Techniczne

ALFONS MEISTER, Łódz, ul. Piotrkowska 158, Tel. 190-56

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[8

Die harmlose Zärtlichkeit durchzuckte ihn von Kopf bis zu Füßen. Er fühlte sogar, daß ihm die Wangen heiß wurden. Das war ihm seit seinen Knabenjahren nicht mehr geschehen. Solche Dummheiten durfte er sich nicht erlauben. Das fehlte noch, dachte er ingrimmig.

Nun war es aber auch wirklich Zeit, sie darüber aufzuklären, daß er unverheiratet war. Aber die Kleine würde diese Mitteilung gleich nach der Zutraulichkeit am Ende doch peinlich empfinden.

Als sie dann wieder etwas von seiner Großmut sagte, wehrte er scheinbar ungeduldig ab.

„Kind, das ist ja alles Unsinn! Du mußt wissen: ich bin durch meine verstorbene Mutter in den Besitz eines großen Vermögens gekommen. Dazu erbte ich das alte, wertvolle Fideikommiß, das du nun kennenlernen wirst. Die kleinen Posten, die dir Gedanken machen, sind also solche Bagatellen, daß es nicht der Rede wert ist. Du bist zudem meine nächste Verwandte, hast ein Recht auf meine Hilfe. Aber nun sag' mal, Kleine: Hättest du nicht Lust, dich in irgendeiner Kunst auszubilden?"

Sie sah ihn verwundert an, als schlüge er ihr vor, sich an einem Raketenflug zu beteiligen.

„Wie meinst du das? Ich habe vor zwei Jahren mein Schlußexamen gemacht. Meine Zeugnisse sind gut. Vielleicht könnte ich Volksschullehrerin werden."

„Ach, lächerlich! Ich meine, hättest du nicht Lust, dich in irgendeiner Kunst zu versuchen? Deinem Organ nach mußt du eine gute Gesangstimme haben. Natürlich meine ich nicht als Beruf."

„Tante Adelheid war der Ansicht, Kunstausübung ohne praktische Verwertung sei sündhafte Zeitverschwendung. Ich möchte doch lieber etwas Tüchtiges lernen, um dann selbständig zu sein. Vielleicht könnte ich einen Haushaltungskursus durchmachen?"

„Macht dir denn das Kochen und Waschen Freude?"

Gerda zögerte mit der Antwort, sah schuldbewußt vor sich nieder, sagte dann aber beschämt:

„Eigentlich wohl nicht. Ich war oft sehr feige und unlustig dabei. Die Hände platzen leicht durch vieles Gemüseputzen auf. Das tut sehr weh, sieht auch häßlich aus. Wenn ich mich mal darum zu drücken suchte, mußte ich die Hände zur Strafe in Salzwasser stecken. Das war natürlich gut für mich. Aber angenehm war es nicht."

Mark empfand plötzlich Lust, die alte Dame noch nach ihrem Tode für ihre Grausamkeit zur Rechenschaft zu ziehen.

„Sag', Kleine, hattest du nie Altersgenossinnen, mit denen du tanzen und dich unterhalten konntest?"

„Oh, Onkel Mark, das Tanzen ist doch eine große Gefahr."

„Hattest du denn gar keine Freundinnen?"

„Eigentlich nicht", sagte sie nachdenklich. „Ein paarmal besuchten mich die Töchter des Justizrates. Ich hatte sie gern, es war auch sehr lustig mit ihnen. Aber Tante Adelheid erlaubte mir nicht, Gegenbesuche zu machen. Tante meinte, die religiöse Einstellung ihrer Eltern sei nicht einwandfrei. Die anderen Schulmädchen mochte ich nicht gern. Sie sprachen wenig nett von Tante Adelheid. Das verbat ich mir natürlich, und dann waren sie mir böse."

„Und junge Herren? Kanntest du keine?"

„Nein. Einige machten wohl bei uns Besuch, wurden aber nicht angenommen. Tante fand ihr Vorgehen unbescheiden. Nur Doktor Steiner wurde vorgelassen; den hatte Tante sehr gern."

„Und gefiel er dir auch?"

„Oh, gewiß! Er war so gut mit den Armen, die ihm kein Honorar zahlen konnten. Er tat mir auch sehr leid, als seine junge, hübsche Frau nach kurzer Krankheit starb. Er blieb mit seinen kleinen Kindern allein zurück. Die durfte ich mir zuweilen einladen und mit ihnen im Garten spielen. Das war wunderschön! Und der Doktor dankte mir dann jedesmal nachher so freundlich, daß es mich beschämte. Er war auch noch auf dem Bahnhof, als ich abreiste. Das war, vielbeschäftigt wie er ist, wirklich gar zu gut."

Mark war nur schwer zu befriedigen. Die Tante erschien ihm zu streng, der Doktor zu freundlich.

Sie näherten sich dem Schloß. Das Auto hielt, nachdem es das schmiedeeiserne Tor passiert und eine große Schleife um einen wahren Rosenwald mit imposantem Springbrunnen gemacht hatte, vor der weit geöffneten Haustür, zu der eine hohe, breit auslaufende Freitreppe emporführte.

Gerda war es, als könnte das nicht Wirklichkeit sein. Sie hatte noch keinen Landedelsitz gesehen.

Aber warum kam denn die Tante nicht zur Begrüßung? War ihr am Ende der Besuch lästig?

Mark stellte ihr die alte Haushälterin, Frau Schulz, vor. Diese fragte Gerda, ob sie sie in ihr Zimmer geleiten dürfte.

„Ach", sagte das junge Mädchen höflich, „ich möchte doch zuerst meine Tante begrüßen."

Eine kurze Pause folgte. Der sonst so weltgewandte Mark geriet in sichtliche Verlegenheit. Daß er den Irrtum erst vor der Dienerschaft aufklären mußte, war ihm peinlich.

„Ja, liebes Kind", sagte er lachend, „das ist nun wirklich ein komisches Mißverständnis. Ich wollte dich schon vorhin korrigieren, doch kam etwas dazwischen. Eine Tante — du meinst wohl meine Frau —, die gibt es ja gar nicht."

Als Mark sah, daß Gerda hilflos um sich blickte und die falsche Lage, in die sie da geraten war, erst langsam begriff, fügte er voll Mitleid mit ihr hinzu:

„Wir wollen über all das nachher miteinander gemütlich sprechen. In einer halben Stunde essen wir. Frau Schütze wird es dir gemütlich zu machen suchen. Ihr Zimmer stößt an das deine, da wird sie dir zu jeder Zeit zur Verfügung stehen."

Im Gegensatz

zu anderen Kindernährmitteln sind Knorr's Haferflocken und Hafermehl billig und enthalten alle für den menschlichen Organismus notwendigen Aufbaustoffe, wie blutbildendes Eiweiß, kraftspendende Kohlehydrate, Fette, Mineralien, belebende und anfeuernde Vitamine. 11730

Dieb wird beurlaubt
— und verübt einen Einbruchsdiebstahl.

a. Vor einem Jahr verhaftete die Warschauer Untersuchungspolizei den Wohnungsdieb und Geldschrankeinbrecher Henoch Redlich bei einem Kasseneinbruch. Redlich, der erst 29 Jahre alt ist und in Lodz in der Kelmstraße 34 wohnhaft war, wurde vom Warschauer Bezirksgericht zu längerer Gefängnishaft verurteilt und verbüßte seine Strafe im Mokotower Gefängnis. Da er im Gefängnis erkrankte, wurde er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit am 14. Juni aus dem Gefängnis entlassen. Den Urlaub benützte Redlich dazu, um sich mit Einbrecherwerkzeugen zu versehen und einen Einbruchsdiebstahl zu verüben. Vor einigen Tagen wurde er in Kalisch verhaftet. Obwohl bei ihm alle für einen Kasseneinbruch notwendigen Werkzeuge vorgefunden wurden, entließ ihn die Polizei aus der Haft, da gegen ihn keine Beweise einer neuen Untat vorlagen und er den Besitz der Werkzeuge damit erklärte, daß er diese einem in Kalisch wohnhaften Kollegen habe zurückerstatten wollen. In der Nacht zum Sonnabend bemerkte eine Polizeistreife im Hause Kilinstraße in dem Manufakturgeschäft von Goldberg ein verdächtiges Geräusch. Die Polizisten forschten nach der Ursache und überraschten den Redlich dabei, wie er eben die Tür gewaltsam öffnete. Der unverbesserliche Einbrecher wurde verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

p **Polizeistreife auf diebisches Volk.** Da in der letzten Zeit die Wohnungsdiebstähle überhand genommen haben, veranstaltete die Polizei in der letzten Nacht eine Streife durch die Spelunken und Diebeshöhlen. Es gelang, eine größere Zahl von Verbrechern festzunehmen, die schon seit langem gesucht werden.

× **Lebensmüde.** Im Walde von Brus wurde in den Morgenstunden ein Mann mit angeschlitztem Leib gefunden. Es handelte sich um den 68jährigen Josef Schuhmacher, Poznanska-Straße 5 wohnhaft. Schuhmacher, der Schlosser von Beruf ist, wurde vor einigen Monaten aus der Arbeit entlassen, da er schon jahrelang an Asthma litt und dadurch seinen Pflichten nicht mehr richtig nachkommen konnte. Aus Verzweiflung darüber begab er sich in den Wald, wo er die Tat beging. Da Schuhmacher sich zuerst die Pulsadern durchschnitten hat und dann den Leib aufschlitzte, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

a. Der in Kutno wohnhafte 31jährige Eisenbahner Kazimierz Krul kam gestern nach Lodz, um seine Braut zu besuchen. Zwischen ihm und ihr muß vermutlich ein Zerwürfnis eingetreten sein, denn Krul begab sich nach dem Wäldchen in Mania und trank dort Gift, worauf er sich noch die Pulsadern durchschnitt. Er wurde nach dem Radogoszczer Krankenhaus geschafft.

a. Der 34jährige Arbeiter Stanislaw Szymczak versuchte sich gestern in seiner Wohnung in der Grzybowska-Straße 14 durch Durchschneiden der Pulsadern das Leben zu nehmen. Die Verzweiflungstat wurde von Nachbarn bemerkt, die einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbeiriefen, der dem Lebensmüden Hilfe erteilte und ihn mit dem Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen ließ.

× **Unfälle in Fabriken.** Die Arbeiterin der Schokoladenfabrik „Arkadia" Sabina Piskowska erlitt einen Bruch der rechten Hand. — In der Seifenfabrik von Fein, Alexandrowska Straße 26, wurde der Arbeiter Franciszek Pochlebnik, Franciszkanska Straße 20, durch heiße Lauge schwer verbrüht. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

a. In der Fabrik von Scheibler und Grohmann wurde der Stiemiewicka Straße 18 wohnhafte Arbeiter Marjan Mitelski beim Einölen einer Maschine von dem Treibriemen erfaßt und so heftig an die Maschine geschleudert, daß er den Bruch beider Arme und einiger Rippen sowie Verletzungen des Kopfes davontrug. Der Schwerverwundete wurde im Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus übergeführt.

a. **Den Geliebten mit Salzsäure begossen.** Der im Hause Zamenhofstraße 16 wohnhafte Leon Slomecki wurde gestern beim Verlassen seiner Wohnung von einer auf ihn lauernden Frau mit Salzsäure begossen. Dem Verbrannten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe. Die Polizei stellte fest, daß Slomecki von seiner Geliebten Anna Muszczynska, wohnhaft Kosciuszko-Allee 48, mit der Säure begossen wurde. Die Muszynska wurde verhaftet.

Aus den Gerichtssälen

p **Der Streit im Magistrat.** Wie wir bereits berichteten, hat der Schöffe der Steuerabteilung des Magistrats Herr Kuk gegen den Vizestadtpräsidenten Dr. Weißberg-Wielinski und den Leiter der Presseabteilung des Magistrats Herrn Polecki eine Klage wegen Verleumdung eingereicht. Der Staatsanwalt hat jetzt die Einleitung der Untersuchung angeordnet. Schöffe Kuk ist bereits gestern verhört worden.

a. **Ein Hochstapler.** Im Hotel Polski erschien im April der 32jährige Edward Wierucki und mietete ein Zimmer, wobei er dem Portier Ausweispapiere als Reserveoffizier vorlegte. Am nächsten Tage verließ der Gast das Hotel in Offiziersuniform. An demselben Tag erschien im Hotel Militärgendarmerie und ließ sich den Ausweis Wieruckis vorlegen. Es wurde festgestellt, daß in dem Militärausweis Wieruckis das Wort Leutnat zugeschrieben war. Durch die bei dem Truppenteil des Wierucki angestellten Nachforschungen ergab sich, daß Wierucki nur Korporal ist und das Dokument gefälscht hat, um in einer Leutnantsuniform paradieren zu können. Gegen Edward Wierucki wurde daraufhin ein Strafverfahren wegen Fälschung eines amtlichen Dokumentes eingeleitet. Gestern stand er vor dem hiesigen Bezirksgericht, das ihn zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

An die Sparbüchseninhaber für das Jugendheim und das Gartenhaus an St. Johannis

Meine Bitte an alle Inhaber von Sparbüchsen für das Jugendheim und das Gartenhaus an St. Johannis hat lebhaften Widerhall gefunden. Eine beträchtliche Anzahl von Sparbüchsen ist bereits gebracht und der Inhalt derselben gezählt worden. Von dem durchaus sehr erfreulichen Resultat habe ich bereits aufs herzlichste dankend berichtet. Viele lieben Sparer haben aber ihre Büchsen noch nicht gebracht. Alle diese lieben Freunde unserer guten Sache bitte ich recht herzlich, die Sparbüchsen gütigst zu bringen, damit ihr Inhalt geprüft werden könnte. Ich kann an die Verteilung der drei von mir gestifteten Prämien nur dann herantreten, wenn möglichst alle Büchsen ihrem Inhalt nach gezählt worden sind. Innig bitte ich aber auch jede Gelegenheit zu benutzen, um kleine Spendensammlungen im Freundeskreise zu unternehmen. Nur Mut, Freudigkeit und Unternehmungslust! Es wird schon gelingen! Der Inhalt eines großen Teils der Sparbüchsen hat es wiederum so deutlich gezeigt: in unserem Lodz gibt es viele edle Seelen, die in Herz und Verständnis für gute wichtige Ziele haben. Was wir aber durch unsere vorgenommene Arbeit erreichen wollen, das ist: bedeutende Erweiterung und starken Ausbau der gegenwärtig so sehr wichtigen Jugendarbeit und Hilfe den Kindern der Allerärmsten, indem wir ihnen, so weit dies nur möglich ist, mehr Licht, Luft und Sonne bieten und gleichzeitig die Möglichkeit haben, veredelnd auf ihre Seelen einzuwirken. In unserem sozial eingestellten Lodz ist für solche Dinge viel Verständnis und guter Wille. Daher, liebe Sammler und Sammlerinnen: mit frohem Mut und großer Freudigkeit an die Sammeltätigkeit gegangen! Und wo manchmal jemand noch nicht ganz über unsere Liebe aufgeklärt ist, dann in Liebe ihm die nötigen Information gegeben, so wird jeder, der ein edles Herz hat, sich unserer Bitte nicht verschließen. Wenn alle diejenigen, welche Sparbüchsen haben, jede Gelegenheit zur Mitarbeit benutzen, so wird es mit Gottes Hilfe schnell und rasch gelingen, die unternommene Arbeit erfolgreich durchzuführen. Euch tapfere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aber segne der Herr und lohne eure Mühe.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Herzliche Bitte für das Waisenhaus.

Heute wird, falls uns schönes Wetter beschert sein sollte, im Park des Herrn Ernst Lange in Langówek das Waisenhausgartenfest stattfinden. Viel Mühe und Opfer haben die teilnehmenden Vereine sowie weitere Kreise der Gesellschaft durch die umfangreichen Vorbereitungen, besonders bei der Aufbringung von wertvollen und reichhaltigen Pfändern, schon gehabt. Das heutige reichhaltige Programm, das für die gesanglichen und turnerischen Darbietungen die besten Vereine unserer Stadt vorsieht, dürfte auch dem anspruchsvollsten Publikum gerecht werden. Sonst ist alles vorgesehen, was bei solchen Veranstaltungen üblich ist. Im Hinblick auf den Charakter der heutigen Veranstaltung — handelt es sich doch um das Waisenhaus — wage ich trotz der schweren Zeit, die geehrte Gesellschaft zu bitten, das Fest durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen. Damit fördert sie die edlen Bemühungen der teilnehmenden Vereine und hilft ihnen und uns, für das Waisenhaus wieder Mittel zu erlangen, die es uns ermöglichen sollen, die Waisenkinder vor dem Schlimmsten zu bewahren. Sollte heute Regen beschert sein, findet das Fest, so Gott will, erst im Monat August statt.

Pastor G. Schedler.

An die Pfänder-Sammlerinnen für das Gartenfest an St. Johannis

Die Zeit rückt näher, da das große „Hochsommerfest" an St. Johannis im Helenenhof stattfinden soll. Da die mit einem solchen Fest verbundene Pfandlotterie sozusagen das finanzielle Rückgrat des ganzen Festes ist, bitte ich die lieben Sammlerinnen, mit Unermüdlichkeit und Kraft an die Arbeit zu gehen, damit die Zahl der Pfänder möglichst hoch sein könnte. Zwar ist das Einsammeln der Pfänder jetzt recht schwierig, weil die Zeitlage bei uns ernst ist und andererseits fast die ganze Wohltätigkeit in unserer Stadt auf freiwilligem Wege finanziert wird. Gerade deswegen aber hat unsere Lodzer Gesellschaft so viel Verständnis für edle Zwecke. Schiebt daher die von euch übernommene Sammeltätigkeit ja nicht auf die lange Bank, sondern führt gewissenhaft und treu die Arbeit durch, damit die Pfänder bei Zeiten gebucht und verpackt werden könnten. Gleichzeitig aber bitte ich die Allgemeinheit, die Sammlerinnen mit Freundlichkeit zu empfangen, damit diese sehr wertvollen Mitarbeiterinnen uns erhalten bleiben, ja ihre Zahl zum Segen für unsere weitverzweigte filantropische Tätigkeit in Lodz noch vergrößert werden könnte.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Vom Film

Ein internationaler Film. Der nächste Harold Lloyd-Tonfilm der Paramount darf besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der Film, der in Aufbau und Durchführung der Handlung einen ganz neuen Weg geht, wird eine internationale Besetzung aufweisen. Schauspieler der verschiedensten Nationalitäten werden in ihrer Muttersprache sprechen, und der Dialog wird so gestellt sein, daß der Film überall verständlich und für jedes Land geeignet sein wird.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[9

Mit onkelhafter Freundlichkeit entließ er das Mädchen. Ihr hilfloser Blick aber schnitt ihm ins Herz. Er verwünschte sein Zögern. Dachte sie am Ende, daß er sie in eine Falle gelockt hätte? —

Ein wenig später saß Gerda bei Tisch, dem Hausherrn gegenüber. Ihre ganze Unbefangenheit war dahin. Was würde Tante Adelheid sagen, fragte sie sich immer wieder. Sie hatte das Gefühl, als müßte sie sich jetzt mehr denn je den Ansichten der Toten fügen.

Der Diener, in den Wappenfarben seines Herrn gekleidet, schritt lautlos auf dem dicken Teppich hin und her, jedes Winkes gewärtig.

Zum ersten Male war Gerda sich ihrer Verlassenheit bewußt. Um ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, wies Mark auf die an den Wänden hängenden Ahnenbilder in ihren goldenen antiken Rahmen. Die sollten ihr das Heimatrecht fühlbar machen.

„Sieh, Gerda, das sind unsere Vorfahren! Deine Urgroßmutter, die dort links in weißem Atlaskleid und mit den Brillantagraffen, war meine Großmutter."

Der Verstellung ungewohnt, ging Gerda auf den kameradschaftlichen Ton nicht ein. Sie kannte das Bild, denn sie besaß ein Miniatur davon, auf Elfenbein gemalt.

Sie kämpfte mit den Tränen. Mark erschien ihr im schwarzen Abendanzug, den er ihr zu Ehren gewählt, wie ein ganz Fremder. Er sah „beängstigend vornehm" aus und wirkte überaus elegant. Dazu bemerkte sie jetzt ein Einglas, das der Kurzsichtige mitunter benutzte. Sie hatte angenommen, daß nur „weltliche" Menschen sich des Monokels bedienten.

Ihm dagegen erschien Gerda in ihrem quäkerhaften Trauerkleidchen wie eine verwunschene Prinzessin. Erst jetzt, da sie Hut und Mantel abgelegt hatte, sah er, wie schön das feine Köpfchen auf dem schlanken Halse saß und wie ebenmäßig ihre Glieder waren.

Anderntags mußte eine Verwandlung durch zeitgemäße Kleidung vor sich gehen. Er hatte sich von der Veränderung viel versprochen, jetzt dünkte sie ihm schade. Am Ende könnte mit dem modernen Kleide auch ein neuer Geist über dieses liebliche, weltfremde Kind kommen. Dadurch würde der von ihr ausgehende Reiz verlorengehen.

Nun, für seinen Seelenfrieden würde das jedenfalls zu begrüßen sein. Es fehlte nicht viel, so würde er Feuer fangen, was ihm doch eigentlich, bis auf kleine Plänkeleien, noch nie passiert war.

Mark versuchte seinen Gast durch harmlose Anekdoten zu zerstreuen. Sie lächelte wohl höflich, aber Mark merkte doch, daß sie ihm kaum zugehört hatte.

In ihrer Herzensbedrängnis fühlte Gerda sich durch Marks sorglosen Ton verletzt. Fühlte er denn wirklich nicht mit ihr? Wie unpassend mochte er doch vorhin ihr Betragen empfunden haben, da sie so zutraulich gewesen war.

Erst jetzt kam es ihr zum Bewußtsein, daß die Onkelrolle wenig zu dem noch jungen Manne passe.

War er am Ende ein — Weltmann?! Das war eine Bezeichnung, die Tante Adelheid auf alle diejenigen angewandt hatte, die „teuflischen Listen" verfallen gewesen waren. Konnte Onkel Mark ein solcher sein? Ach nein! Trotz des Monokels, trotz der Pracht, in der er lebte, war er doch sicherlich gut.

Unterdessen kämpfte dieser „Weltmann" tapfer den Wunsch nieder, dem lieben kleinen Mädchen etwas von dem zu verraten, was ihn doch mächtig bewegte. Nach Tisch führte er den Gast, dem er nicht den Arm zu reichen wagte, in sein Studierzimmer hinüber. Nun mußte er ja mit Vorschlägen an sie herantreten und Pläne mit ihr besprechen.

Aber kaum hatte sie sich unter die verschleierte Lampe gesetzt — Mark hatte sich in noch tieferen Schatten zurückgezogen, um sich keinesfalls zu verraten —, da begann Gerda stammelnd. Es klang, als kämpfe sie mit Tränen:

„Onkel Mark, wenn es irgendwie möglich ist, dann bitte — bitte! — laß mich morgen früh von hier fortfahren. Vielleicht — Frau Schulz sprach vorhin von ihrer Tochter, einer Schustersfrau — könnte ich dorthin, bis — — —"

„Gerda, liebes Kind!" unterbrach Mark sie schnell. „Ist irgend etwas geschehen, hat jemand etwas gesagt — hab' ich dich am Ende verletzt? Das wäre entsetzlich! Gerda! Bitte, bitte, versteh' mich doch. Du bist mein Mündel, meine Nichte! Ich kann ja deine Bedenken verstehen. Diese unselige Mißverständnis, da ihr angenommen hattet, ich sei verheiratet!

Ich war damals allerdings verlobt, die Sache ging aber auseinander. Nun habe ich es versäumt, deine Tante davon in Kenntnis zu setzen, wie ich es natürlich als dein Vormund hätte tun müssen. Aber Gerda, glaub' mir doch! Du stehst mir nahe, wie nur eine Schwester. Du darfst dich nicht vor mir fürchten. Ich — — —"

„Mich vor dir fürchten?" fragte sie verwundert. „Aber warum sollte ich das? Du bist doch unbeschreiblich gut zu mir. Aber du mußt das doch verstehen, Onkel! Es ist nur, weil Tante Adelheid mir sicherlich nicht erlauben würde, im Hause eines jungen Herrn zu bleiben. Sie sagte einmal, so etwas täten nur gottlose, verworfene Mädchen. Und nun finde ich, daß ich jetzt, da sie tot ist, weniger noch als zu ihren Lebzeiten tun darf, was sie mir verbieten würde. Es mag ja manches sonderlich an ihr gewesen sein, aber sie meinte es so gut, und da wäre ich doch abscheulich treulos, wenn ich mich um ihre Wünsche nicht mehr kümmern wollte. Sie glaubte ja, daß du eine Frau hättest, daher wollte sie, daß ich gleich nach ihrem Tode zu euch käme. Aber wenn sie gewußt hätte, daß — — — Nicht wahr, Onkel Mark, du verstehst mich doch ganz?"

„Ja, Gerda!" antwortete er sehr ernst. „Wenn du so denkst, mußt du ja wohl schon morgen von hier fortgehen. Mein liebes Kind, ich wollte, ich könnte dir eine Heimat bieten. Aber nun wollen wir nicht sentimental sein und der Sache nüchtern ins Auge sehen. Vorhin rief ich eine Dame an — sie lebt in Berlin —, wir sind eng befreundet.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

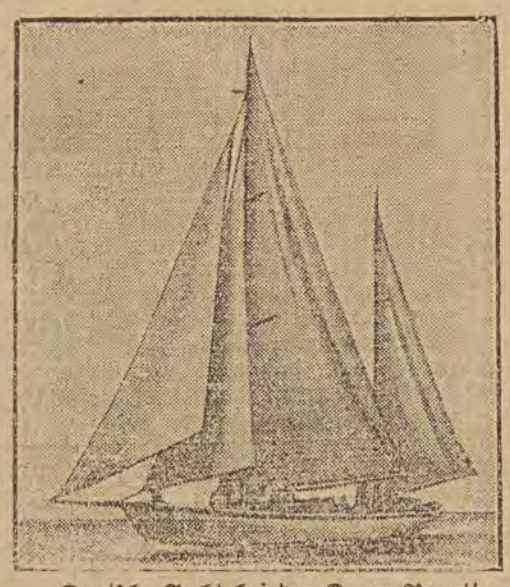
Die heutigen Radrennen im Helenenhof

Die Dürftigkeit des sportlichen Programms am heutigen Sonntag wird durch die Union vollkommen behoben, denn die Radrennen, welche um 16 Uhr im Helenenhof stattfinden, entschädigen die Sportler für den Ausfall der Ligaspiele. Die Popularität, die sich die Rennen auf der Dirk-Track-Bahn bei der ersten Veranstaltung erobert haben, wird bestimmt heute Tausende von Zuschauern nach dem Helenenhof hinauspilgern lassen, welche voller Spannung die heißen Kämpfe auf der Bahn verfolgen werden. Für die Liebhaber des Sprintersports sind die besten Fahrer aus Warschau verpflichtet worden, welche gegen unsre Lokalmatadoren einen schweren Stand haben werden, da sie auf dem Lodzer Zement außer Szymczyk fremd sind. Die Elite der Chausseefahrer, deren Endstart im Helenenhof stattfindet, wird für die Abwechslung des Programms sorgen, da sie noch zwei Runden auf der Bahn ausfahren müssen, um den Lauf um Lodz als beendet zu betrachten.

Das Programm der heutigen Rennen stellt sich folgendermaßen dar: Hauptlauf für Sprinter um den großen Sierpinski-Preis auf der Distanz von 1200 Mtr., bestehend aus 4 Vor-, 2 Zwischenläufen, zwei Halbfinalen und einem Finale. Lauf der Gäste auf der Distanz von 1200 Mtr. Halbdistanzlauf für Sprinter auf 25 Bahnumkreisungen mit Spurten auf der 15., 10., 5. und letzten Umkreisung. Für die Motorradler sind Läufe für Solomaschinen und mit Beiwagen auf der Dirk-Track-Bahn vorgesehen. Das Hauptinteresse konzentriert sich hier auf das Revanchetreffen Czernik (Posen) — Frankowski (Warschau). Die Rennen haben insofern an Spannung zugenommen, als der ausgezeichnete Schweitzer (Warschau) wieder mitfährt. Die Motorradler starten außerdem auf der Betonbahn in zwei Läufen zu 15 Umkreisungen. An den Rennen beteiligen sich außer den bereits genannten auswärtigen Gästen die besten Motorradler der Union mit Frl. Goldberg, Buckley jr., Webb, Jeske, Kestenberg und Kolakowski an der Spitze.

Ringkämpfe in Lodz

Uns wird geschrieben: In den nächsten Tagen beginnt in dem in Lodz schon wohlbekannten Sport-Zirkus, der seine Zelte in der Narutowiczstraße 61 aufgeschlagen hat, ein großes internationales Ringkampf-Turnier. An den Kämpfen, in denen es um große Geldsummen geht, nehmen die bekanntesten Ringkämpfer aller Staaten teil. Gleich am ersten Kampftag tritt der Posener Leon Pinecki auf, der vor zwei Wochen in Prag den Titel eines Meisters der Slawenstaaten errang. Sensation bildet gewiß auch das Auftreten des Weltmeisters im Mittelgewicht Max Steinke und des Meisters von Deutschland, Oskar Luppo, der letztens den Europameistertitel errang. Außerdem haben sich folgende Ringkampfmeister gemeldet: Jaago, Martynow, Pooshoff, Saint Mars, Krumin, Hadschi, Wejny und verschedene andere. Als sozusagen Lodzer Vertreter ist der ausgezeichnete Kämpfer Uzy Stibor anzusprechen, der seit einiger Zeit Lodzer Bürger ist.



Deutsche Jacht bei der Ozean-Regatta.

Gestern wurde das bedeutendste Rennen der amerikanischen Segelsaison von Newport (Amerika) nach Plymouth (England) gefahren. In diesem Jahre nimmt — zum ersten Male — auch eine deutsche Jacht an diesem 3000-Meilen-Rennen teil, die „Landfall", die auf einer Bremer Werft erbaut wurde.

Leichtathletik in Japan. Bei den Studentenmeisterschaften in Osaka zeichnete sich der Sprinter Yoshioka durch hervorragende Zeiten von 10,5 für 100 und 21,3 für 200 Meter aus. Nakajima lief 400 Meter in 49,6 Sek. Kawagishi sprang 7,22 Meter weit, Kimura 1,90 Meter hoch. Nashida überquerte 4 Meter stabhoch, während Oshima im Dreisprung über 15,23 Meter kam. Einen neuen Diskusrekord stellte Itabashi mit 44,54 Meter auf, Fujita lief die 110 Meter Hürden in 15,3 Sek. Schließlich ist noch der Speerwurf von 62,73 Meter zu erwähnen, den Sumijoshi erreichte.

Nurmis Konkurrent. Während Nurmi in diesem Sommer bisher noch keine großen Leistungen vollbracht hat, läuft sein jüngerer Landsmann Lehtinen von Sieg zu Sieg. Nachdem Lehtinen kürzlich auf einer Yardstrecke schon Weltrekord lief, erzielte er jetzt bei einem Sportfest in Helsingfors über 5000 Meter die fabelhafte Zeit von 14:31,7, **verfehlte den Weltrekord Nurmis also nur um 3,5 Sekunden.**

Schmeling wieder Weltmeister

Nach zermürbendem Kampf wird Stribling durch technischen k. o. geschlagen.

85 gegen 84 Kilo

Cleveland, 4. Juli.

An allen Ecken und Enden der Stadt hängen Riesenfotos von Schmeling und Stribling, von Tausenden von Glühbirnen beleuchtet. Alle Stunde erscheinen Extraausgaben der Zeitungen, in denen die letzten Phasen der Kampfvorbereitungen geschildert werden. Alle Kinos zeigen Bilder von den früheren Kämpfen beider Boxer.

Um 8 Uhr 30 abends begann das offizielle Einwiegen im Riesensenderaum der Clevelander Station, der mit Jupiterlampen taghell erleuchtet war. Dutzende von Filmoperateuren und Fotografen knipsten und kurbelten die Gegner endlos. Beide Boxer begrüßten einander herzlich, schüttelten sich fröhlich die Hände und lachten. Weder von den Boxern, noch von den Managern erfolgten Provokationen, wie sie gewöhnlich den Titelkämpfen stimmungshalber vorausgehen.

Eine lustige Ueberraschung gab es gleich zu Anfang beim Einwiegen. Schmeling, der als Erster die Wage betrat, erschien plötzlich als Leichtgewicht mit 130 Pfund. Erst nach Adjustierung ergab sich, daß Schmeling 189 englische Pfund, also 85 Kilogramm und Stribling 186½ englische Pfund, also 84 Kilogramm, wog.

Stribling stotterte, Schmeling zuversichtlich

Während beide Kämpfer nebeneinander standen, war deutlich zu sehen, daß Schmeling besser durchtrainiert war und frischer aussah. Beide sprachen danach kurz durch den Rundfunk. Stribling stotterte aufgeregt, er hoffe sein Bestes zu zeigen, während Schmeling seelenruhig sagte, er hoffe, seinen Titel ehrenvoll zu verteidigen. Der italienische Riesenboxer Carnera war ebenfalls bei der Prozedur anwesend.

Schmelings Aufenthalt in Cleveland wurde streng geheim gehalten. Er hat die letzte Nacht wahrscheinlich auf der Privatjacht eines Industriellen verbracht.

Der Kampf

Nach 5 Uhr m. e. Zeit treten sich die Gegner gegenüber. Ihr von Anbeginn beobachtetes Verhalten behalten sie bei. Stribling ist nervös und aufgeregt. Schmeling ruhig und siegesbewußt. Das Publikum grüßt jeden mit stürmischen Beifallskundgebungen. Im Saale herrscht während des ganzen Kampfes fieberhafte Aufregung. Wenn man anfänglich Stribling die größeren Chancen zusprach, so ändert sich das bereits nach den ersten Runden. Denn diese bewiesen, daß Schmeling ruhig aber sicher dem Sieg zusteuert.

In den ersten drei Runden legt sich Stribling gemäß seiner Ankündigung, in einer der ersten Runden einen knock-out-Sieg zu erringen, mächtig ins Zeug. Aber schon in der vierten Runde gewinnt Schmeling Uebergewicht. In den nächsten Runden bearbeitet er seinen Gegner so mächtig, daß dieser schon stark geschwächt ist. In der siebenten Runde beginnt Striebling das linke Auge zu bluten. Während er immer schwächer wird, zeigt Schmeling selbst nach der 10. Runde noch keine Ermüdung. Als in der 14. Runde Schmeling eine gewaltsame Entscheidung herbeiführen will, Stribling sich aber mit den letzten Kräften meisterhaft verteidigt, erreicht die Spannung im Zuschauerraum den Höhepunkt. Schließlich gelingt es Schmeling, einen furchtbaren Haken anzubringen und Stribling auf die Bretter zu zwingen. Bis 9 bleibt er am Boden, dann erhebt er sich langsam und setzt nur mit Mühe den Kampf fort. Als Schmeling noch dreimal landet, unterbricht der Schiedsrichter den Kampf und erklärt Schmeling für den Sieger durch technischen k. o.

Im Saal bricht ein ohrenbetäubender Lärm aus. Ungestüm und freudig wird Schmeling zugejubelt. Man vergißt, daß die Weltmeisterschaft wieder ins Ausland geht. Neidlos freut man sich nur über die glänzende Kampfweise, die den Sieg errungen hat.

Ein eingehender Bericht über den Kampf besagt: Die ersten Runden verlaufen sehr eintönig und uninteressant. Beide Gegner vermeiden den Angriff und kämpfen nur ungern auf Entfernung, geraten jeden Augenblick in Clinch. Stribling ist gewandter, Schmeling dagegen stärker und ausdauernder. Erst die sechste Runde wird interessant, als Stribling seinem Gegner einen harten Schlag in die Lebergegend versetzt. Der Deutsche erwidert mit einer Serie von Schlägen, wobei er dreimal hintereinander seine gefürchtete Rechte auf der Kinnlade des Amerikaners landen läßt. Stribling gerät aus dem Gleichgewicht, lacht aber noch. In der siebenten Runde trifft Schmelings Faust auf das Auge des Gegners, das zu bluten beginnt. In der zehnten Runde erhöht Schmeling sein Tempo, gibt einige sichere Schläge — Stribling gerät ins Schwanken, stützt sich auf die Schnüre und kann sich kaum auf den Beinen halten. Das ist der Anfang vom Ende. Das Publikum feuert Schmeling an, der darauf seinen Gegner im Ring verfolgt. Der Amerikaner kann fast nicht mehr kämpfen und wehrt sich verzweifelt. Zu Beginn der fünfzehnten Runde gelingt es Stribling, eine gerade Linke anzubringen. Gleich darauf jagt ihn aber Schmeling in eine Ringecke und läßt einen rechten Haken auf seine Kinnlade landen. Stribling stürzt nieder. Der Ringrichter, Blake, beginnt zu zählen. Das Publikum brüllt. Bei „neun" erhebt sich der fast bewußtlose Stribling und gerät in Clinch. Der Richter trennt die Gegner — Stribling ist nicht mehr kampffähig. Um ihn vor einem Hagel von für ihn gesundheitsschädlichen Schlägen zu retten... pfeift der Ringrichter das Treffen ab.

Nach Ansicht von Fachleuten, unterlag Stribling infolge übertriebenen Trainings.



Weltmeister Schmeling
(Originalzeichnung nach dem Leben).

Schmeling 12. Juli Bremerhaven

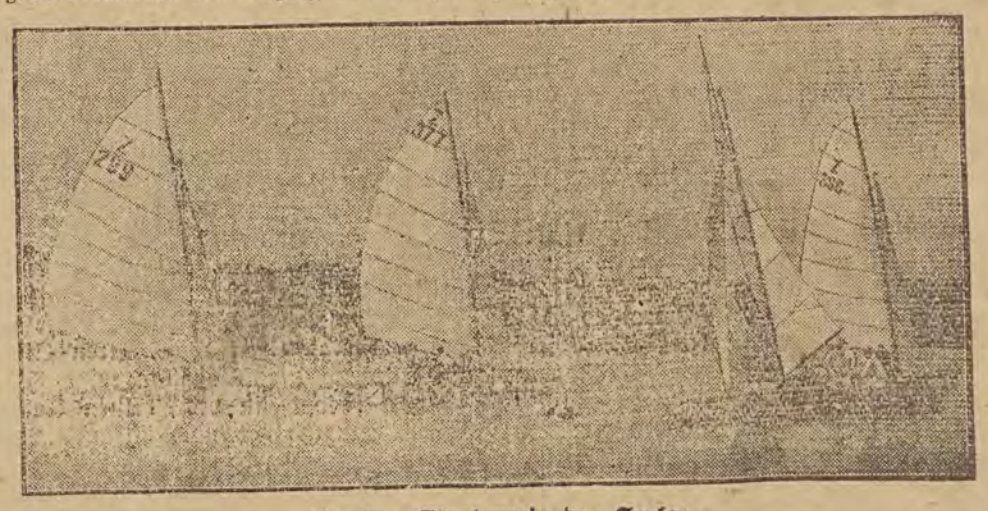
Schmeling und sein Trainer Machon belegten Plätze für die Heimreise nach Deutschland auf dem Lloyddampfer „Europa", der am 6. Juli von New York abfährt und ungefähr am 12. Juli in Bremerhaven eintrifft.

Herzlähmung von Aufregung

(T) In Rockaway im Staate Oregon erlag ein alter Ladenbesitzer einer Herzlähmung, als er die aufregende Radioschilderung des Schmeling-Kampfes hörte.

Schmeling contra Carnera

Der Manager des italienischen Boxers Carnera teilt mit, daß Schmeling am 17. September gegen Carnera antreten soll. Diese Meldung wurde von dem Manager Joe Jacobs bestätigt. Der Ort des Treffens steht noch nicht fest.



Um den Staatspreis der Segler.

Auf dem Zeuthener See bei Berlin wurden die Entscheidungskämpfe um den Staatspreis der Segler — den einzigen überhaupt existierenden — für dieses Jahr von dem 20-Quadratmeter-Schwertboot „Aeolus" gewonnen.

Cilly Aussems Wimbledon-Triumph

Die deutsche Schlußrunde des Turniers.

In Wimbledon gab es am Donnerstag einen Tag erster Ordnung. Die beiden deutschen Spielerinnen Aussem und Krahwinkel kämpften sich siegreich durch die Vorschlußrunde. Zum ersten Male in der Geschichte Wimbledons gibt es eine rein deutsche Schlußrunde. Zum ersten Male ist überhaupt eine deutsche Spielerin soweit gekommen. Diese Ehre fiel Cilly Aussem zu, deren Match das erste des Tages war. Der Publikumserfolg war, man muß schon sagen, kolossal. Man hatte wohl damit gerechnet, daß eine der beiden deutschen Spielerinnen in das Schlußspiel käme; nur wenige aber hatten mit der Niederlage der Amerikanerin Jacobs gegen Hilde Krahwinkel gerechnet.

Zunächst stand Fräulein Aussem der Französin Matthieu gegenüber. Sie gewann den ersten Satz spielend mit 6:0. Den zweiten Satz, in dem sie zweimal ausglitt und hinfiel, verlor sie mit 2:6. Schon glaubte man, alles sei verloren. In einem scharfen dritten Satz schlug sie dann aber die Französin mit 6:3. Das brillantere Tennis, mindestens für den Zuschauer, spielte wohl die Französin. Sie hetzte ihre Partnerin geradezu von einer Ecke in die andere. Fräulein Aussem spielte dagegen ein standhaftes, gewissermaßen gut bürgerliches Tennis.

Den gefährlicheren Gegner hatte Fräulein Krahwinkel vor sich in der Amerikanerin Jacobs. Der erste Satz ging bis 10:8, den zweiten Satz gab Fräulein Krahwinkel widerstandslos mit 0:6 verloren und holte sich den dritten Satz mit 6:4.

Zwischen den beiden Damenspielen hatte es auf dem Centre-Court noch eine andere Sensation gegeben, die favorisierten Amerikaner Shields-Wood wurden in der Vorschlußrunde des Herrendoppel von den Franzosen Cochet-Brugnon glatt mit 6:4, 7:5, 6:2 geschlagen. Weitere Ergebnisse: Hughes-Perry gegen Kirby-Farquharson 4:6, 6:2, 6:2, 1:6, 9:7; Gemischtes Doppel: Piiman-Gregory gegen Shephard Baron-Raymond 8:4, 6:4; Nuthall-Spence gegen Feltham-Aoki 6:4, 6:2; Ridley-Collins gegen Piiman-Dr. Gregory 6:4, 6:8, 7:5.

Hilda Krahwinkel verliert 2:6, 5:7.

Cilly Außem gewann am Freitag die Wimbledon-Meisterschaft erwartungsgemäß. Die Kölnerin siegte gegen die im zweiten Satz tapfer kämpfende, im ganzen aber noch unter den Ermüdungsfolgen des letzten Kampfes leidende Hilde Krahwinkel. Die Essenerin war anfangs reichlich unsicher, spielte aber im zweiten Satz ein außerordentlich schnelles, durch schöne Croßnetzbälle und durch geschickte Variationen auf taktisch hoher Stufe stehendes Tennis.

Cilly ging 3:1 in Führung und zog dann durch schnelle Großbälle 5:2 davon. Vergeblich versuchte Frl. Krahwinkel durch Netzangriff aufzuholen. Im entscheidenden Moment versagte ihre Kraft und sie schlug viele leichte Bälle ins Netz. Nach 3:0-Führung von Krahwinkel holte die Kölnerin in schnellen Passierschlägen auf, mußte aber zusehen, wie die Essenerin noch einmal mit 4:3 in Führung ging.

Fräulein Krahwinkel hielt den Kampf bis 5:5, wobei sie immer wieder durch ihre kraftvollen Querbälle und durch ihren kühnen Angriff Bewunderung und Beifall erregte. Schließlich setzte sich aber die größere körperliche Frische der deutschen Meisterin über das an sich bessere Können Frl. Krahwinkels durch, und die Kölnerin gewann den zweiten Satz 7:5 und damit die Weltmeisterschaft.

In einem wenig überzeugenden Moment schlugen Lott-van Reyn die Engländer Hughes-Perry mit 11:9, 8:6, 6:4.

* * *

Cilly ist überanstrengt.

Cilly Aussem spielt in dem Länderkampf gegen England nicht mit. Die Ueberanstrengungen, die ihr die beiden Endrunden in der englischen Meisterschaft auferlegt haben, veranlassen Fräulein Aussem, den Rat ihres Arztes zu befolgen und mit Zustimmung des deutschen Mannschaftsführers Behrens auf die Teilnahme am Länderkampf zu verzichten. Die deutsche Mannschaft wird also in vorgesehener Ersatzaufstellung auftreten, und zwar in der Reihenfolge: Krahwinkel, Hammer, Peitz, Rost; im Doppel: Krahwinkel-Peitz und Hammer-Rost. Die englischen Damen werden unverändert antreten. Es ist aber wahrscheinlich, daß Betty Nuthall das Einzel nicht bestreitet.

Vom internationalen Schützenverband. Der Verband lettischer Schützenorganisationen wurde endgültig im internationalen Schützenverband aufgenommen. Augenblicklich gehören dem internationalen Schützenverband 32 Föderationen an, die 29 Staaten repräsentieren, namentlich: Deutschland, England, Argentinien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Aegypten, Spanien, USA, Finnland, Frankreich, Griechenland, Haiti, Holland, Ungarn, Italien, Lettland, Monaco, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Südslawien, Türkei und Mexiko. Außerdem wird noch vor den stattfindenden diesjährigen Schützenweltmeisterschaften Estland zum Verband hinzutreten und gleichzeitig an den Kämpfen in Lemberg teilnehmen. Nicht ausgeschlossen ist gleichfalls das Hinzutreten Oesterreichs.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 5. Juli 1931.

10,15—11,45: Gottesdienstübertragung aus Oberschlesien. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Theater- und Kinoreportoire. 12,10—13,10: Leichte Konzertmusik. 13,10—13,20: Wetterbericht. 13,20—13,40: Musik aus Warschau. 13,40—14,00: Dr. Stein: „Hygiene des Sports". 14,00—14,10: Musik aus Warschau. 14,10—14,25: St. Glinka: „Ein Ausflug in die Pieninen". 14,25—14,35: Musik aus Warschau. 16,40—17,10: Kinderprogramm. 17,15—18,00: Uebertragung der Ruderregatta aus Troki. 18,00—19,20: Populäres Konzert. 19,20—19,40: Verschiedenes. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 19,55—20,00: Wetterbericht. 20,00—20,15: Angenehme und nützliche Nachrichten. 20,15—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,15: Feuilleton. St. Wasilewski: „Gespenster im Schlosse von Mohort". 22,15 bis 22,25: Wetter-, Sport- und Polizeidienü. 22,30 bis 23,00: Klavierrezital. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 19,05: Minnelieder und Canzonetten.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 08,55: Morgenfeier. 15,30: Werke von Franz Liszt. 16,35: Blasorchesterkonzert. 19,10: Lula Mysz-Gmeiner singt. 20,00: Jean Gilbert dirigiert aus eigenen Werken. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 07,00: Morgenkonzert. 09,00: Katholische Morgenfeier. 12,45: Freigeistige Morgenfeier. 19,50: „Sisse und Saure vom Hierschemoann-Bauer". Eine spiritistische Sitzung.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Unterhaltungskonzert. 19,25: Militärkonzert. 21,20: Militärkonzert. (Fortsetzung).

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Unsere Heimat. 17,30: Konzert. 18,45: Kleine Stücke für Violine und Klavier.

Langenberg. 472,4 M. 08,00: Morgenkonzert. 09,00: Morgenfeier. 20,00: Konzert. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 13,30: Schallplattenkonzert. 16,00: Stadtorchesterkonzert. 21,40: Volkslieder. 22,00: Leichte Abendmusik. 23,00—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 17,30: Konzert. 21,05: Konzert des Palace-Orchesters. 21,05: BBC.-Sinfoniekonzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Ernste Musik. 18,00: Leichte Musik. 19,00: Vokalkonzert. 22,30—24,00: Tanzmusik.

Wien. 516,4 M. 17,25: Konzert. 19,30: Volkstümliches Konzert. 21,00: „Die Kopie". 22,10: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 17,10: Konzert. 19,00: Schallplattenkonzert. 20,00: „Die Csardasfürstin".

Motala. 1348,3 M. 17,00: Konzert. 20,30: Solistenprogramm.

Vero-Münster. 459,4 M. 11,15: Kammermusik. 12,00: Schallplatten. 12,30: Konzert. 13,10: Konzert. 15,00: Liederkranz. 21,00: Zithermusik.

Prag. 486,2 M. 18,00: Deutsche Sendung. 19,20: Tschechische Jazzkompositionen für zwei Klaviere. 21,00: Blasmusik. 22,15—23,30: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 19,00: Ungarisches Konzert. 20,35: Lustspielsendung. Danach: Konzert der Zigeunerkapelle.

Rundfunkprogramm für Montag, den 6. Juli

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Theater- und Kinoreportoire. 12,10—13,15: Schallplatten. 16,00—16,45: Schallplatten. 16,45—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Französischer Unterricht. 17,15—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Vortrag aus Krakau: „Vom Tabak". 18,00—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Schallplatten. 19,40—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Wetterbericht. 20,10—20,15: Presse-Journal. 20,15—20,30: Radiotechnische Plauderei. 20,30—22,00: Konzert aus Warschau. 22,00—22,15: Feuilleton. Prof. Srebrny: „Reinhardt und andere". 22,15—22,25: Presse-Journal. Wetter-, Polizei- und Sportdienst. 22,30—24,00: Tanz- und leichte Musik aus Warschau.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,00: Von Oper zu Oper. 20,00: Unterhaltungskonzert.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,30: Frühkonzert. 14,00: Aus Opern. 16,00: Kammerorchester-Konzert. 17,00: Jugendstunde. 18,00: Chöre. 19,15: Unterhaltungsmusik. 20,30: „Der letzte Akt". Eine Hörspieldichtung. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Lieder. 16,30: Sinfonischer Jazz. 19,00: Abendmusik. 21,00: Klavierkonzert.

Heilsberg. 276,5 M. 16,50: Leichte Unterhaltungsmusik. 19,00: Wiener Abend.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Berühmte Ouvertüren. 18,20: Elternstunde. 20,00: Konzert. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Nachmittags-Orchesterkonzert. 16,15: Lieder. 21,45: Deutsche Lieder. 22,05—23,05: Italienische klassische Musik.

London. 261,3 M. 16,00: Leichtes Konzert. 18,40: Altitalienische Musik. 19,45: „Phyllida und Corydon". Pastoral-Oper in 2 Akten von Händel. 21,40: Orchesterkonzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Leichte Musik. 18,00: Bunte Musik. 19,00: Aus Operetten. 20,30—22,30: Operetten-Abend.

Wien. 516,4 M. 16,45: Kinderstunde. 17,15: Jugendstunde. 18,10: „Sommer in Oesterreich". 19,00: Turnen. 19,30: 60 Jahre sinfonischen Schaffens. 21,20: Konzert.

Motala. 1348,3 M. 20,00: Solistenprogramm. 22,00—23,00: Unterhaltungsmusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 12,40: Konzert. 15,30: Konzert. 20,00: Konzert.

Prag. 486,2 M. 16,00: Militärmusik. 20,25: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,30: Konzert. 19,50: Konzert. 20,30: Konzert. Danach: Konzert der Zigeunerkapelle.

Vereine und Versammlungen

Fortbildungsarbeit im Christlichen Commisverein.

Uns wird geschrieben: Im Bestreben, die Fach- und Allgemeinbildung der Berufsgenossen zu heben, führt die Buchhaltersektion bekanntlich seit zwei Jahren die Höheren Buchhaltungskurse. Diese Kurse haben den Zweck, im Rahmen einer zwanglosen Vortragsreihe den vorwärtsstrebenden Kollegen die bei der Berufsausübung nützlichsten Disziplinen der Handelswissenschaften in allgemeinverständlicher Form zugänglich zu machen mit dem Endziel, den Buchhaltern die Erlangung des projektierten gesetzlich geschützten Diplombuchhaltertitels zu ermöglichen. Unter der Devise: „Aus der Praxis für die Praxis" wird die Sektionsleitung auch fernerhin bemüht sein, diesen Zweig der Fachausbildung weiter zu pflegen und möglichst nach der praktischen Seite hin immer mehr auszugestalten. Die fortschrittlichen Erfordernisse der Gegenwart bedingen jedoch auch im kaufmännischen Berufsstand weitgehende Spezialisierung, die gebührend berücksichtigt werden mußte. Die neuerdings geschaffene Institution der vereidigten Buchhalter und Buchsachverständigen stellt ganz besonders hohe Anforderungen an das berufliche Können und erheischt eine sorgfältige und systematische Vorbereitung, die nur von einer hochschulmäßig betriebenen wissenschaftlichen Lehranstalt geboten werden kann. Der Sektionsleitung ist es im Verein mit anderen verwandten Berufsverbänden nunmehr gelungen, bei der Lodzer Freien Hochschule ein Höheres Studium für Buchsachverständige ins Leben zu rufen. Damit soll denjenigen Kollegen gedient sein, die die Absicht haben, sich die für die Bücher- und Bilanzexpertise erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse anzueignen und sich eventuell um die Erlangung des Titels eines vereideten Buchhalters zu bewerben. Da die Anmeldezeit und die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist sofortige Anmeldung der Kandidaten am Platz. Anmeldungen werden im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, entgegengenommen. Jegliche weiteren Auskünfte erteilt der Vereinsdelegierte, Mitglied des Beirats der Freien Hochschule, Herr Adolf Frede (Telefon 217-49). Für Mittwoch ist eine Monatsversammlung der Sektionsglieder anberaumt worden, die besonders der Angelegenheit des Höheren Studiums gewidmet sein soll. Außerdem wird zur Kenntnis gebracht, daß an jedem Mittwoch, abends 8 Uhr, regelmäßig Diskussionsabende der Buchhaltersektion stattfinden.

Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Mastdarmschleimerkrankungen, Fissuren, Hämorrhoidalknoten, Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein viertel Glas natürliches „Franz-Joseph"-Bitterwasser. 11846

Lektüre im Freien

Von Peter Robinson.

Trallers und Schellenbaums wohnen im gleichen Stockwerk und müssen sich in den Balkon teilen. Die Teilung ist freilich schon durch den Erbauer des Hauses vollzogen worden, mittels einer Bretterwand. An dieser Wand ist zum Glück nicht mehr zu rütteln, sonst würde es auch deshalb noch Krach zwischen Trallers und Schellenbaums geben. Die Leute sind als Nachbarn keine guten Muster.

Gestern haben Trallers fast bis Mitternacht auf ihrer Balkonhälfte gesessen. Frau Traller hat eine Näharbeit vorgehabt, und der Gatte hat ihr etwas vorgelesen. Das war doch brav, nicht wahr? Aber Schellenbaums haben auch auf ihrer Balkonhälfte gesessen; sie haben jedes Wort verstanden, und deshalb kommt nun Schellenbaum zu einem Vetter, mit dem er sonst nichts zu tun hat. Ihre Interessen liegen auf ganz verschiedenen Gebieten; der Vetter ist ein Mann der Wissenschaft.

„Ich möchte mir mal ein Buch von dir pumpen," sagt Schellenbaum. „Es muß ein ganz verflucht schweres Buch sein, ein Buch, bei dem man vor jedem Satz Respekt kriegt, ein Buch voll Wissen und Bedeutung — — na also: ein gebildetes Buch. Warte mal — — wie heißt der Mann doch gleich? Ja richtig: Kant! Der soll ja ganz ungeheuer schwer sein. Mein Freund Kubasiak aus Königsberg hat mir davon erzählt. Der hat sich, als sie da mal eine Kantsache hatten, einen Band vorgenommen, aus Neugier. Eine Viertelseite hat er gelesen, und dann hat er gedacht, er würde verrückt werden. Eine ganze Woche lang danach hat seine Ladenkasse keinen Abend gestimmt, so verwirrt war er. Also so einen Band gib mal her!"

—

„Aber was willst denn du damit? Das hat doch gar keinen Zweck für dich!" staunt der Vetter, greift aber doch zwischen seine Bücher und holt einen Band heraus.

Schellenbaum grapscht nach dem Buch, schlägt es auf's Geratewohl irgendwo auf und liest: „Der Verstandsbegriff enthält reine synthetische Einheit des Mannigfaltigen überhaupt. Die Zeit, als die formale Bedingung des Mannigfaltigen des inneren Sinnes, mithin der Verknüpfung der Vorstellungen, enthält ein Mannigfaltiges a priori in der reinen Anschauung — — —" Schellenbaum ringt nach Atem. „Au verflucht! Aber das ist großartig, das ist das Richtige — — das lese ich heute abend meiner Frau vor."

Der Vetter glaubt, Schellenbaum sei auf dem Wege, verrückt zu werden, wie sein Freund Kubasiak. „Tu das doch lieber nicht!" sagt er sanft.

Aber Schellenbaum jubelt: „Stundenlang werde ich daraus vorlesen, ganz laut werde ich lesen, brüllen werde ich. Gestern hat Traller auf dem Balkon neben uns seiner Frau vorgelesen — eine Mordsgeschichte, einen Hintertreppenroman. Heute lese ich! Und wenn wir daran kaputt gehn — — Trallers sollen platzen, wie gebildet wir sind!"

Otto Köppe:

Der Mutter Hand

Sinnend irren die Blicke umher,
Das Zimmer scheint kahl und freudeleer,
Bilder hängen wie einst an der Wand,
Nichts fehlt — und doch — der Mutter Hand...
Sie fehlt!

Dinge, die sonst lebendig und licht,
Sind grau und verschleiert und schimmern nicht,
Nach beglückender traulicher Zeit
Drückende Stille und Einsamkeit...
Das quält!

Doch es lindert den tiefen Schmerz
Ein Blick des Auges himmelwärts,
Unsichtbar aus dem andern Land
Streicht über die Stirn der Mutter Hand...
Das heilt!

Ankündigungen

Großes Posaunenfest. Am Sonntag, den 9. August, veranstaltet der evang.-luth. Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde im Auftrag der Posaunenchorvereinigung Polens das 5. Gauposaunenfest des Gaues Lodz-Zentrum. Der Festausschuß ist bereits tüchtig an den Vorarbeiten, um dieses Fest in großem Stil zu veranstalten. Es wurden bereits eine ganze Anzahl Posaunenchöre eingeladen. Auch ist für die Posaunenchöre ein Preiswettblasen vorgesehen, welches das erste in Lodz sein wird. Auch der Gesang- und Streichchor sowie die Turnabteilung des Vereins sind tüchtig bei der Arbeit, um auf dem Fest ihr Bestes zu bieten. Wie jedem bekannt ist, sind die Feste des Jünglingsvereins immer auf das sorgfältigste organisiert, so daß uns am 9. August im „Sielankapark" ein schönes Volksfest bevorsteht.

Vom Verein deutschsprechender Katholiken. Morgen, Montag, Damenkaffee im Park „Sielanka". Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Kunst und Wissen

Gründung eines sozialen Forschungsinstituts in Warschau. In Warschau wurde vor einigen Tagen ein Institut für soziale Fragen gegründet, das sich zum Ziel gemacht hat, wissenschaftliche Forschungen und Propagandaarbeiten auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes, der sozialen Versicherung, des Arbeitsmarktes, der Arbeitslosigkeit der Auswanderer, der sozialen Fürsorge usw. durchzuführen. Die Aufgabe des Instituts wird in der wissenschaftlichen Erforschung der Mittel zur Verhinderung von Unglücksfällen bei der Arbeit und von Berufskrankheiten bestehen sowie in der Veranstaltung von Kursen für die Beamten sozialer Institutionen. Es soll auch ein Museum gegründet werden. Die Aufsicht über das Inisttut für soziale Fragen hat der Arbeitsminister übernommen.

+ **Fortbildungslehrgang für Aerzte.** In Karlsbad findet in der Zeit vom 13. bis zum 19. September der 13. internationale ärztliche Fortbildungskursus mit besonderer Berücksichtigung der Balneologie und Balneotherapie statt.

Aus dem Reich

Warschauer Magistrat in Zahlungsschwierigkeiten

Der Warschauer Magistrat hat am 1. Juli seinen Beamten die Gehälter nicht auszahlen können. Erst tags darauf wurden Vorschüsse von 10 bis 50 Zl. ausgezahlt.

Stadtrat aufgelöst

Die erste Tat des neuen Wojewoden

Wojewode Kostek-Biernacki hat den Stadtrat von Slonim infolge Passivität und schlechter Wirtschaft aufgelöst. Es sollen demnächst Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Selbstmord in der Kirche

In der Kirche von Sochaczew beging der Einwohner von Mogilnica, Stanislaw Owczarek, Selbstmord durch Erschießen. Die Kirche wurde geschlossen.

Bankdirektor verhaftet

In Krakau wurde der Direktor der Beamten-Genossenschaftsbank, Stanislaw Rucinski, verhaftet. Rucinski steht unter Anklage, gefälschte Wechsel im Umlauf gebracht zu haben. Die Bank hat hierdurch einen Schaden von mehreren zehntausend Zloty erlitten.

Brand in einem Militärkino

In einem Militärkino in Szytyn, Kreis Ruwne, brach während der Vorführung ein Brand in der Operateurkabine aus. Die auf der Galerie sitzenden Soldaten glaubten, die Treppe brenne und sprangen aus den Fenstern, wobei mehrere verletzt wurden. Fünf mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Brand konnte gelöscht werden. Der Filmoperateur Korporal Polaszek beging am nächsten Tag Selbstmord, weil er durch Fahrlässigkeit den Brand verursacht hatte.

Totschlag wegen 50 Groschen

a. Im Dorfe Przytyk, Kreis Sieradz, ereignete sich ein blutiger Vorfall, dem der 14jährige Sohn des örtlichen Landwirtes Viktor Blaszczyk zum Opfer fiel. Der Knabe ging in Begleitung des 13jährigen Henryk Tabaka auf einem Feldweg nach dem Dorf. Unterwegs fand der Blaszczyk eine Einzlotymünze. Zwischen den Knaben entstand über den Fund ein Streit. Der Tabaka beanspruchte die Hälfte des Zloty für sich, während der Blaszczyk behauptete, der Fund gehöre ihm allein. Der Streit artete bald in eine Schlägerei aus, wobei sich die Knaben schließlich mit Steinen zu bewerfen begannen. Tabaka traf seinen Gegner an die Schläfe. Der kleine Blaszczyk stürzte bewußtlos zu Boden und starb bald darauf. Der jugendliche Totschläger wurde in Haft genommen.

Militärrabbiner unter sich

B. Wie der „Hajnt" berichtet, begann am 1. Juli vor dem Warsch. Rabbinat der Prozeß zwischen dem ehem. Oberrabbiner Oberst Dr. Mieses und dem Militärrabbiner Major Raab. Dr. Mieses wirft dem Major Intrigen und hinterhältige Tätigkeiten zu seinem Schaden bei den Militärbehörden vor. Bei Beginn der Sitzung wehrte Dr. Mieses dem Major das Sprechen und schrie: Achtung, ich bin Oberst und habe das Recht, erst zu sprechen! In seiner Rede klagte er Major Raab an, dieser habe ihn vor dem General einen Taugenichts geheißen, deshalb sei er auch von seinem Posten als Oberrabbiner entfernt worden. Da das Urteil bei der ersten Sitzung nicht gefällt werden konnte, wurde die Sitzung vertagt.

Glühendes Eisen dringt in den Leib

In der staatlichen Munitionsfabrik in Radom ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem in der Schmiede beschäftigten Mieczyslaw Kielbasa flog ein Stück glühenden Eisens mit solcher Wucht in den Leib, daß es sich in der Magengegend festsetzte. Das unglückliche Opfer wurde lebensgefährlich verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

ch. **Alexandrow.** Pastor Julius Buse hat einen 6wöchigen Urlaub angetreten.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 67. — Damenbauernspiel.

In der Partie Helling—Blümich des Meisterturniers zu Leipzig erlangte der Weiße durch Angriffsdrohung eine überlegene Stellung. Der Gegner beschränkte sich auf passives Verhalten, um bei dem zu erwartenden Durchbruch des Weißen auf den Damenflügel Gegenchancen zur Geltung zu bringen. Weiß versuchte darum eine Ueberrumpelung auf dem Königsflügel mittels eines doppelten Figurenopfers, das aber bei bester Verteidigung nur zum Remis führen sollte.

Weiß: Helling.	Schwarz: Blümich.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. Lc1—f4	b7—b6
4. e2—e3	Lc8—b7
5. Lf1—d3	Lf8—e7
6. Sb1—d2	d7—d5
7. Sf3—e5	0—0

Die frühzeitige Rochade ermöglicht einen interessanten Angriffsversuch.

8. Dd1—f3	c7—c5
9. c2—c3	Sb8—c6
10. Df3—h3	c5×d4
11. e3×d4	g7—g6

Weiß erlangt jetzt klaren Positionsvorteil.

12. Lf4—h6	Tf8—c8
13. f2—f4	Sf6—d7
14. 0—0	f7—f5

Schwarz begibt sich damit in eine Froschstellung, die zwar schwer zu stürmen ist, in der aber Schwarz auch keine Chancen besitzt. Er rechnet wohl darauf, daß der Gegner bei der Angriffsführung etwas überstürzen wird.

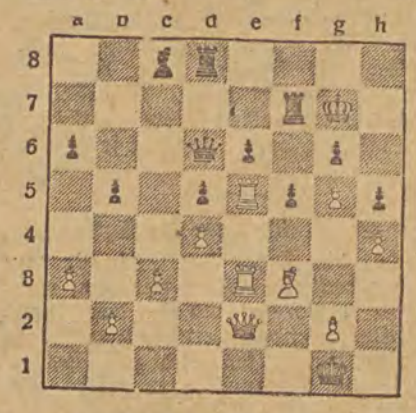
15. Se5×d7	....

Der Springer drohte nach e4 zu gehen.

15.	Dd8×d7
16. Sd2—f3	Le7—f6
17. Ta1—e1	a7—a6
18. Te1—e3	Sc6—d8
19. Tf1—e1	Sd8—f7
20. Lh6—g5	Sf7×g5
21. Sf3×g5	Lf6×g5
22. f4×g5	Dd7—d6
23. Te3—e5	b6—b5

Eine plausible Fortsetzung für Weiß wäre jetzt nach entsprechender Vorbereitung b2—b3 nebst c3—c4. Schwarz muß sich abwartend verhalten.

24. Dh3—e3	Lb7—c8
25. a2—a3	Te8—f8
26. Te1—f1	Ta8—a7
27. Tf1—f4	Ta7—f7
28. De3—e2	Dd6—b6
29. Tf4—h4	Db6—d8
30. De2—d2	h7—h5
31. Th4—h3	Kg8—g7
32. Dd2—f4	Dd8—c7
33. Th3—e3	Tf8—h8
34. h2—h4	Th8—f8
35. Df4—f1	Dc7—b6
36. Te3—e1	Tf7—c7
37. Ld3—e2	Tc7—a7
38. Df1—f4	Ta7—f7
39. Le2—f3	Db6—c7
40. Df4—d2	Dc7—d6
41. Te1—e3	Tf8—h8
42. Dd2—e2	Th8—d8



Schwarz erkennt, daß Weiß auf e6 opfern will, und deckt darum den Punkt d5. Te8 scheitert an L×d5.

43. Te5×e6	Lc8×e6
44. Te3×e6	Dd6—c7
45. Lf3×h5	g6×h5
46. g5—g6!	....

Die Pointe! Die schwarzen Figuren werden in eine ungünstige Stellung gebracht, und der Turm, den Schwarz mehr hat, kommt nicht zur Geltung.

46.	Tf7—d7
47. Dd1×h5	....

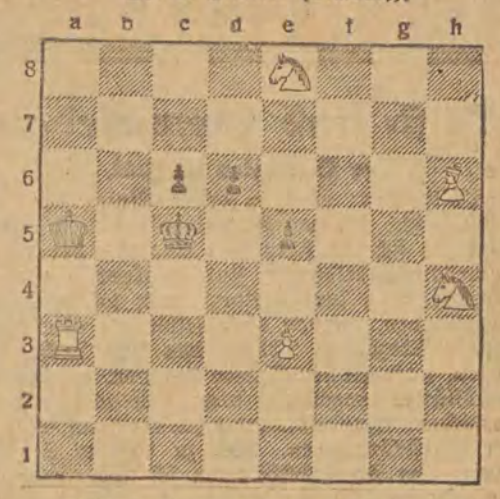
In dieser Stellung wurde die Partie abgebrochen. Nach Th8 gewinnt Dg5! Dd8 D×f5 T×h1 De5+ Kf8 g3! Th6 Tf6+ Kg8 De6+ Kg7 Tf7+ T×f7 D×f7+ usw.

47.	Kg7—g8
48. g6—g7	...

Jetzt hätte Schwarz mit T×g7 remis erreichen können: T×g7 Th6 Kf8 (nicht Th7 wegen T×h7 nebst Dg5+ und D×d8) Df5+ Kg8 (nicht Tf7 wegen Th8+ Ke7 D×f7+ usw.) Dh5 Kf8 usw.

48.	Td7—d6
49. Dh5—h8+	Kg8—f7
50. g7—g8D+	Td8×g8
51. Dh8—f6	matt.

Aufgabe Nr. 67.
Dr. E. Zimmer (Limbach).



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 66.

Sachodjakin. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Ka6, Bb5, d6, f6 (4). Schwarz: Ke6, Lf4, Ba7, e7 (4).

1. f6—f7! Ke6×f7. 2. b5—b6! a7×b6. 3. d6—d7 Lf4—c7. 4. Ka6—b7 Lc7—d8. 5. Kb7—c8 und gewinnt; 1. . . Lf4—h6 2. Ka6×a7 e7×d6. 3. b5—b6 Ke6×f7. 4. b6—b7 und gewinnt.

Aus aller Welt

Bergmannslos. Gestern morgen ereignete sich im hiesigen Kalibergwerk in Oberglerga bei Nordhausen ein schweres Schachtunglück. Durch losgelöste Gesteinsmassen wurden vier Bergleute begraben. Drei von ihnen wurden getötet, der vierte konnte schwer verletzt geborgen werden.

Die „Greifer" demonstrieren. Die Londoner Taxischofföre haben nachts in einer originellen Art gegen die neuerlassenen Verkehrsbestimmungen protestert. 5000 leere Taxi fuhren zu der Zeit, in der die Theater- und Kinovorstellungen zu Ende gingen, aus dem Westend zum Hydepark, wo sie über zwei Stunden parkten und in dieser Zeit eine Versammlung unter freiem Himmel abhielten. Kein Theaterbesucher war in der Lage, auf dem Heimweg eine Taxe zu benutzen. Omnibusse und Untergrundbahnen waren auf eine Stunde vollständig überfüllt. Der Protest richtete sich gegen die Bestimmung auf bestimmten Westendstraßen, die das Hauptjagdgebiet für Passagiere sind, nicht mehr auf der Suche nach Fahrgästen herumfahren zu dürfen.

Bekommt Frau Kürten Belohnung? Nachdem das Urteil an dem Massenmörder Kürten vollstreckt worden ist, und der Fall Kürten damit rechtlich als erledigt angesehen wird, geht es darum, wer die ausgesetzte Belohnung auf die Aufklärung der Düsseldorfer Mordtaten und die Entdeckung des Täters erhalten soll. Die Frau des hingerichteten Peter Kürten hat sich um die Belohnung beworben. In Düsseldorf erzählt man sich, daß bei der Verteilung der Belohnung von 15 000 Mark Frau Kürten den größeren Anteil bekommen soll, und zwar 9000 Mark. Kürten hat sich in der letzten Zeit mehrfach erkundigt, ob und wann seine Frau dieses Geld erhalten werde.

SBK. **Deutsches Sängerleben in Texas.** Uns wird aus Texas geschrieben: Der Deutsch-Texanische Sängerbund feierte am 17., 18. und 19. Mai d. J. sein 35. Sängerfest in Galveston (Texas). Das erste Sängerfest wurde am 15. Oktober 1853 in New Braunfels gefeiert. Damals gab es noch keine Eisenbahnen in Texas, und die Sänger waren gezwungen, Tage und Nächte zu fahren oder zu reiten, jeden Augenblick gewärtig, von Indianern überfallen zu werden, um die Feststadt zu erreichen, die damals vielleicht 200 Einwohner zählte. Aber alle kamen glücklich an, wenn auch einige Sänger über die durch den anhaltenden Regen ausgetretenen Flüsse schwimmen mußten und sie ihr sämtliches Gepäck, Liederbücher und alles verloren hatten. Das 2. Sängerfest fand im Mai 1854 in San Antonio statt, dem weitere Feste bis 1860 folgten. Da brach der Bürgerkrieg aus, viele Sänger wurden eingezogen und mußten gegen ihre Ueberzeugung in den Armeen des Südens kämpfen. Das 8. Sängerfest fand erst am 22. und 23. August 1869 statt. Dann gab es fast alle zwei Jahre ein Sängerfest bis 1916. Als Amerika den Krieg erklärte, durfte man nicht mehr deutsch sprechen, geschweige denn singen. Das Bundesvermögen wurde dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen. Das erste nach dem Kriege stattfindende Sängerfest wurde am 2. Oktober 1920 in San Antonio gefeiert. Seitdem wurden die Feste wieder alle zwei Jahre begangen. Das 34. fand am 12. und 13. Mai 1929 in San Antonio statt. Auf der dortigen Tagung überbrachte der Vorsitzende des Bundes, Ferdinand Ohlendorf, dem DTSB. Grüße von vielen deutschen Vereinen, mit denen er auf einer Deutschlandreise und beim Besuch des Wiener Sängerbundesfestes bekannt geworden war und bat um Anschluß an den DSB., was dann auch 1930 durchgeführt wurde.

Heute in den Kinos

Casino: Drei Schwestern.
Capitol: Goldene Jugend (James Murray).
Corso: Die verkaufte Braut (Renée Adorée).
Grand-Kino: Tanz zwischen Herzen (Joan Crawford, Rod la Rocque).
Luna: Marianne (Marion Davies).
Mimoza: Atlantic (John Stuart).
Odeon: Die Rache des Duanen (George O'Brien).
Oswiatowy: Der letzte Liebesroman. — Der geheimnisvolle Reiter.
Przedwiosnie: Der Sohn der Weißen Berge (Luis Trenker).
Palace: Dr. Mabuse (R. Klein-Rogge).
Splendid: Licht- und Schattenseiten der Mutterschaft.
Spółdzielnia: Der Sinne braubt (Käthe v. Nagy).
Victoria: Kleinode oder Menschen ohne Nerven.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau

Der Obstgarten im Juli.

Im Obstgarten wird in erster Linie der Sommerschnitt fortgesetzt. An den Kernobstbäumen ist dabei nachhaltig auf die sich oft über dem Stamme der waagerechten Schnurbäume bildenden starken Austriebe zu achten. Diese werden ganz kurz entspitzt und, sofern besenartige Büsche vorhanden, werden diese selbst ins alte Holz fortgenommen. Vorzeitige Triebe, das sind solche, die aus dem jungen, noch grünen Triebe kommen, werden auf ein bis zwei Blätter eingekürzt, damit sich an ihrem Grunde Knospen bilden. Insbesondere achte man auf solche Triebe bei den Pfirsichspalieren. Bei zu dichtem Stande der Früchte an den Formobstbäumen ich noch auszubrechen. Den reichbesetzten Bäumen muß reichlich Wasser und auch Dünger, am besten verdünnte Jauche, gereicht werden. Wo gewässert wird, geschehe es durchdringend. Die unter Schorf leidenden Bäume sind erneut mit Kupferkalkbrühe zu bespritzen. Die noch vorhandenen mehltaubefallenen Triebe werden ausgebrochen. Blattläuse beginnen sich bei zunehmender Wärme neu zu regen. Man bekämpfe sie daher. Die von der Pflaumensägewespe angestochenen und madig gewordenen Pflaumen, die meist untauglich sind, auch zu Boden fallen, sind aufzusammeln und zu verbrennen. Die mehrfachen Meldungen über das Auftreten des Stachelbeermehltaues veranlassen zu der dringenden Mahnung, diesen Pilz mit Schwefelkalkbrühe zu bekämpfen. Die dem Abernten entgegengehenden Erdbeerbeete sind gründlich zu reinigen, der Boden ist zu lockern und die Ranken sind zu entfernen. Mit der Vermehrung der Erdbeere wird begonnen.

Reich behangene Bäume erhalten Baumstützen. Der Kampf gegen die Blutlaus ist fortzusetzen. Fallobst sollte sorgsam gesammelt und zu Marmelade verarbeitet werden.

Der Gemüsegarten im Juli.

Erbsen, Frühkarotten, Mairüben, Sommerrettig, Salat, frühe Sorten von Rot- und Weißkraut, Wirsing u. a. m. haben ihren Werdegang abgeschlossen. Ueberall werden Beete frei. Leider versäumen viele Gartenbesitzer, Vorsorge zu treffen, daß alle leer gewordenen Flecken sofort wieder bestellt werden, um durch erneuten Anbau Gemüse für den Herbst und Winter heranzuziehen.

Zur Bestellung des Gemüsegartens kommen in Betracht: Endiviensalat, Winterkohl, erneut Kohlrabi und Salat, Herbstrüben, von denen die Teltower Rübchen die feinsten sind, Grünkohl, Rosenkohl usw. Auch zum Setzen von Sellerie ist es noch Zeit.

Die Hauptarbeit in diesem Monat besteht in fleißigem Gießen, Bodenlockerung und Beseitigung allen Unkrautwuchses und der Blattläuse.

An den Tomatenpflanzen röten sich die ersten Früchte. Ganz fehlerhaft ist es, die Pflanzen ganz oder teilweise zu entblättern. Die Wegnahme von Laub bedeutet stets eine Abnahme der Erzeugungsmöglichkeit und -kraft.

Tomaten, Kürbis, Gurken und Melonen sind äußerst dankbar für reichliche, warme Bewässerung. Man benutze zum Gießen nur abgestandenes, von der Sonne erwärmtes Wasser. Sonst genügt ein Eimer kochenden Wassers, um durch Mischen größere Mengen verschlagenen Wassers zu erhalten. Dieses einfache Verfahren zeitigt glänzende Erfolge, besonders dann, wenn man diese Wassergüsse jedesmal mit einem Drittel Jauche versetzt. Bei trockener Witterung werden Sommerzwiebeln, Schalotten, Perlzwiebeln und Knoblauch aus der Erde genommen und zum Trocknen in dünner Lage ausgebreitet. Sie müssen, sollen sie nicht schimmeln und faulen, häufig umgeschichtet werden. Dann sind sie sauber zu putzen und luftig zu lagern. Bleichsellerie wird gebleicht, indem man die Stiele zusammenbindet und nach und nach die Gräben zuzieht. Endiviensalat bleicht man durch Zusammenbinden der offenen Rosetten zu Bündeln oder Köpfen oder auch durch Ueberstülpen mit großen Blumentöpfen. Das Binden muß bei trockener Witterung geschehen, weil sonst unter dem Einfluß der Feuchtigkeit die Herzen faulen. Blumenkohl wird gebleicht, sobald die Köpfe angesetzt sind; man knickt die inneren Blätter ein, so daß die Blume tief beschattet wird.

Zur Düngung des Spargels.

Dabei wird mancherorts noch viel gefehlt, indem die Nährstoffe zur unrechten Zeit zugeführt werden. Der richtige Zeitpunkt ist sofort nach der Ernte. Das wird auch jedem ohne weiteres einleuchten, wenn man bedenkt, daß nur die sich dann bildenden grünen Triebe in der Lage sind, die Nährstoffe in organische Substanz zu verwandeln. Vor allem gilt das, wenn man leichtlösliche Düngemittel verwendet. Würde man diese Düngemittel im Herbst oder Winter unterbringen, so würden ihre Nährstoffe bis zur Verwendungszeit im Juni—Juli größtenteils verdickert sein. Bei phosphorhaltigen Düngemitteln besteht diese Befürchtung weniger, weswegen diese darum auch im Herbst und Winter gegeben werden können.

Die Bekämpfung der Spargelfliege.

Bei im Ertrag stehenden Spargel müssen die alten, faulen oberen Spargelstümpfe herausgenommen und verbrannt werden. Alle Pfeifen ohne Ausnahme müssen acht volle Wochen lang gestochen und unbrauchbare verbrannt werden. Von Ende Juni ab müssen alle befallenen, verkrüppelten Stengel nahe an der Wurzelkrone rücksichtslos herausgeschnitten werden. Alles andere Kraut ist zu schonen; es wird erst im November am Boden abgeschnitten. Durch Kompost- und Mistbeeterde sind die Beete in kräftigem Nahrungszustand zu halten. Frischer, stark riechender Dünger sollte vermieden werden. Falls zur Flugzeit trockenes, sonniges Wetter herrscht, ist das Aufhängen von Fanggläsern mit Ködern ratsam. Das wichtigste Mittel ist die Anwendung von Fanggeräten, die mit bestem Raupenleim, der auch in der Sonne nicht tropft, zu bestreichen sind. Vielfach läßt man in größeren Anlagen Leute mit Fangfächern durch die Reihen gehen, um die Fliegen aufzuscheuchen, wobei viele an dem Leim ihren Tod finden. Das allgemeine Interesse macht es jedem Besitzer zur Pflicht, einen unerbittlichen Kampf gegen die Spargelfliege zu führen.

Kleintierzucht

Haltung und Zucht der Hühner im Juli.

Im Juli ist darauf zu achten, daß die Eier oft den Nestern entnommen werden, da sonst leicht durch die vielen sich jetzt zeigenden Glucken angebrütete darunter sind, die sich natürlich nicht halten. Der nicht mehr benutzte Brutapparat ist zu reinigen und an einen trockenen Ort zu stellen. Auf dem Hühnerhofe machen sich jetzt die ersten Anzeichen des Federwechsels bemerkbar. Sofern diese umherliegenden Federn alten, auszumerzenden Hennen entstammen, hat die Entfernung dieser Tiere sofort zu erfolgen; sie vorher noch anmästen zu wollen, hat keinen Zweck. Im Juli ist den Hühnern das Wasser tagsüber mehrmals frisch zu geben; denn es soll immer kühl sein. Der Scharraum muß stets bestens instand sein. — Den jungen Putern darf es niemals an Grünem fehlen. Im Gegensatze zu anderen Kükenarten fressen sie auch gern Taubnesseln, vielfach Bienensaug genannt. Für animalisches Futter haben sie noch mehr Bedürfnis als die Haushühnerküken. Quark mit Schnittlauch reich vermengt ist für sie an recht heißen Tagen „Feinkost". — Die Perlhühner sind noch fleißig beim Legen. Findet ihr Besitzer keine Eier mehr, so möge er erst einmal Nachforschungen anstellen, ob seine Perlhühner nicht etwa die Eier verlegen. Jetzt melden sich unter ihnen auch Glucken; es ist ihnen aber nicht recht zu trauen, weil sie meist unruhig oder doch aber nicht ausdauernd brüten. Im übrigen können zur Not im Juli noch Glucken mit Perlhuhneiern gesetzt werden.

Diphtheritische Augenentzündung.

Diese Krankheit zeigt sich im Anfang durch eine Nötung und Schwellung der Augenbindehaut. Die Ausscheidungen sind anfangs wässerig, werden aber bald schleimig und eiterig. Im fortgeschrittenen Zustande der Krankheit findet man am Morgen die Augen der befallenen Tiere fast verklebt. Behutsam sind dann die Augenlider zu



öffnen. Die schleimige bezw. käsige Masse ist mit einem weichen Lappen zu entfernen. Darauf reinige man das Auge vollständig mit einem Lappen, den man mit einer einprozentigen Kreolinlösung oder mit Sublimatlösung von 1:1000 tränkt. Diese Waschung wiederholt man täglich mehrmals. Wird die Behandlung nicht energisch durchgeführt, liegt die Gefahr nahe, daß der Augapfel durch Vereiterung zerstört wird. Während der Krankheitsdauer sind die erkrankten Tiere zu isolieren und besonders gut zu pflegen, damit sie nicht so sehr von Kräften kommen.

Erntet für euer Geflügel!

Im Juli hat die Natur den Tisch für den Geflügelzüchter reichlich gedeckt, so daß er mit dem, was sie bietet, sein Geflügel gut versorgen und für den Zuchtbetrieb im Herbste und Winter etwas „einhamstern" kann. Daher gebe ich den Rat, den Küken, und zwar denen aller Geflügelarten, sehr viel Brennesseln zu geben. Sie sind das beste Grünfutter — seiner Einwirkung auf die Entwicklung der Tiere nach — das wir bieten können. Etwas abgewelkt und zerstampft werden sie, bloß für sich gereicht, gern gefressen, können auch dem Weichfutter beigemengt werden. Trocknen wir uns diese Brennesseln an der Luft, sammeln wir sie also als Vorrat für den Winter, so sind sie entschieden der beste Grünfuttersatz, noch weit besser, als das nicht billige Luzerne- und Kleemehl. Im übrigen müssen wir jetzt sammeln: wohlriechende Kamille, Wermut- und Farnkraut und Blätter des Walnußbaumes. Alles dies wird getrocknet und kann jederzeit mit in die Legenester gestreut werden, um sie reinzuhalten von Flöhen, Milben, Läusen und anderen Peinigern der Hühner, überhaupt des Geflügels.

Die Haltung und Aufzucht von Zierenten.

Unsere bekanntesten und auch am meisten gehaltenen Zierenten sind die Braut- und Mandarin-Enten. Sie zeichnen sich besonders durch eine äußerst farbenprächtige Gefiederfärbung aus. In der Gefangenschaft sind diese Enten verhältnismäßig leicht zu halten. Sie verlangen nur wenig Pflege. Auf einem Raume von 3—4 Metern im Quadrat mit einer entsprechenden Schwimmgelegenheit kann man sehr gut einen Stamm solcher Enten halten. Das ganze wird mit einem engmaschigen Drahtgeflechte von 1 Meter Höhe umgeben, weil die Enten zumeist flugunfähig gemacht sind. Im März beginnen die Zierenten mit dem Nisten. Sie sind Höhlenbrüter. Darum sorge man für Nisthöhlen, die man zweckmäßig aus hohlen Baumstücken herstellen kann. Die Brutzeit dauert 30—32 Tage. Die kleinen Entchen sind in der Regel in den ersten Tagen sehr scheu. Ihre Aufzucht ist, wenn man ihr genügend Sorgfalt zuwendet, gar nicht schwer. Vor allem ist auf eine gutführende Glucke zu achten. Das erste Futter besteht am besten aus Küken-Backfutter oder Fasanenfutter. Dazu bekommen die Tierchen Ameiseneier und fein zerschnittenes Grün. Man gibt ihnen dieses Futter so, daß es auf dem Wasser schwimmt, oder wenigstens stark angefeuchtet ist. Später fallen die Ameiseneier fort und man reicht nur noch Kükenfutter, Hirse, Spitzsamen und Weizen. Dazu aber immer viel Grün, als Wasserlinsen, Salat und Vogelmiere. In den ersten Lebenswochen sollen die Entchen nicht aufs Wasser. Es genügt, wenn ihnen kleine, flache Gefäße mit Wasser zur Verfügung stehen. Später muß Schwimmgelegenheit geboten werden.

Bilanz meiner Taubenzucht.

Das letzte Jahr war gut! Sechs Paar Tauben brachten es auf 64 Junge, die alle groß wurden, denn Asche und Kalkstaub läßt kein Ungeziefer hochkommen, und häufiger Nestwechsel beseitigt manchen Blutsauger. (Ratten, Mäuse und Katzen muß man natürlich abzuhalten wissen.)

Die Fütterung bestand zur Hälfte aus Sommergerste, die vollbauchig sein muß, sonst wird sie nicht aufgenommen, zur anderen Hälfte aus Weizen, Mais, Hirse, Wicken und Felderbsen zu gleichen Teilen. Für 6 Zloty Futter reicht ungefähr 5 Wochen. Da es sich um Brief- und Feldtauben handelt, die vom Frühjahr bis Spätherbst feldern, so kann das Weichfutter, dem Kalkpräzipitat beigemengt wird, über Sommer manches Korn ersetzen.

Wenn die Rente auch nicht übergroß ist, so hat man doch einen lebendigen Hof und denkt nicht an die Oede häßlicher Rückfronten.

Bienenzucht

Das drehbare Fenster.

Bei Erbauung eines praktischen Bienenhauses gilt als eine Hauptforderung die gute Belichtung desselben. Die meisten Arbeiten an den Völkern müssen im Bienenhause selbst vorgenommen werden. Wer mit einer von Bienen besetzten Wabe zur näheren Untersuchung derselben ins Freie rennt, riskiert, daß eine Menge von besonders jungen Bienen abfliegt, die dann nicht mehr zurückfinden. Auch kommt es gar nicht so selten vor, daß die Königin auf der Wabe sich befindet, beim Uebergange vom Stockdunkel in das grelle Sonnenlicht nervös wird und abfliegt. Das alles kann vermieden werden, wenn das Bienenhaus im Innern sehr hell gehalten wird.

Da nun die Bienen bei Auseinandernahme des Wabenbaues zum Teil abfliegen und der Helle des Fensters



zueilen, richten wir dieses so ein, daß die Bienen rasch wieder ins Freie gelangen können. In der beigegebenen Abbildung führen wir ein drehbares Fenster vor, das sich auf dem Bienenstande außerordentlich gut bewährt. Dabei ist auf das Gleichgewicht zu achten, damit das Fenster in allen Lagen ruhig stehen bleibt.

Hauswirtschaft

Schimmel zu entfernen.

Häufig passiert es, daß sich an Räucherwaren, Fleisch oder dergleichen Schimmel ansetzt, der jedoch dem Wohlgeschmack des betreffenden Stückes durchaus keinen Abbruch tut. Man reibt den Schimmel mit einem sauberen, weichen, aber recht trockenen Lappen recht gut ab und bestreicht darauf das betreffende Stück mit einem Brei, bestehend aus Kochsalz und Wasser. Zeigt sich Schimmel an Möbeln, was sehr leicht in feuchten Räumen der Fall ist, wäscht man die betreffenden Stellen innen und außen sehr sorgfältig mit Sodawasser ab, läßt sie gründlich austrocknen und bestreicht sie mit Leinöl, um darauf die Gegenstände noch den Strahlen der Sonne auszusetzen. Ist Leder von Schimmel befallen, entfernt man ihn durch Abreiben mit stark verdünnter Karbolsäure oder verdünntem Glyzerin. Das beste Mittel zur Verhütung des Schimmels ist das, alle diejenigen Räume, in denen Schimmel auftritt, starker Zugluft auszusetzen und der Sonne recht reichlichen Zutritt zu gewähren. Sobald die Sonne verschwindet und die Abendluft kommt, müssen die Fenster geschlossen werden, da sonst der Erfolg zunichte geht. Auch ist darauf zu achten, daß der Fußboden von feuchten Räumen nicht zu häufig aufgewischt wird, weit besser ist öfteres Oelen. Sind Zimmer sehr feucht, stellt man am besten kleine Schalen mit ungelöschtem Kalk darin auf. Der Kalk zieht die Feuchtigkeit an und man kann dadurch, daß man den Kalk öfters erneuert und die Schalen längere Zeit aufstellt, alle Feuchtigkeit aus den Räumen entfernen.

Jugend-Ecke

Wer immer denkt: „Ich soll",
Ist stöhnend noch ein Knecht.
Wer nur beschließt: „Ich will",
Ist seufzend erst ein Kämpfer.
Doch wer erklärt: „Ich kann!",
Ist frei, ist stark, ist Mann.

*

Wir wollen!

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!". Gemeinsam wollen wir den Weg gehen, den uns das Schicksal gewiesen hat, gemeinsam unsere Nöte tragen, gemeinsam die Stellung erkämpfen, die uns schon seit langem einzunehmen vorbehalten blieb. Dem Grundsatz gemäß: „Einer für alle, alle für einen" wollen wir handeln, keine Frage unberührt lassen, die uns bedeutsam erscheint. Noch fehlt die Verbindung mit dem praktischen Leben, es fehlt die Besprechung allgemeiner Lebens- und Kulturfragen, die auch schon für uns wichtig sind. Denn nur selten war eine Jugend von so vielen Eindrücken bestürmt, wie wir.

An Probleme heranzutreten, Lebens- und Kulturfragen zu besprechen, das ist unser Vorsatz! Doch keine tiefgehende Besprechung in Form von kurzen Berichten oder langen Ausführungen, sondern ein Berühren, Streifen, Beleuchten. In groben Umrissen wollen wir darauf hinweisen, was uns not tut, wollen hier anregend wirken. Wir wollen uns erst finden, kennenlernen — nicht durch Visitenkarten, sondern durch ehrlichen, offenen Meinungsaustausch. Doch auch Hermann Löns' Worte scheinen uns erwähnenswert: „Die Jugend kramt ja immer das 'raus, was die Großväter überwunden und beiseite gelegt haben und bildet sich ein, etwas garantiert Neues, noch nie Dagewesenes zu bringen". Woher sollen wir aber die reife Kritik nehmen?

Wir wären daher den Aelteren, Erfahrenen zu Dank verpflichtet, wenn sie uns mit Rat beistünden, mit ehrlich gemeintem Rat, nicht mit überlegener Ironie oder kindlicher Anbiederung. Wir brauchen ältere Freunde, die mit uns fühlen, die uns verstehen und verstehen wollen. Dann wird sich auch unser Weg kristallisieren, dann wird sich das Verhältnis herausbilden, das ein gegenseitiges Verständnis erst aufkommen läßt. Wer aufbauend mitarbeiten will, ist uns ein erwünschter Kamerad!

Kameraden, wir begrüßen euch!"

Etwas über die Jugendbewegung

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß der Jugendbewegung nicht das nötige Verständnis entgegengebracht wird. Sieht man doch in ihr ein Herumziehen. ein Strolchen von Gruppen Jugendlicher, die in völliger Freiheit das treiben, was zu Hause und in der Schule verboten ist. Diese landläufige Auffassung soll und kann hier nicht grundsätzlich widerlegt werden, die Frage muß jedoch ihrer Wichtigkeit wegen berührt werden, um so mehr, als die Bewegung nicht nur durch Interesselosigkeit, sondern auch durch aktiven Widerstand weiter Kreise in ihren Bestrebungen gehemmt wird. Es kann hier nur auf die Ziele hingewiesen werden, die sich die Jugendbewegung gesteckt hat.

Sie will die Jugend aus der Stadt hinausführen, durch Wandern, Sport und Spiel soll ihre körperliche Entwicklung gefördert werden, der Gemeinschaftssinn, das Zusammengehörigkeitsgefühl soll gestärkt werden. Dazu sind besonders Großfahrten und Heimabende angetan. Die Jugendbewegung steht den Organisationen Erwachsener völlig fern, weswegen der Führergedanke bei ihr in einem hohen Maße ausgeprägt ist. Sie lehnt es ab, politische oder sonstige nicht jugendliche Ziele zu verfolgen, deswegen ist die geistige Grundlage so kerngesund. Daraus entspringt die reine Auffassung von Freundschaft, Verantwortlichkeit, von Ehre und Volkstum. In diesen Worten liegt keine leere Frase — sie drücken das Wollen der Jugendbewegung aus. Mannhaftigkeit und Deutschtum ist die Parole, Gefolgschaft und Einsatzbereitschaft sind die Formen ihres Aufbaues. Die deutsche Jugendbewegung ist nicht tot, sie steht erst im Anfang!

Ler.

Gautreffen

Am Sammelort waren von unserer Sippe sieben Mann erschienen: Morchel, Georg, Otto, Petz, Bibi, Olgerd und Ali. Natürlich alle groß bepackt, es ging nämlich über Nacht.

Also los! Es ging sehr gut, wenn die Unerfahrenen auch etwas schwitzten. Um 5 Uhr waren wir in Konstantin und eine halbe Stunde später in Florentynow. Hier mußten wir erst das halbe Dorf ablaufen, ehe wir die Erlaubnis zum Zelten erhielten. Man hütete sich wohlweislich vor solchem Pack; endlich fanden wir einen „Dummen". Es wurde schnell abgepackt und gegessen, worauf wir vergnügt das Tipi aufstellten. Da die Jungen unbedingt wachen wollten, wurde nur eines aufgestellt. Wir sangen noch das Froschlied und versuchten mit den Fröschen um die Wette zu quaken — und dann schliefen wir ein. Die Wache wurde noch vorerst von den Folgen des Uhrvordrehens unterrichtet. Ein schwüler Tag war es gewesen und darum schlief es sich so gut.

Um 5 Uhr schon aus den Schlafsäcken, durch Völkerball erwärmt und dann geruhten wir das Frühstück einzunehmen, was als Denkwürdigkeit auf die Platte kam. Nachher aber schnell gepackt und los! Wir kamen aber doch etwas zu spät zum Treffpunkt, denn die „Burgunder" und ein Teil der „Goten" waren schon eher da. Mit großem Pomp folgte „Werwolf". Wir waren also schön beisammen, d. h. „Gau Lodz", und zwar in einer ganz respektablen Anzahl. Kurze Weile darnach erschien der „Landesführer". Er wurde begrüßt, worauf sich die einzelnen Köche um ihre Suppen kümmerten, während die Knappen sich auf den nahen Kriegerfriedhof begaben, wo zu Ehren der Gefallenen ein Soldatenlied gesungen wurde — was in der stillen, verträumten Landschaft zu einem Erlebnis wurde. Die in den Gräbern schliefen, und wir sangen! In der sich daran anschließenden Ansprache sagten wir uns alles, was nottat; wir sprachen auch über die kommende Großfahrt. Mit einer herzlichen Ansprache durch den Landesführer wurde der Thing geschlossen Mit Sang und Klang gings darauf ins Lager zurück. Hier aber begann der „wichtigste" Teil des Tages, nämlich das Mittagessen; es verlief friedlich. Wir sangen Lieder, Landsknechts-, Soldaten-, Volksweisen, bis eine gute Stimmnug da war. Es wurde die schwere Frage des Landheims berührt und wie hier unseren Bedürfnissen abzuhelfen sei. Es wurde beschlossen, eine geschlossene energische Aktion einzuleiten.

„Packen, Packen!" Schnell war die Zeit weg und mit kräftigem „Heil!" machten wir uns auf die Beine und kamen in saftiger Stimmung in unserem verrauchten Lodz an.

Ali.

Der Beobachter

An Lodz ist wohl viel auszusetzen. Ich will aber vorerst nur auf Dinge aufmerksam machen, deren Aenderung zum Guten ohne Geldopfer durchzuführen ist. So wird z. B. viel an der Verkehrsordnung gesündigt. Und dazu tragen auch unsere Schulen in nicht geringem Maße bei Es werden Schul- oder Klassenausflüge veranstaltet. Die Schüler gehen dann zu zweien in langer Reihe und beim Ueberschreiten der Straße verursachen sie je nach der Anzahl eine größere oder kleinere Verkehrsstockung. Ist der Zug zu lang, so ist der Schutzmann oft gezwungen, einen Teil erst nach der Regelung des Wagenverkehrs die Straße überschreiten zu lassen. Daß die Sache dann nicht reibungslos vor sich geht, ist wohl verständlich. Ich bringe daher folgenden Vorschlag: vor dem Ueberschreiten haben sich die Schüler und vor allem die Schülerinnen (denn deren Orientierungsvermögen ist hinter dem der Knaben weit zurückgeblieben) dicht hintereinander aufzustellen und dann zu vieren die Straße in beschleunigtem Tempo (auch Laufschritt) zu überschreiten. Denn 1. ist der Zug, mathematisch berechnet. um die Hälfte kürzer geworden und 2. ist die Zeitdauer der Ueberquerung mindestens auf die Hälfte, wenn nicht auf ein Drittel gesunken.

Hat jemand einen besseren Ausweg?

*

Ich spaziere auf den Straßen. Und weil ich kein großer Naturfreund bin, so schaue ich mir nicht die Bäume an, sondern die Häuser. Und an den Häusern sind schöne Schilder angebracht, bunt bemalt, vielleicht etwas verziert. Auch Gestalten machen sich auf ihnen ganz gut. Der Lodzer hat mal in Reklamesachen etwas weg. Doch lenkte nicht ein Reklameschild meine Aufmerksamkeit auf sich, sondern eine Tafel mit einem Pfeil. Ueber dem Pfeil war zu lesen: „Dieser Laden gehört zu diesem Eingang", (wörtlich übersetzt). Da bäumte sich in mir mein Sprachgefühl auf (das bin ich schon meinen Lehrern schuldig). Denn mit demselben Recht könnte man folgendes sagen: „Diese Kuh gehört zu diesem Schwanz".

Ego.

Redensarten

Woher stammt die Redensart: „Ueber den Löffel barbieren"?

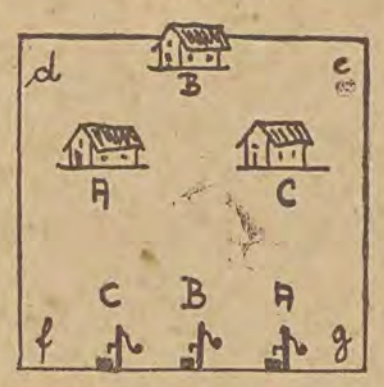
Ein geistig armes Völkchen sind wir Lodzer! Diese geistige Armut macht sich wohl in dem äußerst kleinen Wortschatz, über den wir Lodzer verfügen, bemerkbar. Und, daß zugleich mit dem Wortschwund auch andere Ueberlieferungen in Vergessenheit geraten, erübrigt sich wohl zu sagen. Und zu solchen Ueberlieferungen gehört wohl zweifelsohne die Redensart. Ihr den nötigen Platz wieder einzuräumen und damit unseren Sprachschatz zu bereichern ist unser Bestreben.

Die Redensart „Ueber den Löffel barbieren" sagt deutlich, wo sie entstanden ist: in der Barbierstube. Was hat aber ein Löffel in der Barbierstube zu suchen? Er war auch nur ein Hilfswerkzeug; er diente zur Ausfüllung eines Raumes, besser gesagt, zur Glättung einer unebenen Fläche. Und diese unbene Fläche waren die eingefallenen Wangen eins bejahrten (nicht immer hochbejahrten) Mannes. Und wer schon das ehrwürdige Alter erreicht hat, sich rasieren zu dürfen, wird mir unbedingt beipflichten müssen, daß eine Erhöhung oder Vertiefung ein schwer zu nehmendes Hindernis bildet. Ist es eine Erhöhung, so wird sie oft aus dem Wege geräumt (auha!!), ist es eine Vertiefung, so bleibt das Messer unterwegs stecken (eh!!). Unsere Vorfahren waren aber nur in der Lage Einsenkungen künstlich auszufüllen, anderen Unebenheiten standen sie ebenso ratlos gegenüber wie wir. Sie taten also folgendes: sie führten einen Löffel in des treuen Kunden Mund, drückten des Löffels gewölbte Fläche an des Opfers zarte Innenwand, die Einbuchtung der Wange so füllend, und führten mit sichere Hand der Barthaare scharfe Sense über Klüfte hinweg. Der Löffel in der Barbierstube bedeutete schon einen Fortschritt, denn vorhin steckte der Barbier einfach den Finger in den Mund, um eine chemische Verbindung durch das Metall zu verhindern. Heut ist ja so etwas gar nicht mehr denkbar, nicht wahr?!

Die übertragene Bedeutung dieser Redensart ist wohl jedem bekannt, deswegen will ich hier nicht weiter langweilen. Sollte sich aber doch noch jemand finden, dem sie nicht geläufig ist, so schreibe er nur ruhig an uns! Und, siehe, da wie in der Schule, so wird auch hier niemand als ungebildet erscheinen wollen.

Ler.

Denkaufgabe



Das Quadrat d, e, f, g, stellt eine hohe Mauer dar. In dem eingeschlossenen Raume wohnen A, B, und C, jeder in seinem eigenen Haus. Zum Hause A gehört der Brunnen A, B zu B, C zu C. Jeden Morgen holen sich die drei Wasser vom Brunnen. Sie sind so feindselig gegeneinander, daß keiner den Weg des anderen irgend wo kreuzen will. Wie bringen es die drei fertig, das Wasser von den ihnen gehörigen Brunnen zu holen, ohne den Weg eines anderen zu kreuzen?

Briefkasten:

Zuschriften sind an die Redaktion mit dem Vermerk „Jugendecke" innerhalb zweier Wochen zu senden und müssen mit Vor- und Zunamen sowie Anschrift (Anschrift heißt es, nicht Adresse) versehen sein. Die Veröffentlichung kann auf Wunsch unter einem Decknamen erfolgen.

Einfältige Witze

Drei ernsthafte, kluge Männer saßen an einem Regenabend in einem Sommerfrischen-Kurort beisammen. Ein ernstliches Gespräch wollte nicht aufkommen, und so beschlossen die drei, einander recht dumme und einfältige Witze zu erzählen.

A. fing an: „Was ist das... es hat vier Beine, ein Maul, einen Schwanz und kann wau-wau sagen?"

B.: „Natürlich ein Hund!"

A.: „Ach, Sie kennen den Witz schon?"

C. meinte darauf: „Da Sie vom Hund sprechen — was ist das: hat vier Beine, sieht aus wie ein Hund, kann aber nicht bellen?"

A.: „Kann nicht bellen... sieht wie ein Hund aus...!?"

C.: „Ein taubstummer Hund!"

B.: „Sehr faul, sehr faul! Aber sagen Sie mir, wann sagt der Chinese „Guten Tag'? Berechnen Sie aber dabei die Erdumdrehung!"

A.: „Vielleicht um sieben Uhr früh?"

B.: „Nein, er kann das nur sagen, wenn er deutsch sprechen kann!"

C.: „Es steht auf dem Dach, hat einen langen Schnabel, weiße Federn, steht oft auf einem Bein und frißt Frösche — was ist das?"

B.: „Ein Storch."

C.: „Falsch — eine Störchin!"

B.: „Meine Herren — was ist Girke?"

A.: „Girke — Girke — vielleicht die Abkürzung für Gesellschaft indischer Roheisen und Kali-Exporteure?"

C.: „Girke — ist das nicht so was wie ein nachgemachter Edelstein?"

B.: „Nein, Girke ist ein Druckfehler, muß heißen Gurke. Was aber ist Pensch?"

C.: „Ha — das soll natürlich Punsch heißen!"

B.: „Nein, Pensch ist das Mittelstück von Lampenschirm!"

A.: „Herr C., Sie haben doch Filologie studiert — können Sie mir nicht sagen, wann sagt man „Käs" und wann sagt man „Kas"?"

C.: „Tjah — hm — Kas — tjah — worauf wollen Sie denn hinaus? Wissen Sie es denn selber?"

A.: Natürlich — Käs sagt man, wenn zwei Strichelchen über dem Kas sind."

C.: „So, so, also bin ich hereingefallen, aber Sie als guter Rechner werden wohl mit Leichtigkeit eine kleine Aufgabe lösen können. Passen Sie gut auf: auf dem Wege nach Weimar begegneten mir sieben Frauen mit sieben Säcken. In jedem Sack waren drei Hühner und zwei Kaninchen und eine Ente. Wieviel Lebewesen gingen nach Weimar?"

A.: „Moment mal — sieben Frauen, sieben Säcke — sieben mal sieben ist neunundvierzig, neunundvierzig mal, wie war es doch: drei, zwei, eins — sind sechs, also mal sechs... vierzig mal sechs, neun mal sechs, also es gehen zweihundertundneunzig Lebewesen nach Weimar. Stimmt's?"

C.: „Nöh — ein einziges Lebewesen ging nach Weimar!"

B.: „Wieso eins, ich denke sieben Frauen —"

C.: „Ich sagte doch: auf dem Wege nach Weimar begegneten mir — also ging ich allein nach Weimar — die Frauen kamen mir entgegen!"

A.: „Ach-soh!"

B.: „Wer von den Herren kann mir drei leichte einfache deutsche Worte nachsagen?"

C.: „Ich."

B.: „Ich wette mit Ihnen, daß Sie mir keine drei Worte nachsprechen!"

C.: „Gut, es gilt — eine Runde — fangen Sie an!"

A.: „Ich mache den Schiedsrichter: also los, das erste Wort!"

B.: „Müller."

C.: „Müller."

B.: „Pferd."

C.: „Pferd."

B.: „Falsch!"

C.: „Sind wohl nicht ganz — wieso ist das falsch?"

B.: „Schon verloren! Sie hätten als drittes Wort „falsch" sagen müssen!"

C.: „Sie haben recht, keine drei Worte — wenn man nur aufpassen wollte!"

A.: „Merkwürdig, dumme Witze sind oft gar nicht so dumm — es sind die reinsten Denksportaufgaben!"

C.: „Mal ein Rätsel — aber das lösen Sie wohl nicht. Das erste ist rund, das zweite, dritte, vierte ist ebenfalls rund und das Ganze ist auch rund — was ist das?"

A. und B. zucken anhaltend die Achseln.

C.: Die Erde, ein Apfel, eine Pfanne, ein Kuchen — Erdäpfelpfannkuchen!"

Die Wirtschaft der Woche

Die Wirtschaftslage Polens zu Anfang Juli. — Industrielle Besserung um einen Grad besser. — Leichte Belebung der Bautätigkeit. — Gebesserte Ernteaussichten — Schwere Geldmarktlage. — Zloty gesichert. — Der Hooverplan und seine Rückwirkung auf Polens Wirtschaft und Finanzen

Für alle, die vom Frühjahr eine Belebung des Wirtschaftslebens erwartet hatten, bildete die Entwicklung seit den schweren Wintermonaten eine herbe Enttäuschung. Man glaubte vielfach, dass von Amerika aus, wo es nicht an Propheten einer baldigen besseren Zukunft mangelt, die Befestigung der Rohstoffpreise und damit eine Erholung der darniederliegenden Wirtschaft kommen werde. Aber abgesehen von einer leichten saisonmässigen Besserung hat sich an der schleichenden Krise nichts geändert. Die Landwirtschaft ist zwar etwas besser daran, weil die verschiedentlich ergriffenen Schutzmassnahmen und gewährten Erleichterungen, wie etwa die letztens verfügte Erstreckung des Rückzahlungstermins für Registrierpfandkredite sowie die Zinssenkung für landwirtschaftliche Kredite ihre Kreditlage erleichtert haben.

Auch konnten die Getreidepreise im Mai und in der ersten Junihälfte eine beachtliche Steigerung erfahren. Aber dass sich die bessere Kaufkraft der Bauern bereits auf die Industrie ausgewirkt habe, kann man nicht behaupten. Im übrigen waren es auch nur die grösseren, noch über erhebliche Getreidevorräte verfügenden Wirtschaften, die den Nutzen von der Getreidehausse gezogen haben, die kleineren Landwirte hingegen, deren Vorräte am Erschöpfen sind, sind weitaus schlechter daran. Zudem darf nicht übersehen werden, dass die Preisbefestigung nur vorübergehender Natur war und in den letzten Tagen wiederum einer rückläufigen Tendenz Platz gemacht hat. Die weitere Gestaltung der landwirtschaftlichen Situation wird natürlich in erster Linie von dem Ernteausfall abhängen. Der Saatenstand, welcher im Mai unter ungewöhnlicher Hitze und Trockenheit litt, hat sich im Juni nach ausgiebigen Niederschlägen und mässiger Abkühlung gebessert. Im allgemeinen ist aber der Saatenstand schlechter als im Vorjahr. Die Roggenernte dürfte unter normal, der Weizenertrag hingegen höher sein.

In der Industrie geht es mit geringen Ausnahmen ausgesprochen schlecht. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die leichte Besserung, an der überwiegend Saisoneinflüsse teilhaben, sich eher in den Zweigen geltend macht, die für den Inlandmarkt arbeiten. Industriezweige mit vorwiegendem Exportcharakter leiden weiter unter der Depression und der Unsicherheit im Ausland. Die mässige Besserung des Arbeitsmarkts hat angehalten. Die Arbeitslosigkeit ist auf rund 300000 zurückgegangen, aber da es sich wahrscheinlich nur um vorübergehende Erholungserscheinungen handelt, vermochten die letzten Arbeitslosenausweise den allgemein herrschenden Pessimismus nicht zu mildern. Eine gewisse Belebung der Produktionstätigkeit stellt das Konjunkturforschungsinstitut bei den Verbrauchsgüterindustrien fest. In diesen hat sich der Beschäftigungsgrad von Januar bis Juni etwas gehoben. Nur zum geringen Teil handelt es sich aber hier um das Hervortreten des von den Konsumenten bisher zurückgehaltenen Bedarfs, zumal die Einzelhandelsumsätze noch immer nach unten neigen. Im wesentlichen dürfte die Belebung in den von Fabrikanten und Händlern vorgenommenen, durch die leichte Erholung an den Rohstoffmärkten geförderten Lagereindeckungen begründet sein.

In den Produktionsmittelindustrien ist demgegenüber insgesamt eine Verschlechterung zu verzeichnen. Hierin wirkt sich die nach wie vor trostlose Verfassung des Geld- und Kapitalmarkts aus, die Neuinvestitionen in grösserem Umfange nicht zulässt. Die Bausaison hat im Juni an Umfang zugenommen und man rechnet damit, dass sie in den Sommermonaten etwas lebhafter sein wird. Es haben nicht nur die Arbeiten für staatliche und Kommunalbauten zugenommen, sondern auch in der privaten Baubewegung.

Die Berichte aus den einzelnen Industrien lauten durchwegs ungünstig. So stellt die Schwerindustrie eine starke Abnahme ihrer Produktion gegenüber den schon an sich schwächeren Ergebnissen des abgelaufenen Jahres fest. In den ersten fünf Monaten 1931 wurden 173 000 t Roheisen gegen 217 000 t im Vorjahr und 483 000 t Rohstahl gegen 519 000 t in den ersten fünf Monaten 1930 erzeugt. Das bedeutet, dass die Eisenproduktion um 20,57 Prozent, die Stahlerzeugung um 7,05 Prozent zurückgegangen ist. Für die ostoberschlesischen Eisenwerke sind gegenwärtig die Bestellungen aus Russland von grosser Bedeutung, das in den letzten Tagen bei der Friedenshütte Bestellungen auf Lieferung von Eisenbahnschienen und Eisenbahnmaterialien im Werte von ca. 25 Millionen Zloty getätigt hat, wodurch diesem Werke für die nächsten Monate eine normale Beschäftigung gesichert erscheint. Was die Kohlenindustrie betrifft, so hat der lange Winter dem Bergbau eine unverhoffte Beschäftigung für Hausbrand gebracht. Der Export hat aber sehr nachgelassen und wie in der Eisenindustrie sind Feierschichten und Arbeiterentlassungen auch hier an der Tagesordnung. Der Produktionsumfang blieb mit 14,97 Mill. Tonnen gegen das Vorjahr behauptet, aber auf den Halden türmen sich die Kohlenbestände. Die Lage in der Petroleumindustrie verschärft sich von Monat zu Monat. Da die Gruben ihre Rohölvorräte nicht absetzen können, besteht die Absicht, die Betriebe im Boryslawer Petroleumgebiet stillzulegen. Das Hauptzentrum der Krise, die Textilindustrie, zeigt keine Wendung zum Bessern, dies gilt in erster Linie für de Baumwollindustrie. Demgegenüber ist die Wollindustrie etwas besser beschäftigt, aber es scheint, dass diese Besserung in den letzten Wochen nachlässt. Der Handel mit Textilwaren lebt heute von der Hand in den Mund, kauft nur, was er unbedingt braucht, und die Insolvenzen mahnen die Lieferanten zu grösster Vorsicht. In der Metall- und Maschinenindustrie bleibt die Situation im ganzen schwierig. Unbefriedigend bleiben nach wie vor die Produktions- und Absatzverhältnisse im Holzgewerbe, in der Leder- und Schuhindustrie.

Für das Einlenken des Produktionsrückgangs in eine Gleichgewichtslage fehlen gegenwärtig alle Voraussetzungen, da die Abziehung erheblicher Auslandskredite, die Einlagenabwanderung und die damit verbundenen Ansprüche an das Noteninstitut eine Unruhe geschaffen haben, deren Auswirkungen auf die Wirtschaft ausserordentlich ungünstig sind. Dass die Vorgänge in Deutschland, die grossen Kapitalsabziehungen, die schweren Devisenverluste der Reichsbank und die Diskontheraufsetzung auf den Plätzen in Berlin, Wien und Budapest in Polen eine neue Beunruhigung gebracht hatten, ist bei der starken finanziellen Verbundenheit mit diesen Nachbarstaaten begreiflich. Die Angst vor dem Zloty hat sich allerdings, wie schon bei früheren Gelegenheiten, auch diesmal als unbegründet erwiesen. In Warschau zirkulierten in den letzten Wochen die abenteuerlichsten Gerüchte. Einer raunte es dem anderen zu, dass wir vor einer neuen Inflation stehen, dass die Regierung zu ausserordentlichen Massnahmen greifen, dass sie den Devisenhandel untersagen, eine Sperre der Einlagen verfügen wolle und ähnliches mehr. Auch der Schleichhandel hatte sich bereits der Devisenmarkts bemächtigt. Denn in Polen braucht man nur das Wort Inflation auszusprechen, um eine heillose Angst hervorzurufen. Aber zu einer neuen Inflation wird es in Polen nicht kommen, denn soweit es auf gesetzlichem Wege überhaupt möglich ist, sind bei der Gründung der Bank Polski Schutzwälle gegen die Inflation aufgerichtet worden. Schon dadurch, dass die Noten der Bank mit 40 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt sein müssen, ist das Notenemissionsrecht der Bank begrenzt. Normalerweise fliessen alle Noten, die der Verkehr nicht benötigt, auf irgend einem Weg zur Notenbank zurück. Erst wenn der Staat, wie es zur Zeit Grabskis, der Fall war, die Notenbank zwingt, ihm zur Befriedigung seines Kreditbedarfs Noten auszufolgen und diese Noten in den Verkehr hineinpumpt, entsteht Inflation mit allen ihren verheerenden Begleiterscheinungen. Vor dieser Gefahr ist Polen heute geschützt, weil die Bank Polski ein autonomes Institut darstellt.

Da sich inzwischen die Lage in Deutschland beruhigt hat, scheint auch in Polen im Augenblick die Welle der Geldabzüge verebbt zu sein. Die Kapitalflucht, hervorgerufen durch das Misstrauen gegen den Zloty, scheint zum Stillstand gekommen zu sein und die Bank Polski war nicht einmal gezwungen, zum letzten Auskunftsmittel in solchen Fällen, zur Diskonterhöhung Zuflucht zu nehmen, da sie mit den Kreditrestriktionen ihr Auslangen finden konnte. Allerdings hat sich die Position der Bank Polski hinsichtlich ihrer Eigendevisen nicht gebessert. Im Gegenteil, die Devisenabgänge in der zweiten Junidekade haben rund 50 Mill. Zloty erreicht, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass die Nationalbank gerade zu Halbjahrsultimo einem normalerweise schwierigen Termin, erhöhten Ansprüchen nachkommen musste. Die Lage des Geld- und Kapitalmarkts bleibt also nach wie vor schwierig. Auf dem Geldmarkt ist eine fühlbare Verknappung eingetreten, auf dem Kapitalmarkt ist eine merkbare Erhöhung der Nachfrage nach Krediten, in erster Linie von seiten der Landwirtschaft, in Erscheinung getreten, die in der Regel in der Zeit der Frühjahrsarbeiten und in der Vorerntezeit den grössten Kapitalbedarf im Jahre ausweist. Auch die Zahlungsweise hat sich eher noch verschlechtert. Die Klagen über schlechtes Inkasso wollen nicht verstummen und die Insolvenzwelle ist neuerdings im Anstieg begriffen.

Eine Prognose für die nächste Entwicklung zu stellen erscheint gegenwärtig ausserordentlich schwierig. Sehr viel wird davon abhängen, welches Schicksal der Hoover-Vorschlag haben wird, der, wird er von Frankreich angenommen, auch die Voraussetzung für eine Entspannung der polnischen Wirtschafts- und Finanzlage schaffen könnte. Denn auch Polen kann aus der Behebung der deutschen Kredit- und Vertrauenskrise nur gewinnen und sollte in weiterer Folge eine Wirtschaftsbelebung beim grössten Abnehmer polnischer Waren eintreten, so müsste das auch auf Polen günstige Wirkung haben. Wie weit es von dem Moratorium direkt berührt wird, steht noch nicht fest. Subsumiert man aber unter die politischen Schulden Polens seine Verpflichtungen an Amerika, Frankreich und andere Gläubigerstaaten, so würden bei einer Stundung aller dieser Verbindlichkeiten über 10 Millionen Dollar im kommenden Jahre eingespart werden. Das wäre eine Summe, die angesichts der rückgängigen Staatseinnahmen stark ins Gewicht fiele.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Gestern reichte die Firma **„Herszkowicz und Lipnowski"**, Herstellung und Verkauf von Baumwoll- und Halbwollstoffen in der Petrikauer Strasse 24, ein Gesuch um Zahlungsaufschub ein. Das Unternehmen begründet die Zahlungsschwierigkeiten mit der allgemeinen Krise, dem Fehlen eines entsprechenden Bankdiskonts und mit den Zahlungsschwierigkeiten der Firma „Pepege", an die es letztens den grössten Teil seiner Waren lieferte. Die Bilanz der Firma schliesst für den 30. Juni 1931 mit 1 137 676,20 Zł. ab, wobei die Aktiva um mehr als 600 000 Zł. grösser sind, als die Passiva. Der Sanierungsplan des Unternehmens sieht die Begleichung der Schulden mit 70 Prozent durch die flüssigen Aktiva der restlichen 30 Prozent nach der Aufnahme eines hypothekarischen Kredits oder den Verkauf eines Immobils vor.

Das Konkursverfahren gegen den im Juni vorigen Jahres fallierten **Mendel Taub** wurde in der gestrigen Sitzung des Handelsgerichts auf Ersuchen des Syndikus, der gleichzeitig der einzige Gläubiger des Fallierten ist, niedergeschlagen, da die Konkursmasse aus 465 Zł. besteht.

Die Falliterklärungen in Polen

Auf Grund der vorläufigen Berechnungen des statistischen Hauptamt wurde in Polen im Monat April insgesamt 59 Unternehmen für fallit erklärt, im März dagegen 57. Die Zahl der Falliterklärungen im Laufe der ersten vier Monate des laufenden Jahres beträgt 241. Im Jahre 1930 haben die Gerichte insgesamt 824 Unternehmen für fallit erklärt, im Jahr 1929 machte diese Ziffer 516 aus. Von den Falliterklärungen im April entfallen auf die einzelnen Wojewodschaften: Mittelpolen — 24 Falliterklärungen, Posen und Pommerellen 18, Südpolen 12, Schlesien 5. Von den 59 Falliterklärungen entfallen auf Industrieunternehmen 17, auf Handelsfirmen 37, auf Kreditunternehmen 2 und auf andere Firmen 3. In bezug auf den Charakter der Gesellschaften stellen sich die Falliterklärungen folgendermassen dar: Aktiengesellschaften — 5, Gesellschaften mit beschränkter Haftung 9, Genossenschaften 2, Firmen- und Kommanditgesellschaften 8 und einzelne Firmen — 35.

Kündigungen in Zyrardow

K. Am 30. Juni wurden die Żyrardower Werke im Zusammenhang mit der Beurlaubung der Arbeiter und Angestellten geschlossen. Gleichzeitig wurde den Arbeitern 2wöchig gekündigt. Die Werke haben letztens 200 Arbeiter beschäftigt, von denen bei einem Abbau nur die qualifizierten Arbeiter behalten werden würden. Auf diese Weise will das Unternehmen seine Produktion dem verringerten Verbrauch anpassen, so, wie es im Zusammenhang mit der kommenden Saison auch einige grosse Baumwollfabriken in Lodz tun wollen.

K. Die polnische Gardinenindustrie hat in der letzten Zeit eine Reihe von Exportgeschäften abgeschlossen, die zu ihrer Festsetzung auf den Auslandmärkten geführt haben. Die Hauptabnehmer für polnische Gardinen sind Holland, Rumänien, Aegypten, Lettland, Dänemark und China. Die polnische Gardinen stehen auf hoher Stufe, übertreffen sogar die Produkte der englischen, französischen und deutschen Fabrikation. Zwecks Vergrösserung des Verbrauchs in Polen selbst wurde mit der Herstellung billiger Sorten begonnen, die für die Landbevölkerung bestimmt sind. Die Rohstoffe zur Herstellung der Gardinen stammen zu 95 Prozent aus Polen, während 5 Prozent des erforderlichen Garns aus England eingeführt werden.

Vier Prozent Dividende bei Bank Związku Spółek Zarobkowych. In der Generalversammlung der Bank Związku Spółek Zarobkowych wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung, die mit einem Reingewinn von 1 134 000 Zloty abschliesst, genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent beschlossen.

Polnische Melasse-Handelsgesellschaft. Mit einem Kapital von 0,5 Mill. Zloty haben die im Verband der Warschauer Zuckerfabriken vereinigten Unternehmungen in Gdingen eine Melasse-Handelsgesellschaft m. b. H. gegründet, die den gesamten polnischen Melasseexport über Gdingen durchführen wird. Der Verband Westpolnischer Zuckerfabriken, dessen Sitz sich in Posen befindet, wird gleichfalls den Melasseexport seiner Mitglieder über die neue Gesellschaft leiten.

Vertretergesuche

Eine schwedische Firma möchte die Vertretung polnischer Fabriken, die moderne Damen- und Herrenkleiderstoffe sowie Nähgarn herstellen, übernehmen. — Französische Firma übernimmt Vertretung polnischer Fabriken, die Wollstoffe für Damen u. Herren sowie fertige Kleidung produzieren. — Ungarische Firma hat die Absicht, Vertretung eines polnischen Unternehmens, das Tuche, wollene, flanellene und baumwollene Schlafdecken herstellt, zu übernehmen. — Französische Firma möchte Handelsbeziehungen mit Baumwoll- und Wollstoffe, sowie fertige Kleidung herstellenden Firmen anknüpfen (zwecks Kolonialexport). — Ausländische Firma, die eine Fabrik von Militärdecken und Plaids, aus Halbwolle und Abfällen, eröffnen will, kauft entsprechendes Textilmaschinenkomplett (neu oder gebraucht). — Polnische Firma in Paris möchte mit polnischen Firmen in Verbindung treten, die Vertreter für Kolonialausfuhr suchen.

Verband polnischer Kartoffelzüchter. In Warschau erfolgte die Gründung eines Verbandes der Kartoffelzüchter, in dessen Kompetenz auch Exportfragen fallen werden, sowie die Gründung eines Syndikats für den Handel und Export von Pilzen.

Neue Baconfabrik in Polen. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung in Strasburg haben mit einem französisch-englischen Konsortium ein Abkommen über den Bau einer Baconfabrik abgeschlossen, deren Baukosten mit etwa 3 Millionen Złoty veranschlagt worden sind.

Posener Getreidebörse. Roggen 26,25—26,75, Weizen 27—27,50, Roggenmehl 41—42, Weizenmehl 44—47, Roggenkleie 15.50—16,50, Weizenkleie 13,50—14,50, Weizenschale 15—16, Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Baumwollbörsen

Liverpool, 3. Juli. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Juli 5.34, August 5.37, September 5.39, Oktober 5.42, November 5.45, Januar 5.52, Februar 5.56, März 5.60, April 5.64, Mai 5.68, Juni 5.71, Juli 5.74. Loco 5.52.

Liverpool, 3. Juli. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Juli 8.20, September 8.36, Oktober 8.40, Januar 8.81, März 8.75, Mai 8.88, Loco 8.45.

New York, 7. Juli. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Loco 10.00, Kontrakte: Juli 9.83, August 9.95, September 10.07, Oktober 10.20, November 10.30, Dezember 10.43, Januar 10.54, Februar 10.80, Mai 10.90.

New Orleans, 3. Juli. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Loco 9.81, Juli 9.83, Oktober 10.21, Dezember 10.45, Januar 10.54, März 10.74, Mai 10.93.

Warschauer Börse

Warschau, den 4. Juli 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion 8,904. Verkauf 8,905. Kauf 8,901.

Schecks

Amsterdam	359,15	New York-Kabel	8,926
Berlin	211,87	Paris	34,94
Brüssel	124,45	Prag	26,44
Belgrad	—,—	Rom	46,74
Danzig	—,—	Stockholm	—,—
London	43,43½	Wien	125,45
New York	8.922	Zürich	172,87

Umsätze über mittel, vorwiegend behauptete Tendenz. Herabgesetzer amtlicher Dollarkurs. Der Dollar im ausserbörslichen Verkehr 9,04¼—9,05¼, die Dollarprämienanleihe im ausserbörslichen Verkehr 47,50 bis 48,00, der Goldrubel 4,94, der Silberrubel 1,50, Silberkleingeld für einen Rubel 0.74, das Gramm Feingold 5,9244. Die Reichsmark im Bankverkehr 211,87.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Konversionsanleihe 44,75
6% Dollaranleihe 75.50
10% Eisenbahnanleihe 104,00
7% Boden-Dollarpfandbriefe 72,75
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.
7% Obl. der Bank Gosp. Krai. 83,25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Krai. 83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 51,00
4% Bodenkreditpfandbriefe 39,25
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 68,50
10% Pfandbriefe der Stadt Siedlce 73,25
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 66.50
8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 61,50

Aktien

[illegible]sbank	100,00	Warsch. Zuckerges.	—,—
Polski	116,50	Lilpop	16,50
[illegible]cice	30,00	Ostr. Werke	37,00

[illegible]n Staatsanleihen die 5proz. Konversionsanleihe [illegible]cher. Prämienanleihen wegen fehlenden Ange[illegible] ohne Umsätze.

Witterungs-Bericht

[illegible] der Beobachtung des Optikers Herrn [illegible] Rotlieb

Lodz den [illegible] Juli 1931.

Temperatur: vormittags 9 Uhr + 25° Cel., mittags 12 Uhr 23° Cel., nachmittags 6 Uhr + 25° Cel.

Barometer: 747 unverändert.

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften G. m. b. H. Lodz.

Getreide: Wenn auch die kommende Ernte im Vergleich zur vorjährigen Ernte hauptsächlich in Roggen schlechter ausfallen wird, ist der Getreidemarkt lustlos. Die Mühlen klagen weiter über schlechten Mehlabsatz und sind nicht aufnahmefähig. Getreideexport ist zur Zeit nicht möglich, da trotz der Exportprämien, die Weltmarktpreise niedriger sind als die in Polen. In der letzten Zeit ist auch das Getreideangebot viel größer als angenommen gewesen, ohne daß die Möglichkeit vorhanden war, das Getreide abzusetzen. Die gegenwärtige Lage ist nicht als besonders günstig in Bezug auf die Preisbildung anzusehen.

Die weiteren Witterungsverhältnisse bis zur neuen Ernte können natürlich verschiedenes ändern und auch die Getreidepreise sind nicht ganz unabhängig davon.

Futtermittel: Getreidekleie mußte im Preise wesentlich nachgeben, da der Bedarf zurzeit sehr gering ist und der Absatz erschwert.

Das Geschäft in Oelkuchen ist sehr ruhig. Die Oelmühlen haben zwar keinen großen Vorrat und verlangen für Oelkuchen verhältnismäßig hohe Preise. Anderseits ist in diesem Jahre die Rapsernte sehr gut und es wurde auch sehr viel Raps angebaut, sodaß die Oelkuchen hauptsächlich Rapskuchen viel billiger zu kaufen sein werden. Wir verweisen noch auf die durch uns geführten Kraftfuttermittel mit sehr hohem Eiweißgehalt, wie Fischmehl und amerikanisches Fleischmehl „Canarina", die nicht nur bei der Schweinezucht gute Dienste geleistet haben, sondern auch bei der Geflügelzucht. Die obenerwähnten Futtermittel dürfen in keiner Hühnerzucht fehlen. Die Preise hierfür sind unverändert.

Düngemittel: Wir beziehen uns auf unser Thomasmehlangebot laut Rundschreiben und empfehlen dringend den Thomasmehlbedarf sofort zu decken, da es nicht ausgeschlossen ist, daß für Thomasmehl, das in diesem Jahre sehr billig, bereits zum Vorkriegspreise, angeboten wird, Zoll eingeführt wird.

Auch ist es die höchste Zeit uns die Bestellungen für inländischen Kainit und inländisches Kalisalz zu überschreiben. Die Ware wird zinsfrei geliefert, sodaß bei zeitigem Bezuge die Genossenschaften keine Zinsverluste erleiden.

Die Preise für Superphosphat und Kalkstickstoff müssen jeden Tag von den Fabriken festgesetzt werden. Wir werden diese dann unseren Genossenschaften sofort bekanntgeben.

Maschinen: Das Geschäft in Maschinen hat sich etwas belebt. Hauptsächlich werden Roßwerke und Breitdreschmaschinen gefragt. Es sind bereits mehrere Geschäfte zustande gekommen. Wir unterhalten in diesen Maschinen ein größeres Lager, so daß wir allen Wünschen der Landwirtschaft nachkommen können. Es ist bereits die höchste Zeit den Bedarf in Pferderechen und Getreidemähern zu decken. In Pferderechen führen wir Originalfabrikate Ventzki, die sich wegen ihrer guten Bauart am besten bewähren, und außerdem sind die Preise günstig.

In Getreidemähern führen wir die Fabrikate Original „Krupp", „Deering" und „Massey — Harris" und beziehen uns auf unsere diesbezüglichen Rundschreiben.

Auch in allen anderen landwirtschaftlichen Maschinen unterhalten wir ein reichhaltiges Lager und empfehlen unserer werten Kundschaft beim Einkauf von Maschinen unser Lager zu besichtigen. Nach Auswärts stehen wir mit ausführlichen schriftlichen Offerten gern zu Diensten.

Baumaterialien: Zement in allen gewünschten Marken sowie Baukalk liefern wir weiter pünktlich zu unveränderten Preisen. Da die Bausaison sich sehr gut verspricht, ist es zu empfehlen, hauptsächlich Zement rechtzeitig zu bestellen.

Kohle: Wir beziehen uns auf unsere diesbezüglichen Rundschreiben und können nur dringend anraten, wenigstens einen Teil des Winterbedarfs an Kohle noch vor der Ernte zu decken. Jetzt wird die Kohle pünktlich geliefert. Kohle aus dem Pleß-Konzern wird zinsfrei geliefert. Auf alle anderen Kohlen erteilen wir hohe Rabatte. Bei weiteren Bezügen werden die Rabatte bestimmt gekürzt und außerdem wird die Kohle nicht so pünktlich geliefert.

Um ein Fehlgewicht bei Kohle zu vermeiden, ist es sehr wichtig, wie wir bereits unseren Genossenschaften mitgeteilt haben, die leeren Waggons nachzuwiegen. Falls das Gewicht des leeren Waggons, also das Taragewicht mit dem auf dem Balken angeschriebenen Gewicht des Waggons nicht stimmt, also der Waggon schwerer ist, muß ein bahnamtliches Protokoll angefertigt werden. Die Eisenbahn vergütet dann die Frachtdifferenzen und die Grube die Kohlengewichtdifferenz.

Posener Viehmarkt

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

Rinder Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 104—106, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 92—100, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 80—90, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 66—70. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 98—106, vollfleisch., jüngere 86—96, mäßig genährte jüngere ung. gut genährte ältere 70—80, mäßig genährte 60—64. Kühe: vollfleischige, ausgem. von höchstem Schlachtgew. 96—106, Mastkühe 84—94, gut genährte 64—70, mäßig genährte 36—46. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 100—108, Mastfärsen 90—96, gut genährte 74—84, mäßig genährte 60—64. — Jungvieh: gut genährtes 60—64, mäßig genährtes 52—56.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) 90—100, beste, gemästete Kälber 80—86, mittelmäßig gemästete Kälber u. Säuger bester Sorte —,—, gut genährte 70—80, mäßig genährte 60—68.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 100—114, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 80—92, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 120—126, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 112—118, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 102—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 80—100, Sauen und späte Kastrate 110—118.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Truppe: „Der Geizhals".

Sommertheater. — „Łódź w kwiatach".

Freiluftheater auf dem LKS.-Sportplatz. — „Krakowiacy i górale"

Rakieta. — „Parade der Stars".

Wesoły Raj. — Geschlossen.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten

Aethiopien hat nun auch Flugpostmarken ausgegeben. Sie sind in dem gleichen Genre einer halb-europäisch, halb-exotisch anmutenden Symbolik gehalten wie etwa die letzten Krönungsmarken. Aus einem Ornament gehen Strahlen auf ein Flugzeug nieder. Werte: 1, 2, 4, 8 Guerche, 1, 2 und 3 Taler.

Belgisch-Kongo. Weitere Wertänderungen in der Stanley-Serie: 50 auf 45 C. lila. Diese und die früher gemeldeten Wertänderungen dienen dazu, die weniger gebräuchlichen Werte aufzubrauchen, da eine neue Freimarkenreihe in Vorbereitung ist.

Bulgarien. Neue Freimarkenwerte: 6 Lewa blau, 10 L. schiefergrau, König Boris, 20 L. violett und braun, König Boris in reichem Ornamentrahmen (großes stehendes Rechteck).

Italienische Kolonien. Die Jubiläumsmarken zu Ehren des hl. Antonius von Padua sind nun auch mit Aufdruck für Cyrenaica, Erithrea, Somaliland und Tripolitanien ausgegeben worden. Nur haben sie zum Unterschied von denen des Mutterlandes andere Farben: 20 Cent. gelbbraun, 25 C. grün, 30 C. braun, 50 C. violett, 75 C. schiefergrau, 1.25 Lira blau, 5+2.50 L. dunkelbraun.

Liechtenstein. Zum Besuch des Zeppelin in Liechtenstein wurden eigene Zeppelinmarken ausgegeben: 1 Fr. zeigt das Luftschiff über dem Sareeiserjoch, 2 Frs. über dem Naafkopf.

Polnische Post in Danzig. Die polnische Freimarke 15 Groszy ultramarin mit dem Bildnis Sienkiewiczs' hat den Aufdruck „Port Gdansk" erhalten.

Rumänien. Von der neuen Luftpostserie erschienen: 50 Bani grünblau, 1 Lei braunschwarz, 2 Lei ultramarin. Das stilisierte Markenbild zeigt ein Flugzeug über einem Felsen.

Rußland baut zur Zeit Riesenluftschiffe. Zum Baufonds sollen auch die Filatelisten ihr Scherflein beitragen. Deshalb wurde eine Werbeserie für den Luftschiffbau ausgegeben: 10 Kop. lila, Luftschiff am Flammenhimmel, darunter die Verkehrsmittel des asiatischen Rußland: das Kamel und das Rentier, 15 Kop. blau, Luftschiff über der modernen Industriestadt des russischen Südens: Dnjeprostroj, 25 Kop. rot, Luftschiff über dem Mausoleum Lenins und den Kremltürmen, 50 Kop. braun, Luftschiff über dem Nordpol, 1 Rubel grün, eine Allegorie moderner Sachlichkeit, wenn man so sagen darf: der Grundriß, das Stahlgerüst des Luftschiffes, Arbeiter, Ingenieure, Maschinen, neben- und durcheinander.

Vereinigte Staaten von Amerika. Zum Jubiläum des amerikanischen Roten Kreuzes erschien eine 2 Cents-Marke rot und blau. Markenbild: Frauengestalt, im Hintergrund die Erdkugel und die Insignien des Roten Kreuzes.

Gutschein

für ein billiges Brief-markentausch-Inserat.

Grundtaxe 50 Gr., jedes Wort 5 Gr.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 30 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

J. S., Myszkow. Leider noch nicht druckreif.

Kantorat Zubardz. Wir werden Ihrer Bitte entsprechen.

Frau Elfriede Ger... Konservierung von Butter. Sie fragen, ob es möglich ist, Buttervorräte für den Winter zu hamstern. Gewiß! Und gerade jetzt ist die richtige Zeit, da die Butter jetzt so niedrig im Preise steht, wir infolgedessen sicher sind, unverfälschte Ware zu erhalten (denn das Fälschen lohnt sich nicht!). Zur Erntezeit gehen die Preise wieder in die Höhe. —

Und zwar können Sie die Butter auf zweierlei Art konservieren, erstens als Schmelzbutter, zweitens als Dauerbutter. Doch müssen Sie darauf achten, daß Sie fette, frische, nicht wässerige Butter einkaufen.

Schmelzbutter. Wenn Sie die Butter direkt in einem Aluminium- oder Emailletopf aufs Feuer tun, so verflüchtigt sich, infolge zu starker Hitzeentwickelung, das der Butter anhaftende Aroma. Legen Sie die Butter daher in einen Steintopf und stellen Sie diesen in den Kochtopf mit heißem Wasser aufs Feuer. Nachdem das Wasser vielleicht eine Stunde gekocht hat, beginnen die in der Butter enthaltenen Käse- und Milchteile sich zu senken. Wenn dieses geschehen ist, entsteht oben eine klare, ölige Schicht, die nach erfolgtem Abschäumen in Steintöpfe oder Konservengläser abgefüllt und nach dem Erkalten fest mit Pergamentpapier verbunden wird. — Doch eignet sich dieses Butterfett nur zum Kuchenbacken. Speisen bekommen einen Oelgeschmack davon, und Schnitzel, Koteletts oder Beefsteaks bräunen nicht — infolge der fehlenden Kaseïnstoffe, welche beim Braten die goldbraune Farbe bewirken. — Zum Braten von Fleisch bereiten Sie daher auf folgende Art eine Dauerbutter: Waschen Sie frische fette Butter in der Schüssel durch Kneten mittels Holzlöffels in mehrmals erneuertem kaltem Wasser tüchtig aus. Auf je 1 Kilo Butter nehmen Sie dann 10 Gr. Tischsalz und 5 Gr. pulverisierten Salpeter, kneten beides wiederum mit dem Löffel gut in die Butter, die sich, so bearbeitet, sehr lange hält; doch darf sie erst frühestens einen Monat nach der Bereitung benützt werden. —

Es darf jedoch nicht verhehlt werden, daß diese Dauerbutter sich natürlich im Geschmack mit frischer keineswegs messen kann: die damit gebratenen Schnitzel schmecken stets „nach Restaurant". Die Schmelzbutter dagegen liefert zum Kuchenbacken einen vollwertigen Ersatz für frische, und wo Sie laut Rezept sonst z. B. 125 Gr. nehmen, können Sie hiervon ruhig nur 100 Gr. dazutun. — Die Ersparnis an Geld ist beim Gebrauch von konservierter Butter groß. Denn während wir jetzt Zl. 3.40—3.80 für gute Landbutter zahlen, nimmt man uns im Winter Zl. 6.— bis 8.— ab für ein Gemisch aus nur wenig Butter und viel Margarine.

Annabella.

---

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54, J. Sitkiewiczs Erben, Kopernikt 26, J. Zundelewicz Petrikauer 25, W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19, M. Liniec, Petrikauer 193, A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

Druck und Verlag:
„Libertas" Verlagsgel. m. b. H., Lodz., Petrikauer 88.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Kenner u. Liebhaber trinken nur das in seiner Güte unübertreffbare **Bier:** „Jasne wyborowe" Münchner Bayrisch Dunkel-süß
Aktiengesellschaft **K. ANSTADT'S ERBEN**

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten
Orient-Henna-Shampoon
mühelos, nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond bis Schwarz einschl. dem modernsten Gold-Blond für Blondinen, Tizian und Mahagoni für Brünette. Zu haben in Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältlich, bitte ich 2 Zloty in Briefmarken einzusenden mit Angabe d. gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung eines Probepäckchens.
Generalvertretung für Polen:
Fr. BOGACZ, Bydgoszcz, Dworcowa 93. 11648

Jederzeit frische Speisen durch
SANTO

KÜHLSCHRANK
AEG
„Powszechne Towarzystwo Elektryczne" Sp. z ogr. odp.
Oddział w Łodzi, Piotrkowska 165, Tel. 182-76

Ostdeutsche Monatshefte
XII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.
Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.
Reichbebilderte Sonderhefte
über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.
Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die
Literarische Beilage,
die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.
Jährlich 12,00 Mk. Vierteljährlich Mk. 3,50.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7. 7285

URODONAL

von
Chatelain
ist ein erlösendes Heilmittel gegen
Rheumatismus
Bekämpft Rheumatismus, Podagra, Gicht, Ischias, löst Harnsäure.
Der Rheumatismus setzt sich gewöhnlich an den auf der obigen Zeichnung angegebenen Stellen fest.

Haus „Hans", Gallspach, O.-Oe.
2 Minuten vom Zellels-Institut entfernt.
Nebelfreie, sehr ruhige Lage, herrliche Aussicht. Centralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser.
Bürgerliche Preise. Agnes Dehns

Neu eröffnet 11094
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Glas
Konservendosen
Krausen
Konfitürengläser
Flaschen (Butle)
Steintöpfe
Steinkrausen
Savencekrausen
Einkochkessel
empfiehlt zu ganz mäßigen Preisen
Thea Sanne
nur Piotrkowska 175

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Południowastraße 28. Telefon 281-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. 1169
Heinrich Różaner
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten. — Elektrotherapie.
Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Nervenschmerzen und Rheumatismus
heilt
„UNIVERSAL"
Marke GLOBUS. 11717

Gelegenheit!
Vom 2. bis zum 10. Juli findet ein
Ausverkauf von Modellen
(Kleidern) von 100 Zl. aufwärts statt in der Firma
MIRA BUZYN
Zachodnia 23. Wohnung 11, Telefon 202-13.

Zum Mitnehmen!
Ab Zl. 2,75 Rahmen für Porträts (36×33 cm).
Bildereinrahmungsgeschäft
„E R K O", Kopernika 34.
Gardinenrahmen von Zl. 3,50 ab. Billig!!!

— Gegen offene Füße! — Gegen Wundliegen der Kinder!


Diese Salbe gehört in jeden Haushalt!
Originalschachtel G 1,75 ab Lager Danzig.
Verlangen Sie auch die sehr lehrreiche Broschüre **„Heilung von Wunden und Ausschlägen"!**
Wo nicht erhältlich, erfolgt franko Zusendung durch **Niederlage: Alfred Fink, Danzig,** Hundegasse 52.



Heirat
Sol. Kaufmann, 40 J. evang. in lekt. Stellung repräsentabel, wünscht Dame zw. Heirat kennenzulernen. (Gern Geschäfts-Einheirat). Gefl. Off. unt. „Diskretion" an die Gesch. d. „Fr. Pr." erb.

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 11689

Dr. med. E. Eckert
Kilińskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11817

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nowrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11516

Dr. med.
LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11819

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1820
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nowrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 1096

Dr. med. W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72
empfängt in der Wohnung von 3—4 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 11618

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska)
Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Stundenbeschäftigung
übernimmt
Buchhalter-Korrespondent
Selbständige Kraft, Langjähriges Praxis. Bewandert im Steuerwesen. Gefl. Angebote unter „Z. B. 17" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." erbeten. 2854

Perfekte
Hausschneiderin
sucht Arbeit in Privathäusern, nehme auch Stellung als Krankenpflegerin an. — Näheres: Drewnowska 48, Wohnung 3. 2818

Spenden

In den letzten vier Wochen kamen in der Zgierzer Kirchenkanzlei folgende Spenden ein:

Für das Waisenhaus: Gesammelt durch Frau Albrecht und Frl. Wollner im Radogoszczer Jungfrauenverein bei einem Nachmittagskaffee 27 Zl., Frau N. N. 10 Zl., Herr und Frau Johann Hintz-Mikolajew 10 Zl., Herr Ernst Passelt 60 Zloty.

Für das Greisenheim: Herr Rich. Cyprowski 5 Zl., gesammelt vom Frauenkränzchen des „Concordia"-Vereins bei der Feier der Silberhochzeit der Eheleute Rich. und Ottilie Zerndt 31 Zloty.

Für das Waisenhaus und Greisenheim: Herr und Frau Rudolf und Berta Zerndt anläßlich ihrer goldenen Hochzeit 100 Zl., Frau Emma Schulz 20 Zl.

Für die Wohltätigkeitsanstalten: spendete der Zgierzer Hausbesitzerverein 100 Zloty.

Für die Heidenmission: Frau N. N. 10 Zl., Fr. N. N. 10 Zl., Frau Albertine Bittner 5 Zl. Den edlen Spendern dankt herzlich und wünscht Gottes reichsten Segen Pastor A. Faizmann.

*

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Artur Wirth spendete Familie F. Geßler zum Besten der Waisen 25 Zloty.

Den freundlichen Spendern dankt herzlich im Namen der Bedachten. Pastor A. Faizmann.

*

Im Laufe der letzten Woche sind für das evang. Greisenheim folgende Spenden eingelaufen: Hermann Jung 10 Zl., Opfer vom Neuen Friedhof 27,51 Zl., Herr Direktor Rudolf Hoffmann 100 Zl. (3. Rate), N. N. 25 Zl., gesammelt durch Herrn Hugo Schulz 17,33 Zl.

Für diese Gaben in schwerer Zeit für die Aermsten dargebracht dankt bestens und bittet um ein weiteres Gedenken Pastor G. Schedler.

*

Es sind mir folgende Spenden zugegangen, und zwar für Arme: von E. H. 10 Zl. und für das Greisenheim, gesammelt auf der Silberhochzeit der Eheleute Edmund Gall durch die Herren Schwalm und Pappik, 52 Zl. — Herzlichen Dank den lieben Glaubensgenossen. Pastor A. Doberstein.

Sportvereinigung „Union". — Sportplatz Helenenhof.



Heute, Sonntag, den 5. Juli 1931, um 4 Uhr nachmittags, finden anläßlich der Beendigung im „Helenenhof" des polnischen Radrennens rund um Lodz, zu welchem die besten polnischen Chausseefahrer: Michalak, Olecki, Wiecek, Kotodziejczyk, Klosowicz u. a. gemeldet sind,

Große Motorradrennen

auf der Aschebahn und Zementbahn statt. —

Revanchekampf Posen—Warschau.

Es starten: **Schweitzer** — Deutscher Gebirgsmeister, **Polnischer Rekordfahrer auf Bahn und Chaussee, (Legja-Warschau), Frankowski** — Meister von Warschau, (Legja-Warschau), **Docha** (Legja-Warschau), **Wojciechowski,** (Legja-Warschau), **Czerniak** (Unja-Posen), **Malicki** (Unja-Posen), **Ziółkowski** (Unja-Posen), **Matczak** (Motorrad-Klub-Kielce), sowie die besten Lodzer Motorradfahrer: Frl. **Goldberg, Kestenberg, Jeske, Buckley, Webb, Gildner** u. a. — An den Sprinter-Radrennen nehmen teil: **Szymczyk** — Polenmeister — (T. C. Warschau), **Nicinski** (T. C. Wrschau), **Janocinski** (T. C. Warschau), **Fajge** (T. C. Warschau), **Karle Artur** (T. C. Warschau), **Karle Waclaw** (T. C. Warschau). **Schmidt** — Polenmeister — (Union-Lodz), **Brauner** (Union-Lodz), **Siebert** (Union-Lodz), **Klatt** (Union-Lodz), **Paul** (Sturm-Lodz), **Raab** (J. K. P.-Lodz). — Preise der Plätze: Von 1 bis 6 Zl. — Vorverkauf der Billetts im Lokal der S.-V. Union, Przejazd 7, von 11 bis 1 Uhr nachmittags.

Näheres im Programm! **Näheres im Programm!**

LICHTSPIEL-THEATER

„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Die letzten 2 Tage! **Die letzten 2 Tage!**

Gewaltiger erotischer Film, der das Touristenleben in den Schweizer Bergen illustriert, unter dem Titel:

„Der Sohn der Weißen Berge"

(Die drei Teufel vom Matterhorn)

In den Hauptrollen **Luis Trenker,** der unvergeßliche Held des Films **„Monte Santo"** und **Mary Glory.** Die Flammende Liebe zweier Herzen triumfiert, zugleich mit einem Sportsiege.

Beiprogramm: **Fröhliche Farce und Film-Aktualitäten.**

Die Musik, die den Bildern angepaßt ist, leitet Herr A. Czudnowski. — Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: 1. Platz Zl. 1,25, 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. — Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. — Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: **„Die Dame in Hermelin".** In der Hauptrolle die schönste Künstelerin des Films Corinne Griffith und Francis Buschman. — Ermäßigte Kupons zu 75 Gr. für alle Plätze an allen Tagen außer Sonnabends, Sonn- und Feiertags gültig.

Bekanntmachung

Hiermit bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß jede von unseren regenerierten Glühbirnen eine Spitze besitzt und mit unserer Fabriksmarke **„Argon"** (unabwaschbare Aufschrift) versehen ist, worauf wir beim Einkauf zu achten bitten

Fabryka Żarówek „ARGON", Sp. z o. o.
Łódź, Anna-Straße 14, Tel. 230-62.

Vernichten Sie die alten Glühbirnen nicht.
Für jede verbrauchte Glühbirne verabfolgen wir gegen Zuzahlung des halben Marktpreises eine neue.

11895

Heute, Sonntag, den 5. Juli d. J.

Großes Gartenfest

zugunsten des evang. Waisenhauses

veranstaltet im Wäldchen des Herrn Ernst Lange, Langówek, Haltestelle der elektrischen Zufuhrbahn Radogoszcz.

Reichhaltiges Programm! **Diverse Ueberraschungen!**

Auftreten von Massenchören, Turnvorführungen, Kinderumzug, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, große Pfandlotterie mit wertvollen Gewinsten.

Musik liefert das Thonfeld'sche Orchester.

Beginn um 3 Uhr nachmittags. Reichhaltiges Büfett am Platze.

Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Eintritt 1 Zloty! Kinder und Schüler die Hälfte

Das Festkomitee.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest später statt. Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. 11789



Salon Biffner jr.

Besteingerichtete Spezialfirma

für Dauerwellen und Haarfärben

Petrikauer Straße 164,

Telefon 151-27. 11727



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 11572
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, 73

Wir geben unsren Innungsmeistern bekannt, daß Montag, den 6. Juli a. c., 7 Uhr abends, im Meisterhause (Restaurant „Tivoli"), Przejazd 3, die

426. Quartals-Sitzung

stattfinden wird.

Die Verwaltung
der Lodzer Webermeister-Innung.

11782

Amerikanische u. russische Policen

Mein Rechtsanwalt in New York rät, die neuen Policen der Gesellschaften „New-York" und „Equitable" vor der Verkündigung des Urteils in Sachen der „Equitable" anzumelden, damit er die Situation ausnutzen kann, falls die Gesellschaft Berufung einlegen sollte. Angesichts dessen neuere ich unter günstigen Bedingungen die Annahme neuer Policen dieser beiden Gesellschaften. Gleichzeitig wird bis auf Widerruf die Annahme der Policen der Ersten und Zweiten Russischen Versicherungsgesellschaften vom Jahre 1827 und 1835 verlängert. **Sz. Goldman, Piłsudskiego 36,** von 3½—5½ Uhr.

Pensionat

mit guter Küche und sonniger Wohnung in der Nähe des Waldes in Koluszki, 10 Minuten von der Bahnstation. bei Olga Mantaj. Preis von 5—7 Zloty täglich. Auch Kinder von 7 Jahren an werden angenommen. Nähere Auskunft: Chemische Waschanstalt, Główna 24, Tel. 191-24, Kolasińska. 11667

Karetka

konna tanio do sprzedania. Chojny, Tuszynska 80. 2852

Kolonial- u. Tabakladen

zu verkaufen mit angrenzender 2-Zimmerwohnung mit Küche. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Fr. Presse". 2857

Zwei möblierte 11887

Zimmer,

jedes mit besonderem Eingang, in ruhigem Hause sofort zu vermieten. Gdańska Nr. 135, 1. Stock, Wohn. 4.



Reise- und Handkoffer
Bettsäcke, Rucksäcke, Gepäckriemen, Militärgürtel, Fußbälle, Stulpen, Maulkörbe für Hunde,
sowie **Ledergalanteriewaren**

empfiehlt

Stefan Skarzyński, Piotrkowska 135, Telefon 168-88 —

Turnverein „Dombrowa"

Sonntag, d. 12. Juli, ab 2 Uhr nachm., im eigenen Vereinsgarten u. Saal an der Tuszynska Str. 19

Feier des 33. Stiftungsfestes

mit vielen Zerstreuungen, u. a. Schauturnen, Scheibenschießen, Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung usw. **Reichhaltiges Büfett. Musik Chojnacki.** Eintritt 1 Zloty. — Alle Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Zufahrt mit der Elektrischen, Linie 4 und 11 bis zur Wojtowska-Straße

---

Auf Raten!

Denkst Du an eine Ueberraschung für die Mutter? — für die Gattin. die Tochter, die Schwester, die Braut, die Freundin? Elegante Damenmäntel, Woll- u. Seidenstoffe, schön gemusterte Damenstoffe für den Sommer, Weißware, Gardinen, Strümpfe, Handtaschen und viele andere Sachen — viele Ueberraschungen, empfiehlt

Leon Rubaszkin,
Kilinskistrasse 44.

Niedrigste Preise, günstigste Bedingungen. — Für Beamte und ständige Kunden ohne Anzahlung. 11568

Außergewöhnliche Gelegenheit!

Sehr billig sind **Dorotniplätze** innerhalb des ersten Kilometers von Lodz zu verkaufen. Näheres: Tel. 213-99 von 4—8 Uhr nachmittags 11089

Gesucht

Zuschneiderin

für größere Strickerei, erwünscht gute Kraft mit längerer Praxis. Dieselbe muß das Zuschneiden und Konfektionieren von Strickjacken prima verstehen. Offerten unter **„Globus"** an die Gesch. der **„Freien Presse"** 11648

Institut de Beauté ANNA RYDEL
Cegieniana 19 (Śródmiejska 16)
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen. Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Sommersprossen. **Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften.** 9999

Dr. med

SOMMER

6 **Sierpnia (Benedykta 1).**
Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr. 1818

---

r. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie

Empfängt **von 3—7. Piotrkowska 164,**

Tel. 114-20. 8819



Schmerzerfüllt teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Freitag, den 3. Juli, um 11 Uhr vormittags nach schwerem Leiden meinen geliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Stiefvater, Onkel und Cousin

Wilhelm Albert Liebig

im 81. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, um 5½ Uhr nachm. vom Trauerhause, Północna-Str. 14, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Am Freitag, den 3. Juli, entschlief sanft im Herrn nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere teure unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Eleonore Florentine Fischer

geb. Herbrich

im Alter von 71 Jahren. — Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am heutigen Sonntag um ½3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Zakątna 78, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

In tiefer Trauer:
die Hinterbliebenen

Gelegenheit! Gelegenheit!

AUTOMOBILE

Personenwagen gebraucht, jedoch in gutem Zustande

PRESTO, N. A. G., FIAT, CITROËN, FORD, AUSTRO-DAIMLER, MERCEDES mit Kompressor, PUCH, PAIGE, ESSEX, CHEVROLET usw.

Kilińskiego 83. / Garagen 11891

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 11525



Dr. med. N. ROSEN

Zahnchirurg 11570

Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik

Andrzejastraße Nr. 1, Tel. 216-57

empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.

Konsultation 3 Zloty. 11853

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgem. zu Lodz.

Hierdurch bringen wir unseren Herren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß uns wiederum eines unserer ältesten Mitglieder, Herr

Wilhelm Albert Liebig

durch den Tod entrissen wurde. Der Verstorbene war uns 44 Jahre hindurch ein selten treues und eifriges Mitglied gewesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden ersucht, an der heute, Sonntag, pünktlich 6 Uhr nachm., vom Trauerhause, Północna 14, aus auf dem alten ev. Friedhof stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen. 11896

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. 11821

Kolonialwarenladen

mit anschließender Wohnung veränderungshalber zu verkaufen, Fabryczna Str. 3.

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original **Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.**

Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39.